Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.96 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd"** der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd"** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtspaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstr. 3. Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325. Zweigstelle Leuna, Carl-Bosch-Str. 1. Fernruf Amt Merseburg 1988. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 209. Mittwoch, den 7. September 1927 54. Jahrgang

Holländischer Vorstoß in der Abrüstungsfrage

Komplizierung der Lage in Genf — Das Gespenst eines Ostlocarno — Chamberlain gegen die polnischen Vorschläge — Schroffe Gegensätze in der französischen Delegation

Genf, 7. Sept. (TU.) Im Mittelpunkt der Dienstag-Nachmittagsitzung der Vollversammlung des Völkerbundes stand die

Rede des holländischen Außenministers

Belaerts van Blookland, in der dieser einen Entschließungsentwurf über die Wiederaufnahme der Erörterung des Genfer Protokolls der Versammlung vorlegte. In einer groß angelegten und von der gesamten Versammlung mit Spannung verfolgten Rede forderte Außenminister Belaerts van Blookland die Wiederaufnahme der Grundsätze des Genfer Protokolls von 1924. Er wandte sich zuerst gegen den Antrag der englischen Regierung auf Herabsetzung der Zahl der Ratstagungen von vier auf drei, da hierdurch die Autorität des Völkerbundsrates gefährdet werden würde. Der Redner fuhr fort, die

Hauptaufgabe des Völkerbundes sei die Lösung der Abrüstungsfrage.

Die tiefe Enttäuschung, die die öffentliche Meinung der Welt angesichts des Mißerfolges in den bisherigen Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes empfinde, sei auf die Ablehnung der Grundsätze des Genfer Protokolls zurückzuführen. Die Leitsätze des Protokolls seien: Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung. Dieses Programm sei bisher nicht durchgeführt worden. Dennoch hätten die Gedankengänge des Genfer Protokolls zum Abschluß des Locarnopaktes geführt. Trotz der Bemühungen der vorbereitenden Abrüstungskommission sei die Abrüstung bisher ein unerreichtes Ideal geblieben. Die Ursache hierfür liege in der Tatsache, daß die moralische Abrüstung noch in viel zu geringem Maße durchgeführt sei. Solange nicht die Beziehungen zwischen den Völkern auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut wären, würden alle Versuche zur Durchführung des Abrüstungsgedankens scheitern.

Die moralische Abrüstung

könne nur durch die tatkräftige Mitwirkung der gesamten öffentlichen Meinung durchgeführt werden. Die Vollversammlung des Völkerbundes müsse die Erklärung abgeben, daß sie alle ihre Kräfte zur Durchführung des Abrüstungsgedankens einsetzen werde. Der holländische Außenminister erklärte weiter, die Leitsätze des Genfer Protokolls seien nicht tot. Der Völkerbund müsse von neuem in eine Prüfung der Grundsätze des Genfer Protokolls eintreten.

Die Lücke in Artikel 15 des Völkerbundspaktes, der die Möglichkeit eines Krieges offen lasse, müsse jetzt geschlossen werden, indem der Krieg zu einem internationalen Verbrechen gestempelt werde. Im Rahmen dieser Gedankengänge sei das Prinzip eines obligatorischen internationalen Schiedsgerichtswesens ein notwendiger weiterer Schritt. Um diese Ziel zu erreichen, dürften die Großmächte nicht wie bisher beiseite stehen, wenn es sich darum handele, die übernommenen Verpflichtungen durchzuführen.

Neben der moralischen Abrüstung stehe

die wirtschaftliche Abrüstung.

Die Weltwirtschaftskonferenz bedeute in dieser Hinsicht einen großen Schritt nach vorwärts. Sie habe den Wirtschaftsprotektionismus grundsätzlich abgelehnt und die Notwendigkeit der Freiheit des Handels hervorgehoben. Der holländische Außenminister hob sodann hervor, daß sich jede Regierung der schweren Verantwortung bewußt sein müsse, die sie gegenüber der Menschheit auf sich nehme, wenn sie das Werk der Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Völkern von sich weise. Darauf legte der Redner folgenden Entschließungsantrag vor:

„Die Vollversammlung des Völkerbundes ist der Ansicht, ohne auf die Diskussionen über das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 zurückkommen zu wollen, daß es wünschenswert ist, die Prinzipien, nach denen das Genfer Protokoll zustande kam, einer neuen Prüfung zu unterziehen. Ferner ist die Versammlung der Meinung, daß den Arbeiten der Abrüstungskommission ein neuer Antrieb gegeben werden muß. Daher beschließt die Vollversammlung, die zuständigen Kommissionen damit zu beauftragen, die Grundsätze des Genfer Protokolls und die Auswirkungen auf die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission einer neuen Prüfung zu unterziehen."

Starker Widerstand erwartet!

England lehnt die Wiederaufrollung des Genfer Protokolls ab.

Der holländische Antrag hat eine neue Situation in Genf herbeigeführt. Die Lage hat dadurch eine ernste Komplizierung erfahren. Die englische Delegation macht aus ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den konformlaufenden holländisch-polnischen Aktionen kein Hehl. Die Erklärung, die Chamberlain heute englischen Pressevertretern gegenüber abgegeben hat, müsse, so wird in englischen Kreisen festgestellt, als eine bindende und endgültige Stellungnahme der englischen Regierung aufgefaßt werden. England lehne grundsätzlich die Wiederaufrollung der Gedankengänge des Genfer Protokolls von 1924 ab.

Es wird allgemein damit gerechnet, daß der holländische Antrag auf starken Widerstand stoßen wird. Für heute ist eine Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann vorgesehen, in der der holländische Antrag zur Besprechung gelangen soll. Nach den vom Büro des Völkerbundes getroffenen Dispositionen soll die Hauptdebatte über den holländischen Antrag bis Sonnabend zu Ende geführt werden. Von unterrichteter Seite wird hervorgehoben, daß die holländische Aktion in keinem Zusammenhang mit dem polnischen Vorschlag stehe. Vielmehr war der holländische Resolutionsentwurf bereits im Haag vor der Völkerbundsversammlung eingehend vorbereitet worden. Gegenüber der holländischen Initiative, die gegenwärtig alle anderen Verhandlungen überschattet, sind momentan die polnischen Vorschläge stark in den Hintergrund getreten.

Die Weiterentwicklung der polnischen Vorschläge

Genf, 7. Sept. (TU.) Zu der Weiterentwicklung der gegenwärtig viel erörterten polnischen Vorschläge wird heute von authentischer Seite folgendes mitgeteilt: Der polnische Resolutionsentwurf ist bisher offiziell noch nicht bekanntgegeben. Jedoch ist er der französischen und englischen Delegation mitgeteilt worden. Die Vorschläge bauen sich auf der Entschließung des Völkerbundes vom 25. September 1926 auf und sehen die Regelung von Differenzen durch friedliche Mittel vor. Die polnischen Vorschläge stellen in der ausgearbeiteten Form des Resolutionsentwurfes eine zweite Etappe in der Entwicklung dar. In der ersten Etappe hatte die polnische Delegation die Absicht, ein umfangreiches Projekt über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes der Vollversammlung vorzulegen. Diese Absicht ist jedoch auf den Widerstand der Großmächte gestoßen. Infolgedessen tauchte die Idee des jetzt vorliegenden Resolutionsentwurfes auf. Der polnische Vorschlag wird noch Gegenstand eingehender Vorverhandlungen mit den übrigen Mächten bilden. Die Zurückhaltung, die sich in den bisherigen Debatten der Vollversammlung die Großmächte auferlegt haben, ist auf die Tatsache der Verhandlungen über den polnischen Vorschlag hinter den Kulissen zurückzuführen. In der Unterredung zwischen Chamberlain und Stresemann sind die polnischen Vorschläge eingehend erörtert worden. Weitere Besprechungen zwischen den beiden Ministern werden folgen.

Chamberlain lehnt ab

Genf, 7. Sept. (TU.) Der englische Außenminister Chamberlain empfing am Donnerstag mittag einige Vertreter der englischen Presse. Chamberlain erklärte dieselben, daß die englische Delegation die Kandidatur Kanadas in den Völkerbund unterstützen werde.

Zu den polnischen Vorschlägen erklärte Chamberlain, es müsse der polnischen Regierung dringend empfohlen werden, die Sicherungen, die sie bereits erhalten hätte, nicht durch Maßnahmen zu entwerten. Eine Aktion der polnischen Regierung zur Einleitung einer Diskussion über den Abschluß eines Sicherheitsvertrages könnte lediglich den Eindruck erwecken, als ob die Polen die bereits für Polen geschaffenen Sicherungen nicht als genügend erachten. Hierdurch würden diese zweifellos eine Entwertung erfahren. England könne nicht einsehen, was mit den polnischen Vorschlägen gewonnen werden könne. Es existierten schon die Garantien des Völkerbundspaktes. Es existierten weiter die westlichen und östlichen Locarnoverträge, die die Friedensgarantien noch verstärkten. Mehr sei nicht nötig. Wenn einzelne Redner das Bedürfnis hätten, in der Vollversammlung Friedensphrasen zu dreschen, so bleibe ihnen das unbenommen, aber England sei für eine Wiederbelebung des Genfer Protokolls und für neue Dinge nicht zu haben. — Allgemein ist der außerordentlich gereizte Ton aufgefallen, in dem der englische Außenminister seine Erklärungen abgegeben hat.

Gegensätzliche Auffassungen in der französischen Delegation.

Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, bestehen innerhalb der französischen Delegation schroffe Gegensätze in dieser Frage, und zwar zwischen Briand auf der einen Seite und Paul Boncour und Loucheur auf der anderen Seite. Außenminister Briand soll nach seiner Rückkehr von seinem mehrwöchentlichen Urlaub nach Paris die polnischen Paktvorschläge bereits in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Behandlung innerhalb des Kabinetts vorgefunden haben, jedoch keineswegs mit der dort vorgenommenen Behandlung dieser Angelegenheit einverstanden sein. Briand soll nun, wie verlautet wird, gegenwärtig fordern, daß die Initiative in dieser Angelegenheit ihm überlassen bleibe, um dann die polnischen Vorschläge in Übereinstimmung mit Chamberlain weiter durchführen zu können. Maßgeblich für Briand soll hierbei die ihm bekannte grundsätzlich ablehnende Haltung der englischen Regierung sein, die nach wie vor alle Vorschläge, die auf die Grundsätze des Genfer Protokolls hinauslaufen, kategorisch ablehnt. Paul Boncour und Loucheur wollen dagegen die weitere Verfolgung zunächst der polnischen Delegation überlassen. Die Absichten, die den polnisch-französischen Vorschlägen zugrunde liegen, laufen schließlich darauf hinaus, bei der allgemeinen Diskussion in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Atmosphäre zu schaffen, die dann im weiteren Verlauf notwendigerweise zu der Eröffnung von Verhandlungen über den

Abschluß eines Ostlocarnopaktes

mit Einschluß Deutschlands führen würde. Man weist darauf hin, daß in ähnlicher Weise die Verhandlungen über das Genfer Protokoll trotz des Scheiterns zum Abschluß des Locarnopaktes geführt haben. Eine ähnliche Aktion scheint gegenwärtig von polnisch-französischer Seite in Bezug auf die Herbeiführung eines Ostlocarnos eingeleitet worden zu sein.

Der Inhalt des polnischen Paktvorschlages

Genf, 7. Sept. (TU.) Die polnische Delegation hat bereits den Entwurf für die Resolution fertiggestellt, die von ihr an einem der nächsten Tage in der Vollversammlung eingebracht werden soll. Die Resolution ist in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten. In ihr wird das Bestreben sämtlicher Regierungen zur Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen untereinander zum Ausdruck gebracht und der Krieg als ein illegales Mittel bezeichnet. Falls Differenzen zwischen einzelnen Staaten bestehen, sollten diese schließlich auf friedliche Weise auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen geregelt werden. Die Resolution enthält keinerlei Hinweis auf eine Interpretation des Artikels 15 des Völkerbundspaktes, der bekanntlich die Möglichkeit eines Krieges vorsieht; ferner erwähnt die Resolution gleichfalls in keiner Weise, auf welchem Wege Differenzen zwischen zwei Staaten zum Ausgleich gelangen sollen. Jedoch wird auf polnischer Seite ausdrücklich betont, daß trotz der allgemeinen Formulierung der Resolution dennoch die Gedankengänge der Entschließung möglicherweise zum Abschluß eines Sicherheitspaktes führen können. Wenn auch in der Resolution der Abschluß von Sicherheitsverträgen mit keinem Wort berührt werde, so führten doch zwangsläufig die in der Resolution zum Ausdruck kommenden Grundsätze zu einer friedlichen Regelung von Differenzen. Der Abschluß von Nichtangriffsverträgen müßte notwendigerweise die Folge einer derartigen Resolution sein. Die polnische Delegation wird diese Resolution in einer der nächsten Sitzungen in der allgemeinen Debatte über die Abrüstungsfrage zur Annahme einbringen.

Der Wortlaut des neuen polnischen Vorschlags in Genf bekanntgegeben.

Genf, 7. Sept. (Radio WTB.) Der Führer der polnischen Delegation, Sokal, hat gestern abend Briand und später in einer besonderen Besprechung den Vertretern der Kleinen Entente und einiger baltischer Staaten den Wortlaut der in den letzten Tagen lebhaft besprochenen polnischen Initiative bekanntgegeben. Der polnische Resolutionsentwurf geht von einer Empfehlung der letztjährigen Völkerbundsversammlung auf erweiterte Anwendung von Verträgen, ähnlich wie die in Locarno abgeschlossenen, aus und erklärt dann jeden Krieg als „außer den Gesetzen" stehend. Mit dieser Formel werde an eine Vervollständigung des Art. 15 des Völkerbundspaktes gedacht, die in einem Konfliktfall, über den kein einstimmiger Spruch des Völkerbundsrats erreicht werden könne, den Mächten die Berechtigung zur Ergreifung von Maßnahmen gibt, die ihnen für die Verteidigung ihres Rechts notwendig erscheinen.

Über die neue polnische Formel fand am gestrigen Abend auch bereits ein Gedankenaustausch zwischen der englischen und der französischen Delegation statt.

Stresemann gegen die litauischen Uebergriffe

Verhandlungen Dr. Stresemanns mit Woldemaras.

Genf, 7. Sept. (TU.) In der Besprechung, die Dr. Stresemann mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras führen wird, sind eingehende Erörterungen über die äußerst zahlreichen Differenzpunkte zwischen Deutschland und Litauen vorgesehen. Besonders wird die Ausweisung der deutschen Redakteure aus dem Memelgebiet behandelt werden.

Im Laufe der heutigen Verhandlung ist vereinbart worden, daß nunmehr von beiden Seiten zunächst eine Aufstellung derjenigen Fragen ausgearbeitet wird, die der Klärung bedürfen. Die Zahl der von deutscher Seite vorzubringenden Klagen gegen die Haltung der litauischen Regierung im Memelgebiet ist außerordentlich groß. Trotz der offiziell im Völkerbundsrat auf der Zuständigkeit übernommenen Verpflichtungen ist die litauische Regierung nach wie vor zu völlig ungesetzlichen Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung im Memelgebiet geschritten. In den bevorstehenden Verhandlungen mit der litauischen Regierung wird auch die Frage der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen zur Erörterung gelangen.

Reise Dr. Stresemanns nach Berlin?

Am Sonnabend Kabinettsrat über die Besoldungsreform.

Berliner Meldungen zufolge hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler den Wunsch geäußert, vor dem 11. September, an welchem Tage er in Magdeburg über die Besoldungsreform sprechen wird, noch eine Rücksprache mit den anderen Regierungsmitgliedern zu nehmen. Zu diesem Zwecke ist für Sonnabend 11 Uhr eine Kabinettssitzung anberaumt worden.

*

Genf, 7. Sept. (TU.) Zu der Reise Dr. Stresemanns nach Berlin wird von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß Dr. Stresemann zur Teilnahme an der am Sonnabend stattfindenden Kabinettssitzung nach Berlin berufen worden ist, da das Kabinett grundsätzlich zu dem Entwurf über die Besoldungsordnung Stellung zu nehmen haben wird. Man weist darauf hin, daß über diese Frage noch große prinzipielle Divergenzen in der Auffassung über die einzelnen Grundfragen vorhanden sind. Briand und Chamberlain sind bereits zu Beginn der Ratstagung über die voraussichtliche Abreise Dr. Stresemanns in Kenntnis gesetzt worden. Dr. Stresemann rechnet damit, am Montag nachmittag wieder in Genf eintreffen zu können. Allerdings steht zur Zeit noch nicht endgültig fest, ob die Abreise Dr. Stresemanns am Freitag möglich sein wird, und zwar in Anbetracht der morgen in der Völkerbundsversammlung beginnenden großen Aussprache, die heute durch den Antrag des holländischen Außenministers hervorgerufen worden ist. Es wird daher mit der Möglichkeit gerechnet, daß Dr. Stresemann seine Reise nach Berlin aufgeben und eine Vertagung der Kabinettssitzung beantragen wird.

Belgien kandidiert wiederum für den Völkerbundsrat

Die heutige Vormittagssitzung.

Genf, 7. Sept. (Radio WTB.) Der belgische Außenminister Vandervelde hat unter Berufung auf die entsprechenden Artikel des Reglements für die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder den Antrag auf Aussprechung der Wiederwählbarkeit Belgiens auf weitere drei Jahre gestellt. Die Völkerbundsversammlung wird an einem noch zu bestimmenden Tage über die Wählbarkeit Belgiens abstimmen.

Über den Antrag wird ohne Kommissionsüberweisung und ohne Debatte abgestimmt werden.

Auf der Rednerliste des heutigen Vormittags stehen die Delegierten von Lettland, Finnland, Estland, Dänemark, Kolumbien und Schweden. Man sieht der heutigen Vormittagssitzung mit großem Interesse entgegen, da man von den Rednern eine Unterstützung des holländischen Antrages erwartet. In der Sitzung sind sämtliche erste Delegierte anwesend. Man sieht Chamberlain, Briand und Stresemann. Als Erster sprach der finnländische Delegierte Erich. Er erklärte, der gestrige Antrag des holländischen Außenministers werde von der finnischen Regierung warm begrüßt. Er bedeute eine Wiederbelebung der großen Ideen, die von Anfang an die Tätigkeit des Völkerbundes bestimmt habe.

Der Gedanke des Genfer Protokolls sei nicht tot, es bestehe heute noch immer die Möglichkeit, den Gedanken der internationalen Sicherheit auf eine breitere Basis zu stellen, jedoch bedürfe der Antrag der holländischen Regierung einer ernsthaften und eingehenden Prüfung. Lettland und Schweden unterstützen den holländischen Antrag.

*

Der polnische Delegierte Sokal hat heute mittag Dr. Stresemann offiziell den polnischen Resolutionsantrag überreicht. Die maßgebenden Mitglieder der polnischen Delegation sind noch zu einer Besprechung zusammengetreten. Heute mittag suchte der französische Außenminister Briand Dr. Stresemann zu einer kurzen Unterredung auf. Eine offizielle Stellungnahme der deutschen Delegation zu den polnischen Vorschlägen liegt noch nicht vor. Der polnische Resolutionsentwurf wird heute abend dem Präsidium der Vollversammlung des Völkerbundes überreicht werden.

Letzte Meldungen

Neuyork, 7. Sept. (Radio WTB.) Die Dampfer „Carmania" und „Laplands" melden, daß sie einen drahtlosen SOS.-Ruf der „Old Glory" aufgefangen haben.

Auch der Passagierdampfer „Transylvania" fing den drahtlosen SOS.-Ruf der „Old Glory" auf, die sich wahrscheinlich auf 45,50 Grad nördlicher Breite und 41,35 Grad westlicher Länge befindet. Es weht ein frischer Westwind.

Neuyork, 7. Sept. (TU.) Das Flugzeug „Royal Windsor" ist in Old Orchard zu einem Ozeanflug nach London gestartet.

Innsbruck, 7. Sept. (TU.) Im Gebiete von Kitzbühel ging ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das einige Brücken wegriß und die Straßen überschwemmte. Auch der Eisenbahndamm bei Kitzbühel wurde überschwemmt, so daß der Eisenbahnverkehr zwischen Innsbruck und Salzburg eine Zeitlang unterbrochen war. In Kitzbühel wurden in verschiedenen Straßen die Häuser unter Wasser gesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0001

Kommunistischer Militarismus

Der Streit in der Kommunistischen Partei Sowjetrußlands zwischen der herrschenden Stalin-Gruppe und der von Trotzki geführten Opposition hat die öffentliche Aufmerksamkeit dermaßen in Anspruch genommen, daß sie kaum davon Notiz nahm, wie Sowjetrußland seine militärischen Rüstungen ergänzte und eine lebhafte Propaganda für die militärische Erziehung des Gesamtvolkes entfaltete. Um keinen Irrtum aufkommen zu lassen, sei indessen vorweg bemerkt, daß diese Rüstungen nicht den Anschein erwecken, einem bevorstehenden großen sowjetrussischen Angriff auf irgendeine Macht zu dienen, sie sind vielmehr offensichtlich rein defensiver Natur. Die Ausgestaltung dieses Militarismus ist aber so eigenartig, daß sie allgemeines Interesse verdient.

Der Aufbau des russischen Heeres ist wesentlich von den Machtmitteln Sowjetrußlands abhängig. Diese sind in der gegenwärtigen Ära des Aufbaues der Volkswirtschaft naturgemäß sehr begrenzt. Ein Milizheer wäre für die Russen viel zu kostspielig geworden. Deshalb gingen sie dazu über, eine Territorialarmee zu schaffen. Dieses System, das in Rußland eingeführt ist, belastet nicht so sehr die Staatsfinanzen, als vielmehr die Wirtschaftsorganisationen, die während der Wassenübungen ihre Angestellten und Arbeiter weiterhin entlohnen müssen.

Eine Eigenart dieses Systems besteht in Rußland darin, daß die Soldaten nicht nur militärisch ausgebildet, sondern gleichzeitig auch ganz intensiv politisch geschult und erzogen werden. Ein starker Prozentsatz der Ausgebildeten soll, wie uns Kenner versichern, als überzeugte Kommunisten in die Heimat zurückkehren. Infolgedessen erreicht das herrschende Regime mit dem Territorialsystem einen doppelten Zweck, einen militärischen und politischen.

Wie in keinem anderen Lande besitzen die bolschewistischen Wehrvereine eine ungeheure Bedeutung. Vor fünf Jahren erschien als erster der „Verein der Freunde der Luftflotte". Dieser ließ aus eigenen Mitteln 150 Flugzeuge bauen, die er dann der Armee zur Verfügung stellte. Gegenwärtig wird ein neues Flugzeugmodell gebaut, das den charakteristischen Namen: „Unsere Antwort an Chamberlain" erhielt. Einige Zeit später entstand die „Gesellschaft der Freunde der Chemie", die den Zweck verfolgt, den Ausbau der chemischen Industrie in Sowjetrußland zu unterstützen und den chemischen Krieg zu studieren und vorzubereiten. Eine weitere „Gesellschaft zur Förderung der Verteidigung" verfolgt rein militärische Zwecke. Alle drei Wehrvereine schlossen sich vor einem Jahre zu einem Gesamtverbande, dem „Osso-Moio-Chim" zusammen, der nun mehreren Millionen Mitglieder umfaßt und eine gewaltige Hilfsorganisation des regulären Heeres darstellt.

Diese bolschewistischen Wehrvereine besitzen in jedem russischen Dorfe ihre Zellen. In größeren Dörfern und in den Städten zerfallen diese Zellen wiederum in einzelne Gruppen, die sich teils mit dem Gaskrieg, teils mit der Luftflotte, teils mit dem Schießwesen und teils mit der Marine befassen. Alle Zellen entfalten eine lebhafte Propaganda in Wort und Schrift und alle sammeln Gelder, um auf ihre Weise an der Ausrüstung des Heeres mitzuwirken. Ein bezeichnender Fall! Die polnischen Kommunisten sammeln gegenwärtig unter der polnischen Bevölkerung Sowjetrußlands Gelder, um am Jahrestag des Todes von Dzerschinski der Armee einen Großtank zu stiften, der den Namen des aus Polen stammenden ehemaligen Tschekavorsitzenden Dzerschinski tragen soll.

Dieser ganze Apparat wurde nach dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen seitens Englands in Bewegung gesetzt. Die Presse tat ein übriges. Eine „Woche der Verteidigung" wurde proklamiert. Im ganzen russischen Reiche blieb kein Dorf von den Veranstaltungen des „Osso-Moio-Chim" verschont. Neue Mitglieder wurden gewonnen und stattliche Gelder gesammelt. Die Kommunisten verstehen sich auf Organisation. Die „Woche der Verteidigung" gipfelte in einem „Tag der Verteidigung", an dem in allen Garnisonstädten Schaugefechte und große Paraden stattfanden. Diese Propaganda für die Wehrfähigkeit, die einen engeren Kontakt zwischen Volk und Armee herstellen sollte, rüttelte die Massen auf.

Das Kriegsgeheul ist ein übriges. In allen Reden wurde die Gefahr eines Krieges, sogar die Unvermeidlichkeit eines Krieges, an die Wand gemalt. Kapitalismus und Kommunismus könnten auf die Dauer nicht friedlich nebeneinander leben. Der Kapitalismus schwitze aus tausend Poren Blut. Der Kommunismus ist der Friede. So die Redner. Dadurch lenkten sie in geschickter Weise die Aufmerksamkeit der breiten Massen von den Streitigkeiten in den Spitzen der Partei ab und rüttelten die Massen auf.

Für einen Angriffskrieg sind die Bauernmassen des neuen Rußlands nicht zu haben. Das wissen die Herrschenden. Sowjetrußland besitzt außerhalb seiner Grenzen keine Lebensinteressen, die es nötigen, Krieg zu führen. Ein verlorener Krieg wäre das Ende der Sowjetherrschaft. Diesen Gefahren sehen sich weder die um Stalin, noch die um Trotzki aus. Aber die Zukunft liegt im Dunkeln. Englands Bestrebungen auf Bildung einer antibolschewistischen Einheitsfront werden sehr ernst genommen. Die alte Einkreisungspolitik der Engländer wirkt nach und der weise Mann baut vor. So denken die Russen und demgemäß handeln sie auch.

Die Verfassungsfeier in Halle

Das Untersuchungsergebnis.

Wie der Amtliche Preußische Presedienst mitteilt, hat aus Anlaß der Vorfälle bei der Verfassungsfeier in Halle der Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung am Tage nach der Feier einen besonderen Untersuchungskommissar nach Halle entsandt. Dieser hat eine erschöpfende Aufklärung des Tatbestandes vorgenommen. Auf Grund dieser Feststellungen hat der Minister dem Professor Menzer sein lebhaftes Bedauern darüber ausgedrückt, daß er durch Verkennung des Sinnes der Verfassungsfeier ihren würdigen Verlauf unmöglich gemacht hat.

Preußen und die Besoldungsreform

Berlin, 7. Sept. Der „Amtliche Preußische Presedienst" teilt mit: Im preußischen Finanzministerium sind im Laufe der letzten Wochen verschiedene Entwürfe zu einer Besoldungsordnung aufgestellt worden, um festzustellen, welche Änderungen der bestehenden Besoldungsordnung notwendig sind, um eine gerechte und der Notlage der Beamten Rechnung tragende Besoldungserhöhung durchzuführen, und welche Erhöhungen der heutigen Bezüge für die Staatsfinanzen tragbar sind. Ähnlich ist im Reiche verfahren. Diese Referentenentwürfe sind in den letzten Tagen Gegenstand eingehender Verhandlungen zwischen dem Reichsfinanzminister und dem preußischen Minister gewesen. Es ist damit zu rechnen, daß eine grundsätzliche Einigung über die Erhöhung der bestehenden Bezüge der Beamten zwischen dem Reich und Preußen erzielt werden wird. Der von Beamtenkorrespondenzen und Zeitungen veröffentlichte „vorläufige Referentenentwurf" Preußens entspricht in keiner Weise den im Finanzministerium aufgestellten Entwürfen und ist geeignet, Hoffnungen zu erwecken, die mit Rücksicht auf die Finanzlage nicht erfüllt werden können. Der endgültige Entwurf der neuen Besoldungsordnung kann der Öffentlichkeit erst bekanntgegeben werden, wenn die Beschlußfassung des preußischen Staatsministeriums stattgefunden hat. Zuvor sollen jedoch noch Verhandlungen mit den Beamtenorganisationen stattfinden.

*

Da es dennoch von Interesse für die Beamten sein wird, den Inhalt dieses preußischen Vorentwurfs für die Regelung der Beamtenbezüge in Preußen zu erfahren, geben wir die Teile, die in die Öffentlichkeit gelangt sind, im folgenden wieder:

Der Entwurf sieht eine Einteilung in 27 Gruppen vor:

Die Numerierung verläuft umgekehrt der jetzigen in absteigender Linie. Gruppe 27 sind Amtsgehilfen, 26 Amtsmeister, 25 Kanzlisten, 24 Kanzleiinspektoren. Die Lehrer, bisher in Gruppe 9, werden in Gruppe 21 eingestuft, ihr Gehalt soll 3000 bis 6000 M. betragen. Rektoren in Gruppe 19 erhalten dann 500 M. Zuschlag. Amtsanwälte werden aus Gruppe 10 in Gruppe 18 gebracht mit 3000 bis 6000 M. Studienräte, Amts- und Landgerichtsräte, Regierungsräte, bisher in Gruppe 10 und 11, würden als Gruppe 14 nach diesem Vorschlage künftig 5400 bis 9000 M. beziehen.

In die nächsthöhere Gruppe würden Landräte an kleinen Landratsämtern, Regierungsräte, Amtsgerichtsräte als aufsichtsführende Richter an kleinen Amtsgerichten, Bauräte, Medizinalräte, Veterinärräte, Oberbergräte kommen. Bei ihnen würde zum Gehalt der Gruppe 14 ein Zuschlag von 600 M. treten. Dieser Zuschlag beträgt 1200 M. bei der Gruppe 12: Landräte an großen Landratsämtern, Landgerichtsdirektoren, aufsichtsführende Amtsrichter bei großen Amtsgerichten und Oberstudienräte.

Um weitere 600 M. gesteigert ist der Zuschlag bei Gruppe 11: ebenfalls Landräte an großen Landratsämtern, Amtsgerichtsdirektoren, Oberlandgerichtsräte, Oberstaatsanwälte, Oberstudiendirektoren, Oberbauräte, Medizinalräte, Veterinärräte und Schulräte.

Die neue Gruppe 10 würde Regierungsdirektoren, Senatspräsidenten bei Oberlandesgerichten, Provinzialschulräte und Polizeipräsidenten II. Klasse umfassen. Für ihr Gehalt schlägt der Entwurf 7200 bis 12 000 M. vor.

In Gruppe 9 würden Regierungsvizepräsidenten, Polizeipräsidenten I. Klasse, der Polizeivizepräsident von Berlin und Vizepräsidenten bei Oberlandesgerichten eingestuft werden. Für sie werden 9600 bis 14 400 M. vorgeschlagen.

Für Gruppe 8 sind 9600 bis 17 100 M. vorgesehen. Ihr sollen Vizepräsidenten der Oberpräsidien, Ministerialräte, Oberverwaltungsgerichtsräte und Staatsfinanzräte bei der Oberrechnungskammer eingereiht werden.

Gruppe 7 mit 18 000 M. soll die Vortragenden Ministerialräte, die Senatspräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, den Präsidenten des Statistischen Landesamtes, die Präsidenten großer Landgerichte und die Generalstaatsanwälte bei Oberlandesgerichten umfassen.

Gruppe 6 mit 20 000 M. würde Regierungspräsidenten, Vizepräsidenten beim Oberverwaltungsgericht, Ministerialdirigenten und den Polizeipräsidenten von Berlin umfassen. In Gruppe 5 sollten Oberlandesgerichtspräsidenten 23 000 M. erhalten. Der Kammergerichtspräsident und die Ministerialdirektoren würden in Gruppe 4 künftig 25 000 M. bekommen. Oberpräsidenten und der Präsident des Oberverwaltungsgerichtes 28 000 M. in Gruppe 3, die Staatssekretäre in Gruppe 2 künftig 30 000 M., und die Minister als 1. Gruppe 42 000 M.

Das Ganze stellt, wie gesagt, nur einen vorläufigen Entwurf dar, der inzwischen überholt ist. Namentlich ist damit zu rechnen, daß die Gruppen doch wieder etwas zusammengezogen sind. Die endgültigen Sätze sind erst nach der für die nächsten Tage bevorstehenden Beschlußfassung im Reichskabinett zu erwarten.

Besoldungsreform und Finanzausgleich

Die Neuregelung der Beamtenbesoldung wirft jetzt bereits ihre Schatten auf die finanziellen Auseinandersetzungen zwischen Reich und Ländern voraus. Eine Reihe von Länderregierungen hat bereits erklärt, sie seien nicht in der Lage, die finanziellen Mehrbelastungen durch die Besoldungsreform zu tragen. Daß Bayern hier vor allen anderen, trotzdem der letzte Finanzausgleich gerade ihm die größten Vorteile gebracht hat, mit neuen Geldforderungen an das Reich herantritt, wird nicht weiter verwundern. Die bayerische Staatsregierung teilt mit, daß sie keine Mittel besitze, um die Gehaltsregelung durchzuführen. Ähnliche Klagen kommen aus Württemberg. Am 9. September sollen die Finanzminister der größeren Länder in Berlin eine Besprechung mit dem Reichsfinanzminister Dr. Köhler über die Besoldungsreform haben. Das Reichskabinett hat bisher zu den Vorschlägen des Reichsfinanzministers auch noch keine Stellung genommen.

Eine Besprechung Dr. Köhlers mit dem preußischen Finanzminister Dr. Höpker-Aschoff über die Gehaltsneuregelung hat gestern stattgefunden. Der preußische Finanzminister wird wahrscheinlich mit den Vertretern der Landtagsparteien bereits in der nächsten Zeit Fühlung nehmen, so daß sich der Hauptausschuß des Preußischen Landtages, der am 22. September zusammentritt, sofort über die Abschlagszahlungen auf die bevorstehende Besoldungserhöhung schlüssig werden kann.

Diese Zahlungen sollen dann in Preußen wie im Reich bereits am 1. Oktober erfolgen.

Die Kulturoffensive des Katholizismus

Zum Dortmunder Katholikentag.

In Dortmund sind die Vertreter der deutschen Katholiken versammelt gewesen. Ihre diesjährige Tagung mußte und konnte nur den Kulturfragen gelten, die nun im Mittelpunkt der politischen Gegenwartsdiskussion stehen. Der kendellische Schulgesetzentwurf, der gegenwärtig beim Reichsrat liegt und der jetzt bald auch den Reichstag zu beschäftigen haben wird, hat den Kampf um die künftige Ausgestaltung der deutschen Schule entfesselt. Er muß ausgetragen werden. Daß dabei die deutschen Katholiken unter allen Umständen ihr Schulideal, die Konfessionsschule, garantiert wissen wollen, ist verständlich. Niemand, auch kein Gegner, wird ihnen daraus einen Vorwurf machen wollen oder können. Aber ebenso selbstverständlich ist es, daß die Anhänger einer Schulverfassung, in der die Rechte des Staates über die Rechte der Kirchen gestellt werden, nun ihrerseits, nachdem in Dortmund die Kulturoffensive ergriffen worden ist, den Kampf aufnehmen.

Der Reichskanzler Dr. Marx hat auf dem Katholikentage den Satz geprägt, daß das Recht des Staates auf die Schule in den berechtigten Grenzen nicht bestritten werden soll, daß aber dieses Staatsrecht nicht in das Elternrecht und in das Gewissen eingreifen dürfe. Eine These, die nicht unbedingt abgelehnt zu werden braucht. Die aber, unabhängig von der jeweiligen konfessionellen Einstellung, abgelehnt werden muß, wenn sie nur eine Verklausulierung jener Auffassung sein soll, daß die Kirche in das Elternrecht und in das Gewissen eingreifen dürfe, nicht aber der Staat. Die bisherige Diskussion über die Schulgesetzgebung in Dortmund scheint von einer falschen Voraussetzung ausgegangen zu sein. Es geht doch nicht darum, den katholischen Volksgenossen das Recht auf ihre Konfessionsschule, so wie es ihnen in der Verfassung von Weimar garantiert ist, zu nehmen. Die Reichsverfassung schützt dieses Recht auf solche Schulen aller Konfessionen und aller Minderheiten unbedingt. Wohl aber geht es darum, die Rechte des Staates, der Nation, die nach langem harten Kampfe gegen den jähen Widerstand der Kirchen endlich in Weimar erkämpft worden sind, aufrechtzuerhalten. Wer das bestreitet, verkennt die Situation. Wer mehr will, als die Reichsverfassung ihm gibt, der geht damit zur Offensive gegen den Staat im Interesse der Kirche über.

Es soll anerkannt werden, daß die Dortmunder Katholikentagung sich durchaus in einem maßvollen und würdigen Rahmen gehalten hat. Und man kann nur hoffen, daß auch im Lager der anderen Konfessionen dieser Schulkampf nicht zu einem Kulturkampf zugespitzt wird. Wer Gerechtigkeit und Freiheit für alle Staatsbürger auch in der Schulfrage sich zur Parole macht, der darf die Konfessionsschule dort nicht fordern und ihrer Einführung den Weg ebnen, wo die Voraussetzungen, nämlich eine eindeutige konfessionelle Schüler- und Elternschaft, fehlen. Der darf nicht Schulverfassungen bekämpfen, die jahrzehntelang zum Segen des konfessionellen Ausgleiches sich bewährt haben. Der darf vor allem auch den nicht im leisesten verkennen, der als guter Katholik, aber auch als guter Staatsbürger die Eltern- und Gewissensfreiheit durch kein Schulgesetz angegriffen wissen will. Sonst muß unheilvoller Kampf die Folge sein. Dies aber scheint uns in Dortmund nicht klar herausgearbeitet worden zu sein.

Politische Uebersicht

Die hallischen Hotelbesitzer und die Reichsfahne.

Der Regierungspräsident in Merseburg hat den Polizeipräsidenten in Halle beauftragt, amtlich festzustellen, ob die auf Grund der Rundfrage in der „Hallischen Zeitung" erfolgten Äußerungen verschiedener Hotelbesitzer den Auffassungen der betreffenden Hoteliers entsprechen.

Die preußische Denkschrift zum Reichsschulgesetz, die zahlreiche Abänderungsvorschläge enthält, ist von dem zuständigen Referenten des Kultusministeriums fertiggestellt worden. Die preußische Staatsregierung, die ursprünglich erst am 20. September zu einer Kabinettssitzung zusammentreten wollte, wird sich voraussichtlich schon Mitte des Monats mit dieser Denkschrift befassen.

Die kommunistische Reichstagsfraktion hat den Zusammentritt des Reichstages auf den 16. September beantragt zwecks Beratung ihrer Anträge gegen die am 1. Oktober bevorstehende neue Mietpreissteigerung um 10 Prozent. Ferner verlangen die Kommunisten die Beratung der Erhöhung der Bezüge der Beamten und der Kriegsbeschädigten.

In Westpreußen fanden seitens polnischer Flieger und einer Patrouille Verletzungen der deutschen Grenze statt.

In Warschau versuchten kommunistische Demonstranten, die gestrige Beisetzung des erschossenen Traksowicz zu stören. Mehrere Kommunisten wurden verhaftet.

Musik in Leipzig

Ob wohl viele Besucher der Musikalienmesse, im Rahmen der Herbst-Mustermesse der vergangenen Woche, und die Zuhörer bei den Vorführungen neuer Sprechapparate und Lautsprecher an jene jammervollen Kästen gedacht haben, jene Phonographen mit ihren unpraktischen Walzen, die noch vor 25 Jahren als Wunderwerke der Technik angestaunt wurden und noch ein paar Jahre früher ihre ersten Vorführer in den Ruf von Berückern und geschickten Bauchrednern brachten? Man hätte bei der Vorführung der modernen Apparate, der „Polyhar" und „Ultraphon", die bei Anwahme und Wiedergabe alle Erfahrungen der Rundfunktechnik mit verwerten, ganz gern eins von jenen Marterwerkzeugen mit angehört, die ehemals aus blauem oder rotgelbem Trichter eine lächerlich mistönige Musik auf unsere armen Ohren losließen; denn nichts kennzeichnet die ungeheuerliche schnelle Entwicklung von mechanischen Musikinstrumente besser, als der Vergleich zwischen Ausgangs- und vorläufigem Endpunkt. Bis auf den kleinen Rest, der einer mechanischen Musikübertragung wohl für immer anhaften wird, gelingt jetzt eine ungetrübte, fast schlackenlose Wiedergabe auch großer Klangkörper, Orchester und Chöre; durch feinsinnige Verteilung der Aufnahmeapparate vermag man sogar die Akustik des Raumes, in dem das aufzunehmende Konzert stattfindet, mit auszunehmen und seine Schwingungen einzufangen. Der Ton bekommt dadurch eine gewisse Fülle, wird plastischer, ähnlich wie Stereoskopbilder einen stärkeren Eindruck der Wirklichkeit vermitteln, als gewöhnliche Photographien. Der Eindruck der Berührung war auf jeden Fall verblüffend; man glaubte wirklich ein ganzes Orchester zu hören, nicht nur seine geräuschvolle Andeutung, man unterschied deutlich die einzelnen Instrumentengruppen, sogar die Art und Größe der benutzten Instrumente, die Technik der Spieler — und alles bewirkte der kleine Kasten hinter dem Vorhang, dem man von außen nichts Besonderes anmerkte. Eine ausführliche Darlegung der technischen Details würde hier zu weit führen, dem Interessenten mag dieser Hinweis genügen. Ein Gedanke freilich läßt sich bei allen technischen Vervollkommnungen nicht unterdrücken: Entspricht der technischen Meisterschaft unserer Zeit auch eine eigene musikalische Schöpferkraft? Die Antwort dürfte schwer zu finden sein, sie wird je nach der Einstellung des Menschen positiv oder negativ ausfallen, zumal auch für den berufsmäßigen Beurteiler die Musik unserer Tage durchaus alle Zeichen eines Übergangsstadiums an sich trägt, eines Übergangs von Romantik und farbigem Impressionismus zur gebundenen Form, zum Linearen, zur Melodie.

Einer der Pole, nach dem sich die moderne Musik orientiert, ist Händel (eigentlich mehr als Joh. Seb. Bach), daher das Schlagwort von der „Händelrenaissance", das, wie alle Schlagworte, am besten vermieden oder wenigstens mit Vorsicht gebraucht werden sollte. Die deutsche Händelrenaissance ist vorläufig viel zu sehr die Angelegenheit eines verkehrtnismäßig kleinen Kreises von Musikhistorikern und Theaterfachleuten, besonders in Göttingen und Münster, und haben erst Nachdruck durch das Händelfest 1925 und das Arbeiter-Händelfest 1926 in Leipzig. Es ist deshalb zu begrüßen, daß Max Brand für das Westfestspiel des Riedel-Vereins in der Thomaskirche Händels Oratorium „Messias" gewählt hatte, in dieser Beziehung Händels größtes Werk, und dadurch vielen Festfreunden (und den Rundfunkhörern des Mittelbeutschen Senders) Gelegenheit gab, etwas von dieser Händelrenaissance kennenzulernen. Im Gegensatz zu seinen anderen Oratorien hat Händel hier den Text selbst zusammengestellt und damit den früheren Passionsmusiken, auch den Passionen Joh. Seb. Bachs gegenüber, etwas völlig Neues geschaffen. Die Leidensgeschichte wird als bekannt vorausgesetzt, alles Persönliche und Materielle tritt zurück, wird klein und unbedeutend, statt dessen hören wir eine tief sich verinnerlichende Betrachtung aus der Höhe der Jahrtausende, erfüllt von weltgeschichtlicher Größe. Man spürt den Geist Englands, der Händel damals umgab, merkt den Einfluß der Philosophie und Literatur jener Zeit. Interessant ist ein Vergleich mit Klopstocks „Messias", dessen erste Gesänge wenige Jahre später erschienen, eine Frucht des Zeitalters der Empfindsamkeit. Und zu jenem außerordentlichen Text schrieb Händel eine ebenso außerordentliche Musik, weniger der Form nach, die durchaus im Rahmen seiner früheren Oratorien bleibt, als nach dem inneren musikalischen Reichtum, im Ausdruck des Erhabenen, des Jubelhymnus. Er schuf das Werk binnen drei Wochen, vom 22. August bis zum 14. September (741). Ein Beweis für eine ungeheure Schaffenskraft, besonders wenn man bedenkt, daß große Teile bei der Aufführung gestrichen werden.

Max Ludwig betonte den angedeuteten hymnischen Charakter des Werkes, trefflich unterstützt von seinem straff geschulten Chor und dem prächtigen Sinfonieorchester. Die Solisten waren, wie leider sonst, ungleichwertig, restlos befriedigte nur Margarete Reiseler-Schmückler.

Das Neue Theater brachte als erstes Festspiel den Liederzyklus „Holländer" mit Gertrud Bindernagel als Senta, einer Künstlerin ganz großen Formats, stimmlich in bester Verfassung; immerhin konnten unsere Kräfte mit Ehren neben dem berühmten Gast bestehen: Walter Zimmer als Holländer, dessen Stimme nur in der Höhe noch etwas mehr Volumen haben müßte, Ernst Osterkamp (Daland) und der neuverpflichtete Ernst Neubert als Erik.

Als erste Neueinstudierung dieser Opernspielzeit ging Ambroise Thomas „Mignon" in Szene, das unverwüstliche Rührstück aus Großmutters Tagen (1866 uraufgeführt). Worin das Geheimnis seines Erfolges liegt? Nun, zunächst im Text, so ungeschickt er auch aus der bekannten Episode des „Wilhelm Meister" zusammengestellt ist, dann in den „Hauptschlagern" — man darf ruhig dieses Wort gebrauchen — „Kennst du das Land?", „Titania ist herabgestiegen"; französischer Esprit blitzt eigentlich nur im Vorspiel des zweiten Aktes auf. Und drittens: in den gesanglich sehr dankbaren Rollen.

Die Aufführung brachte in allen Hauptrollen neuverpflichtete Künstler auf die Bühne; sie wurde zum beglückenden Ereignis durch die einzigartige Leistung von Mali Trummer als Mignon. Ein prachtvoller Mezzosopran, in allen Registern völlig ausgeglichen, von warmer Klangfarbe, dazu eine bis ins letzte durchdachte Darstellung gaben dieser Mignon etwas von der echten Mignon Goethes. Mit größter Erwartung wird man dieser Künstlerin wieder begegnen. Ähnlich war man gelegentlich ebenfalls sehr gut, eine sehr talentierte Koloratursoubrette, Josef Lindlar (Lothario) hat zwar wundervolles Stimmmaterial, ist aber gesangstechnisch noch unausgeglichen, ebenso Fritz Zobel (Wilhelm Meister). Hans Hauchldd (Laertes) ist ein munter beweglicher Tenorbuffo mit angenehmer Stimme, aber noch etwas provinziellen Manieren in der Darstellung. Der jugendliche Kapellmeister Wilhelm Schleuning hatte das Werk äußerst sorgfältig einstudiert und leitete mit viel Umsicht und Temperament; hier scheint ein Nachfolger für den nach Berlin gegangenen Georg Sebastian gefunden. Der Beifall war sehr herzlich.

Hans Seiffert.

Volksbühne Halle.

„Margot", „Der letzte Besuch" und „Die ferne Prinzessin" sind die drei interessanten Einakter von Sudermann, die als erstes Kammerspiel am 13. September im „Thalia" anläßlich des 70. Geburtstages des Dichters zur Aufführung gelangen. Vorzugskarten in der Geschäftsstelle. Das erfreuliche Lustspiel „Ein besserer Herr" wird am 12. September nochmals wiederholt (Theatergemeinde J). („Die Macht des Schicksals", Oper von Verdi, folgt als nächstes Werk.) Die Spielfolge für „Orpheus", Oper von Gluck, sind am 26. September für A, am 24. September für B und am 28. September für C. Als Sondervorstellung im Stadttheater wird am 22. September „Richard II." von Shakespeare gegeben. Karten zu Vorzugspreisen für unsere Mitglieder in der Geschäftsstelle. Nächster Kulturfilm am 12. September: „Die Insel der verlorenen Menschen."

Kunstausstellung in Halle.

Der Hallesche Kunstverein veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 22. September in der ehemaligen Garnisonkirche am Domplatz eine Ausstellung von Aquarellen, Gemälden und Lithographien des Malers Anton Kerschbaumer, Berlin. Die Ausstellung ist geöffnet täglich von 11 bis 1 Uhr und 3 bis 5 Uhr, Sonntags 11 bis 1 Uhr. Eintritt für Mitglieder frei, für Nichtmitglieder 50 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

7. September.

Philosophie im Alltag.

Wenn ich abends auf den Fluren der Hotels die Schuhe vor den Türen stehen sehe, muß ich mir, ob ich will oder nicht, meine Gedanken machen. Nicht etwa darüber, daß vor manchem Zimmer zwei Paar Schuhe stehen, sondern, weil die Schuhe so ganz verschieden sind. Die temperamentvolle Dame trägt sofehr hohe Absätze. Ob sie nicht doch mal herauswippt und herausklippt? Der choleriche Herr stampft so gewaltig mit seinen Schuhen auf, daß man ihm seine Robustheit an den Hacken ablesen kann. Der Phlegmatiker hat sie schief gehatscht. Er denkt: ach, es wird schon noch ein paar Wochen gehen. Und die Schuhe der Melancholiker, der Humoristen, der Lebemänner und der Pedanten sind alle zu erkennen und führen eine beredte Sprache. Ich kann mich dieser Sprache nicht verschließen und muß mir meine Gedanken machen.

*

Ich liebe auch Türklinken. Nicht weil sie mehr oder weniger künstlerisch sind, sondern weil ich mich frage, wer wohl alles seine Hand schon auf solcher Klinke gehabt hat. Könnte man diese Menschen zusammenstellen, es würde ein seltsames Gemisch von Beziehungen sein, die vielleicht sonst verborgen bleiben. Ich denke nur an die heimlichen Besuche, die verleugnet werden müssen. Die Türklinke hat den Druck gefühlt, aber sie schweigt.

*

Ich habe auch eine Schwäche für Abtreter vor Häusern. Am meisten interessieren mich diese Reste, unter denen oft die unmöglichsten Gegenstände liegen: eine halbgerauchte Zigarette, ein paar bunte Tonkugeln der Kinder, eine Haarnadel; lustiges Gras wächst darin empor. Meist liegt dort sehr viel Papier, von Obstkernen gar nicht zu reden, die sozusagen das Heimatrecht haben. — Die Zigarette hat einer hingeworfen, der bis zum letzten Augenblick rauchen wollte und sie wegschmitz, weil er einen Besuch machen mußte. Wie ist die Haarnadel hineingekommen? Erinnerung an einen stürmischen Abschied? — Die Hauswirte lieben wahrscheinlich meine Betrachtungen nicht, aber es ist ja ihre Schuld, daß es zu meinen Betrachtungen kommt.

*

*** **Förderung des Baues ländlicher Ledigenheime aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge.** Um die Ablösung ausländischer landwirtschaftlicher Arbeitskräfte noch weiter zu erleichtern, können für den Neubau ländlicher Ledigenheime, die ausschließlich zur Unterbringung deutscher Landarbeiter(innen) bestimmt sind, Darlehen gegeben werden. Auch Umbauten zu solchen Heimen können gefördert werden, wenn arbeitsmarktpolitische Gründe dies dringend geboten erscheinen lassen, und es sich um einen größeren Umbau handelt. Jedes Bauvorhaben muß mindestens vorsehen: getrennte heizbare Schlafräume für männliche und weibliche Arbeitskräfte mit völlig getrennten Aufgängen für beide Abteilungen, eine gemeinsame Küche, eine Waschküche und einen Abteilraum, bei größeren Anlagen einen gemeinsamen Speise- und Aufenthaltsraum. Ferner muß die Möglichkeit gegeben sein, zur Betreuung der Ledigenheiminsassen eine oder zwei Familien mit unterzubringen. Bauten, die für weniger als 6 Personen berechnet sind, kommen für eine Förderung nicht in Betracht. Nähere Auskunft erteilt die Landwirtschaftskammer für die Provinz Sachsen, Halle (Saale), Kaiserstraße 7.

*** **Ein Schiff auf Rädern** erschien am Dienstag und Mittwoch in den Straßen der Stadt. Seine Bemannung will angeblich in zwei Jahren rund um Deutschland wandern und dabei das zehn Zentner schwere Gefährt mit sich ziehen. Ihren Unterhalt bestreiten die Teilnehmer dabei aus dem Verkauf von Postkarten. Mit der Zeit werden es eigentlich ein bißchen viele, die sich ein Bummelleben vom sicheren Publikum bezahlen lassen wollen, und es wäre wohl angebracht, wenn die örtlichen Behörden zu derartigen Bettelreisen die Erlaubnis versagten. Es gibt genug dringende Nöte, für die die Mittel durch Straßensammlungen aufgebracht werden müssen. Das Publikum hat für die „Echtheit" der Gebrüder Grotz auch absolut keine Garantie, besonders da in vorliegendem Falle unser Mitteldeutschland eigentlich nicht zu den Ländern gehört, die bei einer Fahrt „Rund um Deutschland" berührt werden müßten.

*** **Manövervorzeichen.** Eine Feldartillerieabteilung passierte am Mittwoch kurz vor 13 Uhr auf dem Wege nach Thüringen unsere Stadt und rief bei den Passanten begreifliches Aufsehen hervor. Es handelte sich um eine Abteilung, die etwa 6 bis 8 leichte Geschütze von 7,5-Zentimeter-Kaliber mit sich führte. Sie wurden aber nicht mehr von Pferden gezogen, sondern waren auf kräftige Autos montiert. Mit anderen Lastwagen wurden die Mannschaften befördert, während ein Personenwagen für die Offiziere und mehrere Motorradfahrer den Beschluß bildeten. Die Beweglichkeit der leichten Artillerie dürfte durch diese neue Beförderungsart sehr gewonnen haben.

*** **Der Affe im Auto.** Einen großen Menschenauflauf in den Straßen verursachte jedesmal das Erscheinen des dressierten Schimpansen von der auf dem Nulandplatz gastierenden Kiewning-Schau. Zur Reklame wurde er im Auto spazierengefahren und der Wagen war immer dicht umringt von Neugierigen, die dabei leider nicht immer die nötige Vorsicht walten ließen. Der Affe langte mehrere Male mit seinen langen haarigen Armen durch das offene Fenster, um nach einem der Kinder zu greifen, und da diese Tiere in ihren „Akrobatenkasten" eine außergewöhnliche Kraft besitzen, sei vor allzu nahem Herangehen gewarnt.

*** **Der Streit der Glocken.** Zu unserer Notiz über die drei „wandelnden Glocken" wird uns mitgeteilt, daß die Reklame nicht von einer hiesigen Butterhandlung, sondern von der Leipzigerfabrik Wilhelm Hensel, G. m. b. H., aus Weinheim in Baden ausgeht.

*** **Der Axt zum Opfer gefallen** ist am Dienstag einer der Baumriesen in der hinteren Teichstraße, gegenüber dem Ritterplan. Die alte Pappel war im Laufe der Jahre recht morsch geworden und es bestand deuernde Gefahr, daß bei stürmischem Wetter die Passanten der Straße durch abbrechende Äste verletzt werden könnten. Zur Vorbeugung möglicher Unfälle mußte er daher umgelegt werden. Der alte Baum war jedoch trotz seines morschen Holzes noch recht standhaft und es bedurfte angestrengter, mehrstündiger Arbeit, ehe er endlich fiel.

*** **Feuer in der Gartenlaube.** Bei der am Sonntag im Schrebergarten „Nord" stattgefundenen Obst-, Gemüse- und Blumenschau gerieten durch die Flammen eines Spirituskochofens, der von dem Luftzug angefacht wurden, in einer Gartenlaube Gardinen und Fenstervorhänge in Brand, und nur durch das schnelle Eingreifen des Sohnes des Laubenbesitzers konnte größerer Schaden verhütet werden.

*** **Der Wochenmarkt** zeigte heute nur einen sehr schleppenden Geschäftsgang. Die Gemüsepreise wiesen gegen die Vorwoche nur ganz geringe Veränderungen auf. Gurken kosteten das Schock 3 bis 4,50 M., sogenannte Krepel 1,50 bis 2 M., Senfgurken Stück 20—30, Pfeffergurken Pfund 30—45 Pf. Pflaumen 20—25, Äpfel 10—30, Birnen 5—25, Pfirsiche 45—70, Weintrauben 50—70, Tomaten 30—40 Pf. Pilze waren nur sehr wenig angeboten; das Pfund Pfifferlinge wurde mit 50 Pf. bezahlt. Seefisch 30—40, grüne Heringe 30, Bückinge 50 Pfennig.

*** **Das Gastspiel der Mitglieder des Theaters Battenberg, Leipzig,** welches am 11. August angesetzt war, aber verschoben werden mußte, findet nun bestimmt am Sonntag, 18. September, im „Tivoli" statt. Zur Aufführung gelangt das Schauspiel: „Das falsche Nest" nach dem gleichnamigen Roman von Lisa Barthel-Winkler in der „Halleschen Hausfrau".

*

Der Theaterverein Merseburg E. V.

teilt nochmals mit, daß der Kartenvorverkauf für die Pflichtaufführungen am 12. und 14. d. M. wie folgt stattfindet:

Am Donnerstag, dem 8. September, für die Gruppen I, II, III, am Freitag, dem 9. September, für die Gruppen IV, V und VI in der Geschäftsstelle des „Merseburger Korrespondent". Die Schüleraufführung findet statt am Mittwoch, dem 14. September, nachmittags 3 Uhr. Hierzu beginnt der Kartenvorverkauf am Freitag, dem 9. September 1927, im „Merseburger Korrespondent".

Die Eintrittspreise zur Schüleraufführung betragen 1. Platz 0,75 RM., 2. Platz 0,50 RM.

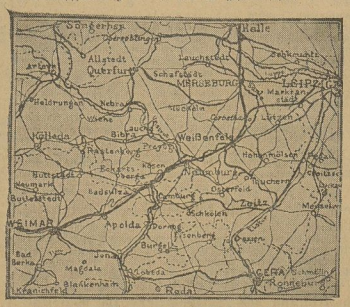
Die Herbstmanöver der 4. Division

Auftakt. — Der Manöverplan. — Der Kriegsschauplatz.

Naumburg, 7. September 1927

Nur wenige Tage noch liegen vor dem Beginn der Herbstmanöver der 4. Division. Schon beginnt der Standort des Hauptquartiers, Naumburg, militärisches Aussehen anzunehmen. Am Dienstag nachmittag ist als erste geschlossene Formation das Artillerie-Regiment Nr. 4 eingetroffen und bei hier und in den benachbarten Orten Quartier bezogen. Der Einzug der Artillerie bildet den Auftakt weiterer Formationen werden folgen. In den Hauptlagen werden mehr als 2000 feldgraue Soldaten hier in Quartier liegen. Am 9. September wird der Divisionsstab aus Dresden erwartet, der sein Hauptquartier bis zum 21. September im Hotel „Zum schwarzen Roß" beziehen wird.

Das Manöver wird hohe Anforderungen an die Truppen stellen, da das Gelände stark gebirgig ist und von Saale und Unstrut durchzogen wird. Vor besondere Aufgaben werden sich die Truppen bei der Hauptkampfhandlung am 19. und 20. gestellt sehen, in der die



gesamte Division gegen einen markierten Feind angesetzt wird, der mit den modernsten Kampfmitteln, selbst solchen ausgerüstet ist, welche nach dem Friedensdiktat von Versailles die Reichswehr nicht führen darf, wie Tanks, Kampfflieger und schwere Artillerie.

*

An den Manövern sind beteiligt die Regimentsverbände der 4. Division, das 10. sächsische Inf.-Regt. in Dresden und Bautzen, das 11. sächs. Inf.-Regt. in Leipzig, Freiberg und Döbeln, das 12. preuß. Inf.-Regt. in Delitzsch, Torgau, Eilenburg, Magdeburg und Halberstadt und das 4. Art.-Regt. in Dresden, Halberstadt und Bautzen. Außerdem die Spezialtruppen und das 10. preuß. Reiter-Regt. in Zülichau und Torgau und das 12. sächs. Reiter-Regt. in Dresden, Grimma und Großenhain.

Der Plan der Manöver.

Den eigentlichen Divisionsmanövern gehen eine Reihe von Regimentsübungen voraus. Die feldmäßigen Übungen beginnen am 8. September, und zwar mit Geländeübungen des Artillerie-Regiments Nr. 4 in der Umgegend von Naumburg.

Am 9. und 10. September werden die Stäbe und Truppen mit der Eisenbahn in den ersten Versammlungsraum herangeführt. Der 11. September, ein Sonntag, ist allgemeiner Ruhetag.

Für den 12. September ist ein Friedensmarsch aus dem ersten Versammlungsraum in die Ausgangsquartiere für den ersten Manövertag angesetzt.

Die Parteimanöver

finden am 13. und 14. September in zwei Gruppen Nord und Süd statt. Gruppe Nord steht unter dem Befehl des Infanterieführers IV, Generalmajor von Brandenstein. Es kämpfen gegeneinander das Infanterie-Regt. 10 gegen Infanterie-Regt. 11, beide verstärkt durch Kavallerie, Artillerie und Spezialtruppen. Die Kampfhandlungen spielen sich ab nordwestlich von Weißenfels in einem Raume, der begrenzt wird im Osten von der Linie Markröhlitz—Sunstedt—Klein-Kayna, im Norden Braunsdorf—Mücheln—Schnellroda, im Westen Karsdorf—Burgscheidungen, im Süden Laucha—Freyburg—Markröhlitz.

Die Gruppe Süd leitet der Artillerieführer IV, Oberst Fischer. Es werden gegeneinander angesetzt: Infanterie-Regt. 12 gegen Reiter-Regimenter 10 und 12, verstärkt durch Artillerie und Spezialtruppen. Die Übungen dieser Gruppe finden südlich Naumburg statt, und zwar in dem Gebiet, das nördlich begrenzt wird durch die Straße Osterfeld—Meyhen—Camburg, westlich durch die Saale von Camburg bis Dornburg, südlich durch die Straße Dornburg—Weßendorf—Lindau, östlich durch die Linie Lindau—Osterfeld.

Der 15. September ist Rasttag.

Am 16. September beginnen die ersten eigentlichen Divisionsmanöver unter Leitung des Divisionskommandeurs, Generalleutnant Wollwarth. Dem Manöver wird ferner beiwohnen der Oberbefehlshaber des Gruppenkommandos I, General der Infanterie von Tschischwitz. Es kämpft die Nordgruppe gegen die Südgruppe. Den Raum der Kampfhandlungen bildet das Karree Bad Kösen—Laucha—Altenroda—Bad Sulza. Am Abend des 17. September werden Biwaks bezogen, und zwar die der einen Gruppe bei Eckartsberga, die der anderen bei Bad Bibra. Die Biwaks sind friedensmäßig gedacht, also mit dem alten Soldaten wohlbekannten frohen Lagerleben und Zapfenstreich. Der folgende Tag ist Ruhetag.

Am 19. und 20 September erreichen die Manöver ihren Höhepunkt in einer

Gefechtshandlung der gesamten verstärkten 4. Division

mit durchlaufender Kriegslage gegen einen markierten Feind. Die Bedeutung dieser Übungen wird gekennzeichnet durch die Anwesenheit des Chefs der Heeresleitung, General der Infanterie Heye, der während dieser Tage im „Mutigen Ritter" in Bad Kösen Quartier bezieht. Die Operationen werden sich abspielen in einem Gelände, das wie folgt begrenzt wird: im Osten: Linie Teuchern—Unterneffa—Leißling, im Norden: Bahnlinie Weißenfels—Naumburg—Großheringen, im Westen: Saale von Großheringen bis Camburg, im Süden: Camburg—Meyhen—Osterfeld—Teuchern.

Eine Parade nach Abschluß der Kampfhandlungen ist nicht geplant, dagegen wird ein kriegsmäßiges Biwak in der Gegend Plemsch[illegible]—Wethau—Gröbitz in der Nacht zum 20. September bezogen. Am 20. September nachmittags beginnt der Abtransport der Truppen aus dem Manövergelände in die Garnisonen.

Die Weimarische Flugdienstgesellschaft beabsichtigt, nach dem Schluß der Divisionsmanöver ein großangelegtes Lufturnier in Naumburg zu veranstalten.

Vom Heimatmuseum

Ankauf einer Merseburger Münze aus dem 13. Jahrhundert.

Das Museum hat kürzlich durch Ankauf ein für die mittelalterliche Geschichte Merseburgs wertvolles Dokument erworben, und zwar einen Brakteaten des von 1216—1240 regierenden Bischofs Edzard. Die Entstehungszeit fällt mithin noch in die Blütezeit der Brakteatenfabrik, die etwa von 1150—1250 dauerte. Manchem erscheint es unmöglich, daß diese eigenartigen, einseitig geprägten Scheibenmünzen als umlaufendes Geld gedient haben sollen; und doch weist schon ihr Name „Pfennig", lateinisch „denarius", darauf hin, daß es sich um Geldstücke handelt. Nach einer im hiesigen Domarchiv befindlichen Urkunde vom Jahre 1255, also verhältnismäßig wenig später, als unser Brakteat entstand, wird dem Pächter der Merseburger Münze, Peter von Naumburg, vorgeschrieben, daß aus einer Gewichtsmark (Pfund) Silber 300 Pfennige geprägt werden sollen. Ferner wird in dem Pachtvertrage der Jahreslauf des Pfennigs, d. h. die Ausgabe, das Wertverhältnis, der Widerruf usw. in Beziehung zu dem Marienfest und den Kalenderheiligen gebracht; dieser Übung liegt die im Mittelalter verbreitete Vorstellung zugrunde, daß das zu profanen Zwecken gebrauchte Geld durch religiöse Mittel geheiligt werden müsse. In der technischen Ausführung lehnt sich das Stück an die flache thüringische Prägeweise auf breiten Schrötlingen an. Aber noch zu Eckards Zeit scheint in Merseburg der Übergang zur altenburgisch-meißnischen Prägeweise stattgefunden zu haben. Die bildliche Darstellung zeigt das Brustbild des Bischofs mit Krummstab und Palmzweig unter drei Rundbogen, die mit drei Türmen besetzt sind. Das Gesicht ist im Vierpaß mit eingesetzten Spitzen, in dessen Winkeln der Name + E — K — A — R — D — V — S steht. Ein Strichelkreis am Rande schließt die Darstellung ab. Die Palme ist auch sonst ein typisches Zeichen auf Merseburger Brakteaten.

Das sehr seltene und schön erhaltene Stück schließt eine Lücke in der Reihe der im Museum befindlichen mittelalterlichen Gepräge unserer Stadt und vervollständigt so die Übersicht über das heimatliche Münz- und Geldwesen früherer Zeit. Kunstfreunde dagegen werden sich an der zierlichen Kleinplastik aus dem Ausgang der romanischen Kunstepoche erfreuen.

Professor D. Bitzhorn hat in hochherziger Weise dem Heimatmuseum das Ehrengeschenk des ärztlichen Körperschaften der Domgemeinde zur 25jährigen Wiederkehr seines Amtsantritts überlassen. Es handelt sich um einen Prachtband, in dem außer einer künstlerischen Widmungstafel 25 große Aufnahmen von den kirchlichen Bauten in Merseburg vereinigt sind. — Wie weitere Photographien zeigen unsern Dom vor und nach seiner letzten Erneuerung (1880/90). Zum sich auf den älteren Bildern das barocke Gestühl aus der Herzogsseit, von dem der Dom in jenen Jahren befreit wurde und die ehemalige Anordnung von Altarschreinen, Epitheapbien und sonstigem Bildschmuck.

*

Eine außerordentliche Ausschußsitzung der Allgemeinen Ortskrankenkasse Merseburg

fand Dienstag abend im Hotel „Zum alten Dessauer" statt. Anwesend waren 32 Ausschußmitglieder. Nach Ernennung der Beisitzer gab Geschäftsführer Teubner die ab 1. Oktober d. J. durch Reichsgesetz vom 15. Juli d. J. vorgesehene Neuordnung im Kassenwesen bekannt. Von diesem Zeitpunkt an werden zwei neue Lohnklassen, und zwar die 11. und 12., neu eingeführt. In diesen Lohnklassen rangieren Arbeitnehmer und Selbstversicherer mit einem Jahreseinkommen von 2700 bis 3600 M., dies entspricht einem Grundlohn von 8,50 bzw. 10 M. Die Berechnung des Grundlohnes erfolgt ab 1. Oktober wie folgt: die Woche zu 7, der Monat zu 30 und das Jahr zu 360 Tagen. Die Leistungen der Kasse entsprechen natürlich der Höhe dieser Beiträge. Unter Verschiedenes stellt Bäckermeister Freiberger den Antrag, den Geschäftsführer Teubner in die Gehaltsklasse 9 einzureihen. Dem wird von der Versammlung stattgegeben, da die Gehaltserhöhung nur 10 M. beträgt. Eine Anfrage des Stadtv. Krüger, ob die anderen Beamten auch tarifmäßig entlohnt werden, findet mit dem Hinweis auf die Neuregelung des Beamtenbesoldungsgesetzes ab 1. Oktober d. J. seine Erledigung. Eine Anfrage des Kaufmanns Taitza, betreffend Beitragseingang, beantwortet der stellvertretende Vorsitzende Freiberger dahin, daß es sich in letzter Zeit schon merklich gebessert habe, die Kasse hoffe auch bestimmt von ihrem größten Schuldner die noch rückständigen Beiträge zu erhalten. Strafantrag wegen Betrugs sei gestellt worden. Eine rege Debatte entspann sich über die Beköstigung im hiesigen Krankenhaus. Verschiedene Mitglieder nahmen zu den vorgebrachten Beschwerden Stellung. Buchdruckereibesitzer Nützner stellte den Antrag, den Vorstand zu ersuchen, hier unbedingt für Abhilfe zu sorgen, was durch Vornahme geeigneter Maßnahmen von seiten des Vorstandes geschehen soll.

Flugsporttag in Merseburg

Am Sonntag nachmittag veranstaltet die Aero-Expreß-Luftbetriebsgesellschaft m. b. H., als die Sächsische Fliegerschule, gemeinsam mit dem Flugsport in Merseburg, auf einem provisorischen Flugplatze bei Ruschestelle einen Flugwettag. Das offizielle Programm beginnt mit einem Begrüßungsflug sämtlicher anwesenden Maschinen. Hieran reihen sich Kunstflüge, die von den bekannten Sportfliegern Dr. Gutmann und Ingenieur Hempel ausgeführt werden. Alle Variationen des Kunstfluges, wie Looping, Rollings, Slips, Turns, Spinnings usw. werden sie auf ihren schnittigen Sportflugzeugen vorführen und zeigen, was die heutigen Sportflugzeuge in der Hand von guten Führern leisten können.

Einen Höhepunkt des Programms bildet zweifelsohne die gemischte Staffel aus Läufern, Radfahrern, Motorradfahrern und Reitern, die schließlich den Stab 5 Flugzeugen übergeben werden. Für die Reiter und Läufer ist auf dem Flugplatz eine Laufbahn abgesteckt, während die letzten Runden von den Flugzeugen zurückgelegt werden. Dieses Flugzeugrennen ist so gelegt, daß es von den Zuschauerplätzen leicht zu verfolgen ist. Die Wendepunkte sind durch Fesselballone gekennzeichnet.

Schließlich wurde noch die kühne Fallschirmpilotin Lola Borescou verpflichtet. Sie wird sich hoch vom sicheren Boden des Flugzeuges abstoßen, sich überschlagend hinauswerfen . . . fallend, um plötzlich am rettenden Schirm zu stoppen. Das „prickelt", aber freudiger Beifall löst erleichternd die Spannung.

Die Flugzeuge werden bereits am Sonnabend in Merseburg eintreffen, Passagierflüge und Flugblattabwürfe ausführen und zur Besichtigung bereitstehen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten.

*

Die Kiewning-Schau

auf dem Nulandplatz.

Ein großes Viermastenzelt ist auf dem Nulandplatz aufgebaut worden. Es ist kein Zirkus, wie es äußerlich den Anschein hat, sondern die Kiewning-Schau, ein reisendes Varieté-Theater, wie wir es sicher noch nicht in unseren Mauern gehabt haben. Die Zeit ist günstig, da wir jetzt mehrere Monate keine ähnlichen Unternehmen sehen, und so hatte auch die Eröffnungsvorstellung am Dienstag abend einen guten Besuch aufzuweisen. Und alle Zuschauer sind sicher angenehm enttäuscht gewesen, denn was sie erwartet haben, war hier bei weitem übertroffen. Es ist keine bombastische Reklame vorher getrieben worden, mit eigenen Fliegern und riesengroßen Plakattafeln, aber dafür wird das gezeigte Programm sicherlich werbend für das Unternehmen wirken. Alle Darbietungen wurden wirklich sauber vorgeführt, ob es sich nun um die Drahtseilakte oder die Fußklinsterkomödie, um den Todessprung aus der Kuppel oder die „Roten Teufel" handelte, die garantiert noch ein Dutzend Gelenke mehr im Leibe haben, als normale Menschen. Höchste Bewunderung verdienen ohne Zweifel auch die Gebrüder Kiewning mit ihrer Gastspieleinlage, und es ist nicht zuviel gesagt, wenn man sie unter Deutschlands beste Luftkünstler rechnet. Der Clou des Abends war aber „Prinzessin Madeleine", das siebenjährige Schimpansenweibchen, welches Rollschuh- und Radfahren kann und bei ihrer intimen Schelzimmerszene das Publikum zu wahren Lachstürmen hinriß. Der Humor kommt bei der Kiewning-Schau überhaupt nicht zu kurz weg, und die tolle Revue am Schluß setzte allem die Krone auf, so daß viele fast froh waren, als der Vorhang endlich fiel, weil sie einfach nicht mehr lachen konnten

Alles in allem: Wer einen wirklich vergnügten Abend haben will, dem ist der Besuch des Unternehmens zu empfehlen.

*

Von der Straße.

Recht unliebsame Bekanntschaft mit dem Straßenpflaster mußte am Mittwoch vormittag eine Radlerin machen. Die junge Dame kam mit ihrem Stahlroß in ziemlich schnellem Tempo den Berg von der Leuchtstädter Straße heruntergefahren, um nach der Gotthardtstraße einzubiegen. Da die Straße kurz vorher gesprengt war, rutschte ihr beim Überqueren der Straßenbahnschienen das Hinterrad weg, und ziemlich unsanft lag sie auf dem Pflaster. Verletzt schien sie sich zum Glück nicht zu haben, nur das hübsche Kleidchen sah zum Erbarmen aus. Zu allem Überfluß stimmten die bösen Zuschauer auch noch ein schadenfrohes Gelächter an, aber da nach einem alten Sprichwort Schadenfreude die reinste Freude ist, so ist das nicht so tragisch zu nehmen.

Kurze Zeit darauf ereilte einen jungen Mann an derselben Stelle das gleiche Schicksal, als der Rucksack, den er an der Lenkstange seines Rades aufgehängt hatte, während der Fahrt herunter und gerade vor das Fahrrad fiel. Der Radler machte infolge des plötzlichen Hindernisses einen formvollendeten Salto, konnte seine Fahrt jedoch, gleichfalls mit leichten Hautabschürfungen an den Händen fortsetzen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0003

Bahnschranken an der Hallischen Straße?

Beginnende Einsicht bei der Reichsbahn.

Der gefährliche schrankenlose Übergang der Bahnlinie Merseburg—Lauchstädt auf der vielbefahrenen Landstraße Halle—Merseburg hat schon manches Opfer gefordert. Immer wieder ist die Forderung nach Anbringung von Schranken erhoben worden, bisher vergeblich. Die Verstärkung des Zugverkehrs auf dieser Strecke scheint nunmehr jedoch die Einsicht gefordert zu haben, daß die Reichsbahn ihren ablehnenden Standpunkt auf die Dauer nicht halten kann. Sie hat daher in diesen Tagen eine Verkehrszählung am Bahnübergang vornehmen lassen. Das Ergebnis zeigt, welch riesiger Verkehr sich an der Peripherie unserer Stadt in dieser Richtung abwickelt. So passierten am Sonntag: 1700 Personen, 2500 Fahrräder, 570 Motorfahrräder, 690 Personenautos, 45 Lastautos und zirka 40 andere Fuhrwerke diese Stelle. Am Montag hatte der Verkehr bei den ersten vier Gruppen noch 60 Prozent abgenommen und bei den letzten um 120 Prozent zugenommen. Hoffen wir, daß die Reichsbahnverwaltung aus diesem Ergebnis die notwendigen Schlüsse zieht.

Die Erwerbslosenziffer in Merseburg.

am 3. September 1927	am 27. August 1927
57 Männer	63 Männer
11 Frauen	9 Frauen
68 Personen	72 Personen
82 Zuschlagsempfänger	84 Zuschlagsempfänger
150 Personen	156 Personen
— Notstandsarbeiter	16 Notstandsarbeiter
150 Personen	172 Personen

Notstandsarbeiten dürfen bekanntlich seit dem 1. September nicht mehr mit Hilfe von Erwerbslosen durchgeführt werden.

*

Straßensperrung während der Manöver.

Mit Rücksicht darauf, daß die Saalebrücke in Weißenfels gerade in der Manöverzeit (10. bis 21. September 1927) umgepflastert wird und infolgedessen nur die halbe Fahrbahn benutzbar ist, hat der Regierungspräsident den Durchgangsverkehr auf der Straße Weimar—Naumburg—Weißenfels—Halle über Weimar—Jena—Zeitz—Leipzig—Halle und umgekehrt umleiten lassen. Außerdem erscheint es erforderlich, am 10. und 12. sowie am 20. und 21. September den weiteren Lokalverkehr für Kraftfahrzeuge auf der Straße Merseburg—Naumburg und in umgekehrter Richtung über Groß-Kayna—Roßbach—Markröhlitz—Henne—Naumburg und umgekehrt umzuleiten.

*

Amtliche Manöverkarten.

Wie bekannt, findet das Manöver der 4. Division vom 13. bis 20. September 1927 in unserer Gegend, nämlich im Gebiete zwischen Lützen, Mücheln, Bibra, Eckartsberga, statt. Es ist daher besonders zu begrüßen, daß die vom Reichsamt für Landesaufnahme hergestellte amtliche Manöverkarte auch einzeln käuflich in jeder Buchhandlung zu haben ist. Die Karte umfaßt 6068 Quadratkilometer und reicht im Norden bis Halle, im Süden bis Gera, im Westen bis Helbrungen und im Osten bis Leipzig. Der Preis ist in Anbetracht des großen Umfanges der Karte daher niedrig und beträgt nur 1,80 RM.

Die Karte ist auch sonst für Wanderer, Radfahrer und für Schulen sehr gut brauchbar.

Wie wir hören, ist nur eine beschränkte Auflage gedruckt. Der Druckstein wird nach dem Manöver abgeschlifen. Rechtzeitige Bestellung empfiehlt sich daher für alle, die den Gang des Manövers im Felde aber daheim verfolgen wollen.

*

Der Gattenmörder Becker stellt sich selbst.

Halle, 7. Sept. (WTB.) Nachdem bekanntgeworden war, daß der Gattenmörder Becker, der am 16. August seine Frau auf offener Straße erschossen hatte, nach der Tschechoslowakei geflüchtet war, hat die Kriminalpolizei seine Spur aufgenommen. Es wurde ermittelt, daß er durch die Tschechoslowakei und Österreich nach der Schweiz gewandert war. Es gelang, durch Mithilfe seiner Mutter, mit ihm in Verbindung zu kommen und ihn zu veranlassen, zurückzukehren und sich selbst der Polizei zu stellen. Dies hat Becker getan, nachdem ihm das Reisegeld zugesandt worden war. Er ist heute mittag von der Kriminalpolizei in der Wohnung seiner Mutter festgenommen worden.

Tageskalender.

Mittwoch, 7. September.

Kiewning-Schau: Nachmittags- und Abendvorstellungen. — Freiwillige Feuerwehr: Zugführerversammlung.

Donnerstag, 8. September.

Butab: Versammlung. — Ehem. 153er: Versammlung. — Luftebund: Bundesabend.

Wetterwarte

V. W. am 8. 9. (Donnerstag): Meist heiter, trocken, warm. 9. 9. (Freitag): Vielfach heiter, trocken, warm. In W. NW. und SW. später vielfach Gewitterbildung und strichweise Regen.

§ **Bad Lauchstädt**, 7. Sept. Sitzung der Stadtverordneten. In der Sitzung fand die Vorstellung und Einführung des Stadtverordneten Maurer Paul Rosenkranz an Stelle des ausgeschiedenen Schlossers Flirl durch Bürgermeister Grimm statt. Er sei als Stadtverordneter willkommen und möge sein wichtiges Amt als Vertreter der Stadtgemeinde Bad Lauchstädt in Treue und Pflichterfüllung nach bestem Wissen und Gewissen ausführen, zum Wohle der Stadt. Der Bürgermeister verpflichtete Rosenkranz durch Handschlag an Eidesstatt. Stadtverordnetenvorsteher Rath hieß ihn im Kreis der Stadtverordneten willkommen. Es fanden folgende Kommissionen statt: der Wirtschaft der Stadt und Sparkasse sowie des badewirtschaftlichen Betriebes, welche in Ordnung befunden wurden. — An Stelle des ausgeschiedenen Stadtverordneten Flirl wurde Stadtverordneter Rosenkranz in die Verkehrs-, Wohlfahrtskommission und Schulbesichtigungskommission gewählt. Die Ausstellung eines Reklameschildes wurde bis auf Widerruf gegen Zahlung einer Unterstützungsgebühr von 5 M. erteilt. Zur Teilnahme am Städtetag in Bennedenstein wird außer Bürgermeister Grimm der Stadtverordnete Dietrich entsandt. Ein Dringlichkeitsantrag über Neuverpachtung des sogenannten Niedelschen Planes, welchen Schmiedemeister Wagner bereits innehatte, wurde genehmigt. W. hat unter Akzeptanz von 50 Prozent Steuern und eine Fuhre Kohle zu liefern. Der Vertrag läuft bis zum Jahre 1932.

§ **Pritzschöna**, 7. Sept. Von einem Kraftwagen wurde Montag nachmittag gegen 16 Uhr das vierjährige Söhnchen des Maurers Petermann von hier angefahren. Das Kind lief in das Auto hinein und nur durch das schnelle Bremsen des Führers wurde ein Überfahren verhindert. Durch den Kotflügel des Autos trug das Kind leichte Verletzungen davon.

§ **Horburg**, 7. Sept. Der Horwricher Zirwolmarch." Am Donnerstag findet hier der weit bekannte Horburger Jahrmarkt, auch Zwiebelmarkt genannt, statt. Seit altersher wird der Zwiebelmarkt in Horburg abgehalten, und in früheren Zeiten war er als Wallfahrtstag weit und breit bekannt. War doch in der Kirche zu Horburg ein „Wunder" zu sehen, ein Christuskopf, aus dessen Augen Tränen flossen, die eine heilsame Wirkung haben sollten. Jetzt ist von all dem nichts mehr zu sehen, als der in die Wand eingemauerte Engelskopf. In der Zeiten Lauf aber erhalten hat sich das Spezialgericht: Kloß mit Zwiebelbrühe und Schopsenfleisch. In allen Familien des Dorfes wird an dem Jahrmarkt dieses Gericht zubereitet.

§ **Lützen**, 7. Sept. Der Bäckermeister Hermann Belig verunglückte in der Nähe von Starkstrom mit seinem Motorrade. Bei dem Sturze zog er sich einen Bruch eines Handgelenkes und erhebliche Hautabschürfungen zu. B. wurde mittels Autos nach seiner Wohnung gebracht.

§ **Starsiedel**, 7. Sept. Kurz vor unserem Orte verlor der Personenkraftwagen des Herrn B. aus K. das linke Hinterrad. Das Auto rutschte etwa 50 Meter auf der Achse weiter, bevor es zum Stehen gebracht wurde. Die Insassen kamen mit dem Schrecken davon, während am Auto der Benzintank, die Achse und ein Kotflügel beschädigt wurden. Trotz angestrengter Arbeit konnte das Auto nicht wieder flottgemacht werden und wurde in den Abendstunden durch ein anderes Auto abgeschleppt.

§ **Großgörschen**, 7. Sept. Die kirchlichen Körperschaften haben das Erntedankfest für die Parochie Großgörschen auf Sonntag, den 11. d. M. festgesetzt. Der Gottesdienst in Kleingörschen beginnt um 9 Uhr, in Großgörschen um ½11 Uhr.

§ **Hohenmölsen**, 7. Sept. Tänzerstreik. Während des großen Herbstmarktes kam es in einem der hiesigen Lokale zu einem Streik ungewöhnlicher Art. Am Nachmittag erklärte plötzlich der Kapellmeister, daß alle Tanzbänder unglüttig seien, es müßten neue gelöst werden, und der Betrag für eine Einzeltour würde um 10 Pf. erhöht. Demnach sollten auch die, welche eben gekommen waren, gleich denen, die seit früh tanzten, neue Bänder lösen. Darob ernste Unruhe und Murren, und als die Musik lustig aufspielte, fand sich kein Tänzer für die Unzahl der Schönen. Nach einer halben Stunde ließ die Musik auf den ihrem müßigen Beginnen und machte Pause, aber man verlangte stürmisch „Konzert". Einen Streikbrecher, der seine Tanzmut scheinbar nicht länger bändigen konnte, umschwirrten allerhand liebenswürdige Redensarten, die sich auch unverzüglich in die Tat umzusetzen drohten. Aber da erlosch der tückische Tänzerstreik erfreulicherweise dadurch, daß der Kapellmeister seine unheilvolle Ankündigung zurückzog, und der Tanz fand seinen Fortgang.

Kreis Querfurt

‡ **Neumark**, 7. Sept. Der Neubau des dringend notwendigen Lehrerwohnhauses für den Gesamtschulverband wird demnächst in Angriff genommen werden. Die schulaufsichtliche Genehmigung ist erteilt. Vorgesehen ist ein Wohngebäude mit vier Wohnungen für verheiratete und drei für unverheiratete Lehrer. Anschluß an die vorhandene Hauptwasserleitung im Geiseltale wird erfolgen.

Verstaatlichung des Polizeiwesens im Geiseltal.

‡ **Mücheln**, 7. Sept. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde vom Magistrat das Schreiben des Regierungspräsidenten bekanntgegeben, worin den städtischen Körperschaften für die Bereitwilligkeit, ein Polizeidienstgebäude für die Polizeitruppe des Geiseltals zu erbauen, gedankt wird. Aus den weiteren Darlegungen des Bürgermeisters war zu entnehmen, daß die hierüber gepflogenen Verhandlungen so weit gediehen sind, daß mit der Verstaatlichung nunmehr zum 1. Januar zu rechnen ist und daß Mücheln der Sitz der Verwaltung wird. Die Stadt will nicht nur das Bauland zur Verfügung stellen, sondern wird auch den Bau des Verwaltungsgebäudes selbständig durchführen, wobei sie allerdings auf einen namhaften Baukostenzuschuß von dritter Seite rechnet. Sobald die ministerielle Genehmigung vorliegt, soll mit dem Bau unverzüglich begonnen werden. Bereits vor einem Jahre war der Plan der Verstaatlichung der Polizei unteres Gebietes erwogen worden. Als Zeitpunkt war der 1. Juli 1927 vorgesehen gewesen. Die vor kurzem erfolgte Bereisung des mitteldeutschen Industriebezirkes durch staatliche und parlamentarische Abordnungen hat die Angelegenheit wieder vorwärts gebracht. Ein Teil der Polizeiabteilung wird in Neumark als Polizeiwache untergebracht werden, während der Abteilungsleiter sein (Hauptmann) mit etwa 25 Mann seinen Sitz in Mücheln haben wird. Zusammenschluß, Vereinheitlichung, Vereinfachung ist die Forderung des Tages. Wir erleben sie im Geiseltal auf allen Gebieten: Konzernbildung der Gruben, Zusammenlegung von Zuckerfabriken, Eingemeindungen, Gesamtschul- und Zweckverbände, Selbstschutzämter. Nichts liegt da näher, als auch das Polizeiwesen zu vereinheitlichen und aus der Ohnmacht, die der Partikularismus der vielen Gemeinden mit sich bringt, zu befreien. Der Plan, das durch den Neubau einer Schule freiwerdende jetzige Schulgebäude für Zwecke des Polizeidienstes zu verwenden, ist verworfen worden. Über die Lage des zu erbauenden Polizeidienstgebäudes ist noch nichts Näheres bekanntgeworden. Die Kosten werden etwa 80—100 000 RM. betragen, von denen die Stadt etwa ⅔ aufbringen wird. Die Verzinsung erfolgt durch die vom Staat zu zahlende Miete.

‡ **Oechlitz**, 7. Sept. Schneidige Hörnermärsche klangen durch unser Dorf. Der Turnverein veranstaltete sein Vereinsturnen. Eine stattliche Zahl Schüler und Schülerinnen, Turner und Turnerinnen mit Wimpel und Fahne marschierte im Festzuge, der von dem Spielmannszug des Turnvereins Jahn Neumark angeführt wurde. Auf dem Anger mußten man unter schwierigen Bahn- und Platzverhältnissen, es mangelt an einem besseren Platze, die Kräfte der vielbesuchten Wettkämpfer. Die Schüler und Schülerinnen setzten lustige Freiübungen. Der Abend brachte ein Kränzchen mit den lieben Gästa aus Neumark und die Siegerverkündigung. In einer Pause führte die erst seit März bestehende Turnerinnenabteilung einige recht hübsche Volkstänze vor. Die Beteiligung der Einwohnerschaft war gut.

‡ **Obereichstädt**, 7. Sept. Gutsbesitzer H. Schnicke ist zum Patronatsältesten des Gemeindekirchenrates in Obereichstädt ernannt.

‡ **Alberstedt**, 7. Sept. Die Gemeindejagd, 750 Hektar groß, wird demnächst pachtfrei. Bisher war die Jagd in zwei selbständige Jagdbezirke geteilt. Die sämtlichen Holzgrundstücke der Flur einschl. des gerodeten Holzlandes vom Reckengrunde nördlich und der Feldsäume unter dem Holze bildeten den ersten Bezirk, während die sämtlichen übrigen Grundstücke der Gemeindeflur den zweiten Bezirk bildeten.

‡ **Schnellroda**, 7. Sept. Am Sonntag findet hier das Erntedankfest statt, welches am Abend mit einem gemütlichen Ball beschlossen wird. Am Montag folgt dann das Kinderfest, eingeleitet mit einem Festzug der Kinder.

‡ **Obhausen**, 7. Sept. Das Missionsfest des Kirchenkreises Querfurt in unserem Orte wies einen guten Besuch auf. Eingeleitet wurde es durch einen Kindergottesdienst, in dem Missionar Daniel von seinen Erlebnissen in Neu-Guinea erzählte. Beim Festgottesdienst hielt Pastor Wendelsohn die Predigt, und in der anschließenden Festversammlung im „Weißen Roß" schilderte Missionar Dassel wieder die schwere Arbeit der Mission bei den Papuas der Südseeinseln. Abwechslungsreich wurde die Veranstaltung durch verschiedene Gesangsvorträge. Superintendent Lenker sprach am Schluß herzliche Dankesworte und betonte den rückwirkenden Segen der äußeren Mission für die Heimatgemeinden. Die Sammlungen und der Erlös der Verkaufsgegenstände während des Festes ergab einen Betrag von fast 200 M., so daß auch nach dieser Richtung der Tag ein Erfolg für die Mission war.

‡ **Unterjarnstedt**, 7. Sept. Die etwa 500 Morgen umfassende Gemeindejagd ist an den bisherigen Jagdpächter Gutsbesitzer Wilhelm Koch vom 1. August 1927 ab auf weitere 6 Jahre verpachtet worden.

Weiße Wand

Lichtspielpalast „Sonne". Nach dem bekannten und beliebten Liede aus der Operette „Paganini" von Fr. Lehar, „Gern hab ich die Frau'n geküßt", ist ein Filmschlager von besonders zugkräftiger Wirkung hergestellt worden; der gute Besuch und Erfolg der ersten Aufführungen am Dienstag legten hiervon ein beredtes Zeugnis ab. Den Stoff zur Handlung gibt ein junger und sympathischer Geigenkünstler, der von Ruhm und Ehrgeiz erfüllt ist. Seine Erfolge und sein Aufstieg veranlassen ihn dazu, sich von dem Mädchen zu trennen, das aus Liebe zu ihm die Heimat verliert und nun in Not und Elend gerät. In seinen Erfolgen flattert er wie ein Schmetterling von einer Blume zur anderen, bis auch ihm die Vorsehung ein Ziel setzt. Frau Hoyer-Decker und Chansänger Fr. Schreiber, Halle, bringen wie immer unter dem Beifall der Besucher die bekannten Schlager aus der Operette zum Vortrag. — Stürmische Heiterkeitserfolge erntet die tolle amerikanische Groteske „Blauer Dunst, die von einem unwiderstehlichen Humor, reichlich gemengt mit allen unmöglichen Begebenheiten, durchzogen wird. — Die „Deulig-Woche" vervollständigt den reichhaltigen Spielplan.

Kammerlichtspiele. Das Filmwerk „Schlemihliesl", ein amüsantes und unterhaltendes Werk, spielt in den oberbayerischen Bergen und atmet so recht den Duft des deutschen Waldes. Die Handlung ist einfach, aber geschmackvoll aufgebaut und voller Poesie und Romantik. Xenia Desni in der Hauptrolle verspielt es meisterhaft, durch ihr vorzügliches Spiel und ihren Liebreiz die Zuschauer zu fesseln. Doch auch die Gestalt des jungen, charakterfesten Försters packt so recht in dieses Stück und trickt in seinem Seelenschmerz überzeugend. Eine vortreffliche Figur bietet auch der Bruder Bonifacius, der im Weinkeller des Schlosses auf das Gespenst wartet und indessen seine trockene Wissenschaft gehörig ansuchtet. Auch die anderen Darsteller fügen sich geschickt in das Genze ein und verhelfen dem Stück zur humorvollen Wirkung. — Die beiden kleinen Zuschauer bringen wieder allerlaßt Köstliches und Unmögliches und versetzen die Zuschauer in die heiterste Stimmung. — Die neuste Opel-Wochenschau bringt wieder viel Interessantes und Wissenswertes.

Das Union-Theater, das seine Pforten ab Dienstag wieder täglich geöffnet hat, beweist mit seinem neuen Spielplan aufs neue, daß es bestrebt ist, gute Filme zu bringen. Eine etwas heitle Angelegenheit behandelt der Film „Wir Ehe spielt man nicht", jedoch ist die humorvolle Handlung geeignet, Zustimmung auszulösen. Eine glückliche Ehe, in der durch Mißverständnis ein Seidenhöschen als Scheidungsgrund dient und hierdurch zu allerhand köstlichen Situationen führt, wird nach erfolgter Aufklärung neu gefestigt. — Das Schicksal einer kleinen Tänzerin wird uns in dem Film „Der Weg zur Straße" geschildert. Äußerer Glanz und Schein bedeutet nicht immer Glück und Zufriedenheit. So auch hier, wo eine gefeierte Künstlerin sich in die Maschen eines sie umgebenden leichten Netzes verstrickt und erst nach langer Irrung den Frieden des Herzens findet. Hierzu die interessante Wochenschau.

Gerichtsverhandlungen

Schöffengericht Halle.

Verleitung zum Meineide.

Wegen des Unternehmens, einen anderen zum Meineide zu verleiten, wurde am Dienstag von dem hallischen Erweiterten Schöffengericht der 31jährige Magazinarbeiter O. W. aus Wünschendorf bei Clobicau zu 1 Jahr Zuchthaus verurteilt. Er war wegen eines Einbruchsdiebstahls am 3. März 1926 vom Amtsgericht Lauchstädt zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Dieb war in einen Hof eingetiegen und hat dort einen Planwagen aufgeschnitten. Er muß sich nach vorgefundenen Blutspuren die linke Handfläche verletzt haben. Das traf auch auf den Angeklagten zu. In der Berufungsverhandlung gab er dann zur Entkräftung dieses Hauptbelastungspunktes an, er habe sich beim Reparieren einer Leiter zu Hause mit einem Messer verletzt. Er gab auch hierfür einen 21jährigen Arbeiter aus Schotteryz an. Die Verhandlung mußte vertagt werden. Der Zeuge erklärte aber, er sei nicht daher gewesen. Der Angeklagte sei vorher zu ihm gekommen und habe ihn aufgefordert, das vor Gericht auszusagen; als er, der Zeuge, ihn aufmerksam gemacht habe, „aber ich weiß doch gar nichts davon", habe ihm jener erwidert: „Das kannst du ruhig sagen!" Seine Mutter habe ihn aber dringend vor diesem Freundschaftsdienst gewarnt.

Gewinnauszug

3. Klasse 29. Preußisch-Süddeutsche Klassen-Lotterie.

Ohne Gewähr. Nachdruck verboten

Auch jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

17. Ziehungstag 5. September 1927

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 36466
2 Gewinne zu 5000 M. 290904
8 Gewinne zu 3000 M. 165637 165934 262252 280609
10 Gewinne zu 2000 M. 2932 8148 53193 81977 108805 109244 262436 272984 313070 323027
28 Gewinne zu 1000 M. 45713 60947 51742 73521 149876 164474 171499 198362 202984 224346 250283 293291 316165 336667 73 Gewinne zu 500 M. 7696 19251 24863 24787 26228 50676 62219 80414 88963 87558 103921 107758 119261 133834 158009 159585 164532 164689 171676 174326 181180 196206 196789 217397 227239 243141 244688 256707 261829 264392 300438 310417 317447 323322 326558 326258 338918 344949 347109
750 Gewinne zu 300 M. 1501 5207 9348 11182 11535 17412 21205 25983 27083 27752 31769 39798 41302 42709 44365 46070 50151 54542 61590 61759 66826 69776 75350 82812 85116 85736 87958 92222 98797 99789 102931 104127 108902 110104 111473 112477 114896 117605 119091 121336 128150 133987 133983 140624 144715 152216 162341 156714 156873 157612 163819 167630 176879 187343 186755 188025 190009 194331 199630 200922 201867 202398 204168 213221 226628 229815 233942 231124 234319 236558 236842 238419 239164 239294 242351 242421 247450 262475 266440 269903 267676 278764 278636 280370 283848 287914 290799 291264 291939 291942 293485 299452 296917 300344 304300 306122 308586 310459 318096 322117 324881 328960 333601 339480 348149

18. Ziehungstag 6. September 1927

An der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 8630
2 Gewinne zu 5000 M. 314190
6 Gewinne zu 3000 M. 115285 178066 339044
6 Gewinne zu 2000 M. 33206 109278 332935
32 Gewinne zu 1000 M. 43664 43921 45646 84417 135684 160753 169935 168413 171746 184462 227444 245475 257555 271305 275062 287[illegible]
[illegible] zu 500 M. 3026 4862 16937 20249 28636 32451 34680 34740 34178 37872 60886 71084 74844 83981 90209 106474 111077 112647 135297 150152 153063 154959 165530 194388 210153 211792 212181 215604 216500 219696 222102 227168 235662 249484 266710 283212 292588 300785 325471 346721 349716
180 Gewinne zu 300 M. 1178 10653 11449 14318 14525 15081 15530 16961 20248 21433 23888 29033 29176 30342 36098 38551 42650 42975 44679 45325 54282 56737 57675 59795 64546 70061 70932 74790 74949 75110 76841 83297 84094 84176 84263 87851 88550 89145 91673 92184 92325 93975 94983 95493 98407 102918 108358 110454 114037 115869 120538 124243 128780 130126 130615 141293 159685 167650 169933 174048 180132 196928 200029 200410 213340 215332 222325 225513 231524 236231 240672 243598 247501 258140 259192 267891 269901 275317 285811 291292 291985 293572 298238 299705 300934 302655 314052 320467 325718 329955 327052 333417 333732 341143

Sächsische Bettfedern
u. Bettenfabrik Paul Hoyer, Delitzsch 47
Provinz Sachsen — Angerstraße 4
sendet Ihnen nur allerbeste, streng reelle Qualitäten
Bettfedern bedeutend billiger zu Fabrikpreisen.
Ferner prima Bettinlett
Prüfen Sie selbst u verlangen Sie Proben und Preisliste umsonst und portofrei

..... und dann - nicht vergessen:
Suppen, Soßen, Salate, Gemüse werden beim Anrichten im Geschmack gekräftigt und verfeinert durch Zusatz einiger Tropfen
MAGGI's Würze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Schwerer Unfall beim Abtransport der alten Cröllwitzer Brücke.

Zwei Verletzte.

† Halle. Am Dienstag früh sollte ein Teil der alten Cröllwitzer Brücke, die bekanntlich durch eine neue ersetzt ist, auf das Ufer gezogen werden. Die schweren Eisenmassen waren bereits zwei Meter weitertransportiert, als sich plötzlich durch Reißen der Stahltrossen ein schwerer Unfall ereignete. Der Motor, der die vierzehn Stahlseile zieht, war gerade wieder in Bewegung gesetzt worden, als ein scharfer Knall ertönte, und die scharf gespannten Trossen sprangen mit großer Wucht zur Seite. Zwei Arbeiter, die sich nicht neben den Seilen aufgehalten hatten, wurden gegen die Felswand geschleudert und wurden blutüberströmt in die Baubude getragen. Der eine Verletzte, Wilhelm Ruppert, mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung und Quetschungen in das Diakonissenhaus eingeliefert werden, während die Verletzungen seines Kollegen Johann Lang am Bein sich nicht als so schwer erwiesen, und er konnte deshalb nach seiner Wohnung gebracht werden.

Tagung des Saalkreistages.

† Halle. Der Kreistag des Saalkreises tritt am Mittwoch, dem 7. September, zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen als wichtige Fragen die Aufnahme von Anleihen und die Biersteuerverordnung. Ferner werden noch verschiedene Wahlen und einige Änderungen der Satzungen für das Wohlfahrtsamt vorgenommen werden.

Schwerer Motorradunfall.

† Nötzsch. Am Sonntag vormittag gegen 11 Uhr ereignete sich auf der Chaussee Halle—Berlin, unweit des Ortes Diemitz, ein schwerer Motorradunfall. Der hier wohnhafte Kaufmann Otto Schüßjack befand sich mit seinem Motorrad auf der Fahrt unweit Diemitz, wo ihm ein 12jähriger Knabe mit dem Fahrrad in das Motorrad gefahren sein soll. Der Zusammenstoß war dermaßen heftig, daß beide Fahrer auf die Straße flogen. Sch. blieb besinnungslos liegen. Ein die Unfallstelle passierender Kraftwagen brachte den Schwerverletzten in eine Klinik nach Halle. Vermutlich hat er einen Schädelbruch erlitten. Beide Fahrzeuge wurden stark beschädigt.

Glückliches Sandersleben.

† Sandersleben. Der allgemeine Mangel an Arbeitskräften, der im gesamten Bitterfelder Bezirk vorherrscht, zog die Einstellung sämtlicher Erwerbslosen nach sich. Der Bedarf mußte diesfach aus anderen Bezirken, die weniger günstig dastehen, gedeckt werden.

Die Herbstrosenschau der deutschen Rosenzüchter.

† Nordhausen. Zu den schönsten Erfolgen des abklingenden Jubeljahres der tausendjährigen Stadt gehört es, daß es gelang, den Verein Deutscher Rosenzüchter zur Veranstaltung der alljährlichen Schau der Herbstrosen in Nordhausen zu bestimmen. Die mächtige Festhalle hatte die Schau für Sonnabend und Sonntag aufgenommen. Etwa 25 000 Rosen waren ausgestellt und boten mit dem Schmelz ihrer herrlichen Farben ein unvergleichliches und in Nordhausen noch nicht gesehenes Bild. Der Leiter der Ausstellung, Stadtgartendirektor Rohdeich, hatte der Schau einen wirkungsvollen, vornehmen Rahmen gegeben. Unter den ausstellenden Firmen war Thüringen stark vertreten, aber auch Dresden machte durch hochentwickelte Zucht von sich reden. An beiden Tagen hatte die Ausstellung Massenbesuch zu verzeichnen. Die Eröffnung wurde innerhalb eines schlichten Festaktes durch Professor Gnau, Mitglied des Hauptvorstandes, vorgenommen. Mit der Veranstaltung dieser großen Rosenschau verbunden war die Eröffnung des Rosengartens der Stadt Nordhausen. Die erst teilweise fertiggestellte Anlage, die insgesamt 3000 Morgen umfaßt, macht Nordhausen um eine sehenswerte Sehenswürdigkeit reicher. Ein überfüllter „Rosenabend" in einem der größten Etablissements der Stadt und die Beratung beruflicher Fragen der Rosenzüchter begleiteten außerdem die Schau.

Eine jugendliche Attentäterin.

† Jena. Hier wurde dieser Tage ein kleines Mädchen mit Schwefelsäure begossen. Die Tat verübte ein achtjähriges Mädchen auf Anstiftung einer älteren Verwandten. Ein trauriger Beleg für das Kapitel moderne Kindererziehung. Die Tat wird für die Ansifterin noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Unglück beim Spatzenschießen.

† Dingelstädt. Der in den 30er Jahren stehende Geschäftsreisende Josef Waldmann, von der Maschinenfabrik Wederich & Co., schoß am Sonntag mit einigen Freunden auf Spatzen. Als er das schon aus der Hand gelegte Tesching wieder nahm, krachte plötzlich ein Schuß und traf den Unglücklichen ins Herz. Er starb innerhalb einer halben Stunde.

700-Jahr-Feier der Stadt Bischofswerda.

† Bischofswerda. Die Stadt Bischofswerda beging vom 3. bis 5. September die Feier ihres 700jährigen Bestehens. Man hatte von den üblichen amtlichen Festakten abgesehen und das Fest zu einem Volksfest im wahrsten Sinne des Wortes gemacht. Es spielte sich auf dem großen Marktplatz ab. 30 000 Gäste hatte die Stadt, die selbst nur 9000 Einwohner zählt. Kriegergedächtnisfeiern, Festgottesdienst, Blaskonzerte und Schulfeste umrahmten die Festtage. Im Mittelpunkt stand eine Feier, an der Vertreter der sächsischen Regierung, der staatlichen Behörden, des Sächsischen Gemeindetages, der Nachbarstädte im Bezirksverband Bauzen, des Handels und Gewerbes, der Industrie usw. teilnahmen. Bürgermeister Müller gab einen Überblick über die Geschichte der Stadt und betonte, daß sich diese im Anfang einer neuen Aufwärtsentwicklung befinde. Am Nachmittag fand ein historischer Festzug statt und am Abend war die ganze Stadt illuminiert.

Ein blutiges Eifersuchtsdrama.

Mordversuch an der Geliebten. — Der Täter erschießt sich selbst.

† Leipzig. Ein blutiges Eifersuchtsdrama spielte sich am Dienstag vormittag gegen 9 Uhr im Hause Leinestraße 2 in Leipzig-Dölitz ab. Der 44 Jahre alte Handelsvertreter Edmin Möschke drang in die Wohnung seiner Geliebten, der 37 Jahre alten Kriegerwitwe Dora Wittig, ein und feuerte nach kurzem Wortwechsel mehrere Schüsse gegen die Frau ab. Eine Kugel fuhr in die Wand, eine zweite traf Frau Wittig in den Mund. Dann richtete Möschke den Revolver gegen sich und gab einen dritten Schuß ab, der in die linke Schläfe drang und den sofortigen Tod des Mannes herbeiführte. Die schwerverletzte Frau wurde mit dem Rettungsauto der Feuerwehr nach dem Krankenhaus gebracht. Lebensgefahr soll nach dem bisherigen ärztlichen Befund nicht bestehen. Der Leichnam Möschkes wurde beschlagnahmt und dem Institut für gerichtliche Medizin zugeführt. Möschke hat die Tat vollführt, weil Frau Wittig, die mit ihm verlobt war, das Verlöbnis jedoch gelöst hatte, sich nicht wieder mit ihm vereinigen wollte. Der Vorgang spielte sich ab, während die 12 und 13 Jahre alten Kinder der Frau, ein Knabe und ein Mädchen, in der Schule waren. Möschke, der ebenfalls verwitwet ist, überfiel die ahnungslose Wohnungsinhaberin, als sie sich in der Schlafstube aufhielt.

Die Zeitungs-Anzeige
ist und bleibt
das wirksamste
Reklamemittel!
Es gibt keinen Ersatz dafür!

Tödlich überfahren.

Der Autofahrer verhaftet.

† Leipzig. Auf Mittiger Flur wurde am Dienstag nachmittag eine 21jährige Radfahrerin namens Ludwig von einem Auto überfahren. Sie war auf der Stelle tot. Nach den sogleich eingeleiteten Ermittlungen des zuständigen Gendarmeriepostens trifft den aus Weißenfels stammenden Lenker des Kraftwagens die Schuld am Tode des Mädchens. Er wurde daher sofort in Haft genommen und der Wagen beschlagnahmt. Die endgültige Klärung des Unfalls ist durch die behördliche Untersuchung zu erwarten.

Kinder-„Segen".

† Dresden. In Gostewitz bei Riesa wurden der Maurer Ernst Richter und dessen Ehefrau unter der schweren Beschuldigung, ihr vier Monate altes Söhnchen vorsätzlich getötet zu haben, festgenommen und dem Amtsgericht Riesa zugeführt. Das unter Mordverdacht stehende Ehepaar besitzt bereits ein Dutzend Kinder. Vor Jahresfrist, am 11. September 1926, wurde wiederum ein Knabe geboren, der am 10. Januar unter verdächtigen Erscheinungen plötzlich verstorben ist. Es wurden Krampfanfälle für vorliegend erachtet und der kleine Leichnam zur Beerdigung freigegeben. Vor wenigen Tagen lief bei der zuständigen Gendarmerie eine Anzeige ein, daß der Junge auf gewaltsame Weise ums Leben gebracht worden sei. Die sofort vorgenommenen polizeilichen Erörterungen erbrachten die Bestätigung. Die Tötung des Knaben soll aus Verzweiflung erfolgt sein.

Brandbriefe.

† Friedland. Durch „Brandbriefe" beunruhigt wird jetzt hier die ländliche Bevölkerung der Umgegend. „Häuser brennen! Arbeit muß werden!" lautet die Aufschrift der Briefe. In die Tat umgesetzt wurde diese Drohung bereits bei dem Landwirt Kother in Dittersdorf. An das Strohdach der Scheune hatten die Brandstifter in der Nacht zwei Stangen gelegt, an deren Spitze sich mich Petroleumgetränktes Garn befand, und die so präparierte Spitze angezündet. Zum Glück verbrannte nur das Garn und die Flamme erlosch, obwohl die hölzerne Scheunenwand bereits angefohlt war. Andernfalls wäre die mit Erntevorräten dicht angefüllte Scheune verloren gewesen.

Rundfunk

Donnerstag, 8. September.
Leipzig. Wellenlänge 365,8 Meter.

10.00 Uhr: Wol- und Baumwollpreise, amerikan. Notiznachrichten
10.05 Uhr: Verkehrsfunk und Wetterdienst.
10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms.
10.25 Uhr: Presseberichte
11.45 Uhr: Wetter- und Wasserstandsdienst.
12.00 Uhr: Schallplattenkonzert.
12.50 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
13.55 Uhr: Neuester Zeitzeichen.
13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht.
13.25 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
14.45 Uhr: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Oel-Notiz.
15.25 Uhr: Berliner Devisen und Valuten.
16.00 Uhr: Wiederholung von 14.45 und 15.25 Produktenbörse, Berliner Butter, Metalle und Schrott.
16.05 Uhr: Baumwolle und Landwirtschaft.
16.30—18.00 Uhr: Übertragung von Dresden: Nachmittagskonzert der Rundfunkhauskapelle.
17.15 Uhr: Geschäftliche Mitteilungen.
18.00 Uhr: Letzte Notierungen.
18.05—18.15 Uhr: Steuerrundfunk.
18.15—18.30 Uhr: Aufwertungsrundfunk.
18.30—18.55 Uhr: Übertragung von Königswusterhausen: Spanisch für Fortgeschrittene.
19.00—19.30 Uhr: Dr. Carl C. Thalheim: „Die Bevölkerungsprobleme nach dem Weltkriege."
19.30—20.00 Uhr: Sportlehrer Hans Zeitler: „Frau oder Sport."
20.00 Uhr: Wetterdienst.
20.05 Uhr: Geschäftliche Notierungen.
20.15 Uhr: **Abu Hassan.** Komische Oper in einem Akt. Text von F. C. Riemer. Musik von Carl Maria von Weber. Dirigent: Dr. F. R. Dusek. Spielleitung: H. W. Schmidel. Chor: Oratorienvereinigung. Orchester: Gymphonieorchester. Personen: Der Kalif (Hans Peter Schmiedel). Zobeide, seine Gemahlin (Elisabeth Merkfein). Abu Hassan, Liebling des Kalifen (Albrecht Linke). Fatima, seine Gemahlin (Käte Grundmann). Mesrur, Vertrauter des Kalifen (Hans Backen). Zemrud, Zobeidens Zofe (Marliba Kach). Omar, ein Wechsler (Dr. Wolfgang Rosenthal). Okubaiper Abu Hassans. Gefolge des Kalifen und Zobeidens. Die Handlung spielt in Bagdad. — II. Schneider Fips. Komische Oper in einem Akt nach A. von Kotzebue. Musik von Hans Sandler. Dirigent: Dr. F. R. Dusek. Spielleitung: H. W. Schmiedel. Orchester: Gymphonieorchester. Personen: Fips (Dr. Wolfgang Rosenthal). Lieschen, sein Mündel (Käte Grundmann). Frau Gepfrie (Elisabeth Merkfein). Hollmann ein junger Kaufmann (Albrecht Linke). Johann, sein Diener (Hans Peter Schmiedel). Die Handlung spielt abwechselnd in der Werkstatt Fipsens und in dem benachbarten Zimmer Hollmanns.
22.15 Uhr: Funkpranger.
22.20 Uhr: Presse- und Sportdienst.
22.30 Uhr: Funkstille.

Die längsten und höchsten Brücken der deutschen Reichsbahn

Über den Nordostsee-Kanal führen zwei eiserne Brücken bei Rendsburg und bei Hochdonn. Sie sind die längsten Brücken im Gebiete der deutschen Reichsbahn. Erstere an der Strecke Neumünster—Flensburg gelegen, hat eine Länge von fast 2½ Kilometer (genau 2404 Meter), während die Brücke bei Hochdonn 2218 Meter lang ist. Obwohl beide Brücken immerhin 42 Meter hoch sind, gehören sie doch nicht zu den höchsten Brücken Deutschlands. An Höhe übertroffen werden sie von der Talbrücke bei Münsten, einer eisernen Bogenfachwerkbrücke an der Strecke Solingen—Remscheid, die mit einer Höhe von 107 Meter überhaupt die höchste deutsche Brücke ist. Der Höhe nach folgen dann zwei massive Brücken: die 78 Meter hohe, dreigeschossige Göltzschtalbrücke an der Strecke Leipzig—Hof und die 67,4 Meter hohe zweigeschossige Mulbentalbrücke an der Strecke Kieritzsch—Altenburg. Auch der Remsviadukt bei Neustadt an der Strecke Waiblingen—Hessental übertrifft noch mit einer Höhe von 45 Meter die Brücken über den Nordostsee-Kanal. Zwischen den Ausmaßen der beiden längsten Brücken, die über 2 Kilometer lang sind, und der Länge der Rheinbrücke bei Duisburg-Ruhrort mit einer Länge von 925 Meter, ist also ein Unterschied von fast 1½ Kilometer. Erst den vierten Platz nimmt, wie der Nachrichtendienst der Reichsbahnverwaltung für deutsche Verkehrswerbung berichtet, die Düsseldorfer Rheinbrücke mit 829 Meter ein. Besonders interessant ist die neue Düsseldorfer Pregelbrücke. Diese ist fast 200 Meter lang, sie ist zweigeschossig gebaut und oben für Eisenbahnverkehr, unten für Straßenbahnverkehr eingerichtet. Den Ruhm, die älteste Brücke zu sein, kann der 472 Meter lange und 40 Meter hohe Weißeritzviadukt an der Strecke Kohlfurt—Görlitz für sich in Anspruch nehmen; er ist in den Jahren 1844—1847 gebaut worden.

KAUFE BILLIG UND GUT GOTHAWIA
Bloedner's Olivenöl Feinseife
KOSTET NUR 25 PF.

Das Geheimnis des Sees

Roman von B. v. d. Lancken.

6. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

3. Kapitel.

Der „Klosterhof", das Besitztum der Fernis, lag in einem von weiligen Hohenzügen umgebenen Tal. Herrliche Forsten, saftgrüne Wiesen, Kornfelder im Schmuck wogender Ähren bildeten die reizvolle Umgebung, aber die Perle des köstlichen Besitzes war der großmeilenlange See, der bis an den Park heranreichte. Dem Park gegenüber, nicht weit von den Ufern des Sees, lag das einstige Kloster, dem „Heiligen Benedikt" geweiht und seit alten Zeiten von zahlreichen Nonnen bewohnt. Die Klostergeistlichkeit hatte ja immer einen geübten Blick dafür, sich für ihre Niederlassungen die schönsten und gesegnetsten Plätzchen auf des lieben Herrgotts Erde auszusuchen; fischreiche Seen und Forsten mit starkem Wildbestand durften in der Umgebung nicht fehlen. Auch die hiesigen Nonnen führten unter dem Krummstab ein gar beschauliches Leben in dem schönen Kloster, bis der Wind, den der Wittenberger Mönch mit seiner neuen Lehre erregt hatte, zum Sturm anwuchs, über die deutschen Lande brauste, die Klöster in ihren Grundfesten erschütterte und Mönche und Nonnen hier- und dorthin verwehte. So war's auch denen von Sankt Benedikt ergangen, und seit jenen Tagen hatte das Kloster manche Wandlungen erfahren. Die Schrecken des Dreißigjährigen Krieges hatten an seinen Mauern gerüttelt und die Jahrhunderte nach und nach seine Pracht zerstört. Von der ganzen einstigen Herrlichkeit war nicht viel mehr als der wunderschöne Kreuzgang übriggeblieben. Allerlei alte Gänge, Treppen, Türen und Winkelchen geben dem Ganzen noch einen eigenartigen, geheimnisvollen Reiz. In einer efeuumrankten Nische plätschert seit Jahrhunderten ein Brunnlein, dessen Wasser eine heilkräftige Wirkung ausgesprochen wird. Im Nebenflügel sind noch die Zellen der Nonnen erhalten; eins neben dem andern gehen die kleinen vergitterten Fenster nach dem See hinaus. Von der Einrichtung ist nichts mehr erhalten, nur in der ersten Zelle, die etwas größer ist, als die andern, findet sich noch am Fenster ein Erker und ein altes, wurmstichiges Betpult, mit einem schlichten Kreuz darüber; die Gestalt des Heilandes, die einst daran befestigt, ist längst abgerissen, vermodert, zerfallen. Diese Zelle war zweifellos die der jedesmaligen Äbtissin.

Nachdem die Nonnen das Kloster verließen, wurden See, Forsten, und Ländereien zu einer Herrschaft vereinigt und damit zur Zeit Kaiser Leopolds I. das berühmte Geschlecht der Ritter von Kranich belehnt, von denen dann der Besitz hoch verschuldet in die Hände des alten Ritters Kruisemark überging.

Von dieser Zeit an führte die Herrschaft den schlichten Namen „der Klosterhof", obgleich der eigentliche Wohnsitz, ein mächtiger Bau mit Renaissancefassade, Türmen und einer monumentalen Freitreppe an der Hinterfront, einen hochtönenderen Namen hertragen hätte. Das Schloß lag mitten im Park, die breite Freitreppe führte, von allerlei blühendem Gesträuch umbuscht, zu einer großen Terrasse hinab, aus deren Grün, in seltsamem Gegensatz zu dem chrwürdigen Namen des Besitzes, weiße, „heidnische" Götterbilder hervorleuchteten, auf der sich buntfarbige Teppichbeete ausbreiteten und reizende Ruheplätze zum Niedersitzen einluden.

Von dieser Terrasse hatte man den schönsten Blick auf den See und die Klosterruine mit dem zierlichen Glockenhaus, in dem noch vielleicht eine, deren Läuten einst vor Jahrhunderten über den See in die stille Welt ringsum hinausklang. Sie hatte allen Wechsel überdauert; das Kloster war zerfallen, die Nonnen schliefen unter den eingesunkenen Gräbern des Friedhofes, das Geschlecht der „Kranische" war fortgegangen und ausgestorben, die Glocke aber schwebte noch immer oben im Glockenhaus und wurde geläutet, wenn in der Familie Kruisemark eine Familienfeier stattfand, sei es, daß man ein Kind zur Taufe trug, daß eine junge Herrin einzog, oder daß man einem das Geleit gab auf seinem letzten Gang. So war's bei den Kranichen gewesen, und so hatten es die Kruisemarks und jetzt die Fernis beibehalten.

Der Familienkreis, in den Inge eintreten sollte, bestand aus Frau von Fernis, Anna und Armand und der Tante Mathilde, die aber jetzt, als alleinige Gütige und Hilfsbereite, zur Pflege einer erkrankten Nichte nach Dresden gereist war.

Das Zimmer Inges war durch einen kleinen Salon von dem Annas getrennt. Es war eine Turmstube mit drei Fenstern, von denen man über die um Ährenschmuck prangenden, in starken Wellenlinien sich hinziehenden Felder eine schöne Fernsicht hatte, unterbrochen durch saftgrüne Wiesen, begrenzt durch den prächtigen Wald, belebt durch die glänzende, schillernde Wasserfläche des Sees. Ein reiches, stilles Landschaftsbild im Glanz der sinkenden Sonne. So sah Inge es zum erstenmal, als Anna sie gleich nach der Ankunft hinaufführte in ihr kleines Reich.

„Sehen Sie, liebe Inge, hier ist mein Schlafzimmer, unser Salon, Ihr Schlafzimmer; ich hoffe, Sie werden sich bald heimisch fühlen. Ihre Sachen werden gleich heraufgebracht, ich hole Sie dann zum Souper ab, machen Sie sich's noch ein Stündchen bequem.

Sie nickte ihr freundlich zu, und dann war Inge allein. In ihrem schwarzen Trauerkleid, das Hütchen noch auf dem Kopf, stand sie inmitten des behaglichen Raumes, in den die Abendsonne hineinleuchtete, und vor dessen offenen Fenstern die Schwalben zwitscherten. Ein Gefühl unendlichen Verlassenseins überkam sie, ein Gefühl grenzenloser Vereinsamung, eine Niedergeschlagenheit, eine Hoffnungslosigkeit, wie sie noch nie in ihrem Leben empfunden. Was war sie denn? Eine Almosenempfängerin, eine aus Barmherzigkeit aufgenommene, eine, die nirgend in der Welt daheim war. Und was konnte sie tun, um jemals die Dankesschuld abzutragen, die die Güte dieser Frau auf ihre Seele lud — was konnte sie tun? Nichts!

Nichts! Mit ihrem stolzen Sinn und ihrem stolzen Herzen würde sie nehmen, immer nur nehmen müssen und nie geben dürfen.

Langsam streifte sie die Handschuhe von den Händen, legte das Hütchen ab und sank wie gebrochen in einen der kleinen Lehnsessel am Mittelfenster, ihre Augen füllten sich mit aufsteigenden Tränen, und der Schmerz um die tote Mutter mischte sich mit all den andern jammervollen Empfindungen, die ihr Herz zusammenpreßten. Sie dachte daran, wie jung sie noch war und wie lang das Leben, das vor ihr lag, und wieviel Trübsal und Schweres dies Leben ihr bringen würde. Daß es auch Glück und Sonnenschein für sie haben könnte, daran dachte sie nicht.

Die Leute, die ihren Koffer brachten, entrissen sie ihren Grübeleien. Sie kleidete sich rasch um und war gerade fertig, als Anna in einer einfachen und doch kostbaren Toilette eintrat, um sie abzuholen.

Bei der Unterhaltung bei Tisch führten die drei Damen; Armand war zerstreut und einsilbig bis zur Schweigsamkeit. Frau v. Fernis streifte ihn oft mit einem besorgten, Anna mit einem mißbilligenden Blick, und einmal erschien es Inge, als ob sie ungeduldig die Achseln über ihn zuckte. Nachdem das Essen vorüber, saßen sie auf der Terrasse, und es war Inge, als ob sich von selbst, daß die gemeinsame Vergangenheit Frau v. Fernis und der Mutter Inges in den Vordergrund trat. Dies schien Armand vollends zu langweilen. Er stand auf, pfiff seinen Hunden und ging in den Park hinunter. Seine Gedanken beschäftigten sich mit Evelin, sie hatte schon bei ihrer ersten Begegnung einen lebhaften Eindruck auf ihn gemacht, und daß ein Vetter Galleiu dieser aufkommenden Neigung einen gewissen Widerstand entgegensetzte, das gerade reizte ihn.

Armand war den Frauen gegenüber schwach, für jede reizvolle Erscheinung empfänglich, und Evelin gehörte zu jenen Frauen, die einen fascinierenden Zauber auf die Männer ausüben.

Frau v. Fernis und Anna, die diese Leidenschaft für die Baronin kannten, wünschten nichts sehnlicher, als ihn davon geheilt zu sehen; sie sahen für ihn kein Glück in einer Verbindung mit dieser Frau, wußten sie aber nicht zu verhindern, wenn Armand ernstlich daran gedacht hätte.

Ihn selbst kümmerten die verschiedenen Gegenströmungen vorerst gar nicht; zunächst litt er unter der voraussichtlichen längeren Trennung, denn Evelin ging mit ihrer Tante für mehrere Wochen nach Wight und später nach Paris, und ihn selbst hielten mitten in der Ernte seine Pflichten als Landmann auf den Gütern fest. Seine Stimmung war aus diesen Gründen keine besonders gute, und nie hatte er die Stille des Klosterhofes drückender empfunden, als gerade jetzt. Dazu kam, daß die Nachbarschaft ihm auch wenig seinem Geschmack entsprechende Anregung bot: Menschen, die aus ihrem ländlichen Milieu wenig herausgekommen waren, abgesehen davon, daß sie im Winter einmal ein paar Tage nach Berlin, oder im Spätsommer an die Nordsee, oder an den Harz, oder an den Rhein gingen. Die jungen Mädchen, tadellos erzogen, mit tadellosen Allüren und von tadelloser Langweiligkeit; wenigstens langweilte Armand Ferni sich mit ihnen. Ob Inge Hernrstein anders war? Dieser Gedanke kreuzte plötzlich seine erregte Phantasie, als er, unten an der Terrasse vorübergehend, ihr weiches, etwas tiefes Lachen und dann ihre volle, modulationsfähige Stimme hörte. Inge v. Hernrstein!

Armand Ferni sah hinauf und erblickte Fräulein v. Hernrstein an der Brüstung der Balustrade lehnend; ihre schlanke Gestalt in den schwarzen Trauerkleidern, umflossen von dem bleichen, zauberhaften Schein des Mondes, wirkte eigentümlich auf ihn. Es lag etwas wunderbar Fesselndes darüber, etwas, das seinen Blick festhielt und seinen Empfindungen eine andere Richtung gab. Sie war keine Evelin Horst, nein, gewiß nicht, aber sie war doch etwas anderes, als was man hierzulande immer sah.

„Fräulein v. Hernrstein, kommen Sie doch einmal herunter!" rief er, es geht sich hier herrlich im Mondenschein, so vor der Terrasse. „Bitte, kommen Sie!" setzte er dringender hinzu, als er ein leises Zögern ihrerseits zu bemerken glaubte.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Mit Handgranaten gegen einen Wahnsinnigen

Ein Landjäger erschossen. — Der Regierungspräsident greift ein.

In der Montagnacht versuchte der 26jährige ehemalige Schutzpolizeibeamte Heinrich Claus in einem Vorort von Kassel in einem Anfall von Wahnsinn, seine Eltern zu erschießen. Er schoß auf die zu Hilfe eilenden Landjägereibeamten und tötete den Oberlandjäger Wille. Auch ein von Kassel herbeigerufenes Überfallkommando in Stärke von einem Offizier und acht Mann konnte gegen den Wüterich nichts ausrichten, der abwechselnd aus allen Fenstern und Dachluken schoß und jede Annäherung an das Haus verhinderte. Als Regierungspräsident Dr. Friedensburg am Tatort eintraf, ordnete er den Einsatz eines Sonderwagens der Schutzpolizei an. Die Haustür wurde nunmehr durch Maschinengewehrfeuer gesprengt und im Hausflur an feuchtem Stroh Rauch entwickelt. Claus zertrümmerte durch einen Schuß den Scheinwerfer des Wagens und zog sich dann in den Keller zurück. Darauf drang ein Stoßtrupp in das Haus ein, wurde aber ebenfalls von Claus beschossen. Durch Anwendung von Handgranaten gelang es endlich, den Wahnsinnigen zum Schweigen zu bringen, der als Leiche in einer Ecke des Kellers gefunden wurde. Ein Polizeioffizier und vier Schutzpolizeibeamte wurden durch Splitter der explodierenden Handgranaten verletzt. Die nähere Untersuchung schwebt noch.

*

Bei der Verhaftung eines wahnsinnig gewordenen Negers in Evansville (Indiana), der sich in seinem Hause verbarrikadiert hatte und sich mit einem Revolver verteidigte, wurden fünf Polizisten schwer verwundet. Die Polizei ging zuerst mit tränenerzeugenden Bomben vor und steckte dann das Haus in Brand. Die von Kugeln durchlöcherte Leiche des Negers wurde unter den Trümmern hervorgezogen.

Knabentragödie im Waisenhaus.

In der Rudolf-Mosse-Stiftung, Berlin, die jetzt der städtischen Verwaltung untersteht, war durch einen 15jährigen Zögling ein Lehrer benachrichtigt worden, daß der dort untergebrachte Lehrling Bernhard Schmidt im Schlafsaal einen Blutsturz erlitten habe.

Während der Lehrer nach dem Schlafsaal lief, gelang es dem Melder, dem Zögling Herbert Klakowski, das Haus zu verlassen. Bei näherer Untersuchung des stark blutenden 14jährigen Jungen stellte es sich heraus, daß die Blutungen von einer Schußwunde herrührten, die er am Halse aufwies. Der Junge wurde sterbend vom Arzt vorgefunden, der ihm aber keine Hilfe mehr zu bringen vermochte.

Die Kriminalpolizei entsandte ihre Mordkommission unter Leitung des Kriminalkommissars Werneburg, die den Tatbestand feststellte.

*

Der Polizei ist es im Laufe des Montag gelungen, den mutmaßlichen Täter, den Zimmergenossen des getöteten Knaben, zu ermitteln. Dieser gab an, daß er die seinem Zimmergenossen gehörende Pistole im Scherz auf diesen angelegt habe, ohne zu wissen, daß die Waffe geladen war. Als er dann losgedrückt habe und der Kamerad tödlich getroffen zusammengebrochen sei, habe er in seiner Angst dem Erzieher die falsche Mitteilung von einem Blutsturz gemacht, worauf er davongelaufen und umhergeirrt sei, bis ihn die Polizei ausgegriffen habe.

Eine Fälscherwerkstatt für russische Banknoten in Berlin aufgehoben.

Wie erinnerlich, sind im August dieses Jahres in Berlin falsche russische Ein-Tschermonez-Scheine aufgetaucht. Die Scheine waren so gut nachgeahmt, daß auch mehrere Berliner Privatbanken die Noten für echt erklärten. Einer der Käufer legte aber trotzdem der Reichsbank, Falschgeldabteilung, die Noten zur Prüfung vor. Die technischen Sachverständigen der Reichsbank stellten fest, daß diese Noten in einem Druckverfahren hergestellt worden sind, das in Rußland zur Herstellung von Banknoten keine Verwendung findet. Im Zusammenhang hiermit ist nun ein Sekretär namens Basilius Sadathierashwili ermittelt worden, der die Noten nach Deutschland gebracht hatte. Bei seiner Vernehmung behauptete Sadathierashwili, die Noten von georgischen Landsleuten als echt erhalten zu haben. In seinem Koffer wurden aber sechs Druckfischeeß vorgefunden, die den schwarzen Schriftsatz von Ein-Tschermonez-Noten wiedergaben. Bei der Aufhebung der Falschmünzerwerkstatt durch die Kriminalpolizei wurden ganze Ballen angefangenen Falschgeldes vorgefunden. Die beschlagnahmten Druckbogen hätten über 120 000 falsche Ein-Tschermonez-Noten ergeben. Mit der Herstellung der von ihm nach Deutschland eingeschleppten falschen 1500 Tschermonez will Sadathierashwili nichts zu tun gehabt haben. Es ist ihm aber bereits nachgewiesen, daß er einen Teil der Druckfischeeß, die er sich zu verschaffen wußte, ins Ausland gesandt hat. Offenbar steht er in Verbindung mit den Falschmünzern, die im Februar dieses Jahres in Paris aufgetreten sind.

Wieder ein Amerikaner-Start nach Europa

Bertaud mit der „Old Glory" unterwegs.

Old Orchard (Maine), 6. Sept. Der Ozeanflieger Bertaud ist mit seinem Flugzeug „Old Glory" heute 13.26 Uhr amerikanischer Zeit (19.26 Uhr mitteleuropäischer Zeit) zum Flug nach Rom aufgestiegen. Es herrschte sonnenklares Flugwetter und ein frischer Südwestwind.

Der zweite Pilot des Flugzeuges „Old Glory" ist James Dewitt Hill. Die Maschine trägt außerdem einen Passagier, Philip Payne, den Chefredakteur des „Daily Mirror", einer Zeitung des Hearstkonzerns in Neuyork. Bertaud gedenkt, Bordeaux zu überfliegen, um von dort aus seine Route nach Rom festzulegen. Vor dem Abflug der „Old Glory" wurde von Bertaud und Hill gelost, wer das Flugzeug steuert. Hill hat gewonnen und wird den östlichen Kurs über Kap Sable (Neu-Schottland) einschlagen. Nur wenige Menschen waren bei dem Start zugegen.

Neue Wetterverschlechterung auf dem Ozean.

Hamburg, 6. Sept. Wie das Seefluggebiet der Deutschen Seewarte in Hamburg um 17 Uhr mitteilt, hat sich das Wetter über dem Atlantik wieder verschlechtert. Das Tiefdruckgebiet nordöstlich von Neufundland ist in rascher Entwicklung begriffen. Auf seiner vorderen Seite haben im Raume zwischen 40 und 55 Grad Nordbreite und 30 bis 35 Grad Westlänge die Winde in Südost gedreht und neuerdings aufzufrischen begonnen. Dabei fällt aus niedrigen Wolken viel Regen.

„Stolz von Detroit" in Kalkutta.

Etwa 12 000 Kilometer zurückgelegt.

Allahabad, 6. Sept. Das Flugzeug „Stolz von Detroit" ist heute morgen um 6.55 Uhr indische Zeit (ungefähr 2.30 Uhr morgens mitteleuropäische Zeit) zum Weiterflug nach Kalkutta aufgestiegen und dort mittags glücklich gelandet.

Die Flieger haben bis Kalkutta insgesamt annähernd 12 000 Kilometer zurückgelegt. Über den Flug Karachin—Allahabad am mittleren Ganges werden folgende Einzelheiten mitgeteilt: Der „Stolz von Detroit" hat die zirka 1500 Kilometer lange Strecke Karachin—Allahabad, durch leichten Rückenwind begünstigt, in neun Stunden zurückgelegt, was einer Durchschnittsgeschwindigkeit von etwa 160 Kilometer pro Stunde entspricht. Etwa eine Flugstunde vor Allahabad gerieten die Weltflieger in einen schweren Gewittersturm, den sie jedoch mit ihrem Flugzeug gut überstanden. Die Landung auf dem Flugplatze Bamrauli hatte den Fliegern wegen des vollkommen aufgeweichten Bodens leicht verhängnisvoll werden können, jedoch vollzog sie sich ohne Schwierigkeiten. Keiner der beiden Flieger zeigte auch nur das geringste Zeichen von Überanstrengung. Brock erklärte, etwas müde zu sein, während Schlee behauptete, noch so frisch zu sein, daß er ohne zu schlafen noch weitere 1000 Meilen fliegen könne.

Der gefälschte Höhenrekord Callizes.

Die Sportkommission des französischen Aeroklubs hat sich mit dem Fall des französischen Fliegers Callize beschäftigt, der sich einer betrügerischen Handlung an seinen Höhenmesser bei Aufstellung seines angeblichen Höhenrekords schuldig gemacht hat, so daß er statt der von ihm wirklich erreichten 4000 Meter gegen 10 000 Meter Höhe registrierte. Die Kommission beschloß, Callize auf Lebenszeit zu disqualifizieren und seine bisher verzeichneten Rekorde zu annullieren. Der Internationale Luftschiffahrtsverband soll aufgefordert werden, gleichfalls eine entsprechende Maßnahme zu treffen.

Ein Ozeanflieger schwer mißhandelt.

Der Flieger Givon, der zusammen mit Corbu auf dem „Blauen Vogel" nach Neuyork fliegen wollte, ist das Opfer eines Angriffes der in ihrem Nationalstolz beleidigten Landsmänner geworden. Im leinen Kraftwagen vom Flugzeughafen Le Bourget kommend, wurde er von einem 24jährigen Maurer mit „Zeigling" beschimpft. Der Angreifer versetzte ihm einen Faustschlag ins Gesicht. Als Givon aus dem Wagen stieg und mit dem Angreifer in ein Handgemenge kam, erhielt dieser durch seinen Bruder und seinen Vetter Unterstützung. Der Flieger wurde schwer mißhandelt. Der kleine Finger seiner rechten Hand ist gebrochen, der rechte Arm ausgerenkt und ein Auge verletzt worden.

Udet will noch im September nach Amerika fliegen.

Der gestrige Flugtag des Flugsportvereins Kaiserslautern war der erste im besetzten pfälzischen Gebiet. Udet, der bekannte Kunst- und Sportflieger, äußerte sich auf die Frage über seinen Ozeanflug, daß er noch in diesem Monat mit einem Rohrbach-Flugzeug von Hamburg aus aufsteigen wolle. Er werde zwei Begleiter, darunter den Chefpiloten Kern, mitnehmen.

Ein Fall Angerstein in Amerika.

Siebenfacher Mord.

Nach einer Meldung aus Youngtown (Ohio) erschoß dort ein arbeitsloser italienischer Stahlarbeiter zunächst seine Frau, dann seine drei Töchter und drei Enkelkinder und verwundete schwer eine Schwiegertochter, zwei Nachbarn und einen der Polizisten, die ihn verhafteten.

Neue religiöse Unruhen in Indien.

Wie aus Bombay berichtet wird, ist es in Nanpur, wo bereits am Sonnabend religiöse Unruhen stattgefunden haben, zu neuen Unruhen gekommen, bei denen zwei Hindus getötet wurden. Nach Meldungen aus Simla hat die gesetzgebende Versammlung eine Kommission zur Untersuchung der religiösen Unruhen eingesetzt.

Eine russische Stadt niedergebrannt.

In der russischen Stadt Kock brach Feuer aus, das bei starkem Sturm mit großer Schnelligkeit um sich griff. Die ganze Stadt, die etwa 3000 Einwohner zählt, war in kurzer Zeit ein Flammenmeer und brannte völlig ab. Menschen sind nicht umgekommen.

Der Schokoladenfabrikant als blinder Bettler.

Es ist nicht gerade angenehm, wenn man einen Mann heiratet, der sich für einen reichen Schokoladenfabrikanten ausgibt und sich dann später als „blinder" Bettler herausstellt. Ein solcher Fall hat sich jüngst in Brooklyn zugetragen. Dort hatte eine Amerikanerin einen Mann, einen Griechen, kennengelernt, der ihr gefiel und den sie, etwas übereilt, wie verliebte Frauen nun einmal sind, heiratete. Fünf Tage nach der erfolgten Begegnung wurde die Ehe geschlossen. Sie folgte ihm nach Detroit, der Stadt seiner angeblichen Schokoladenfabrik. Groß war ihr Erstaunen, als sie sah, daß der Fabrikbesitzer nur zwei recht dürftig möblierte Zimmer bewohnte. Am nächsten Morgen ging der Mann weg, nach der Fabrik, wie er sagte. Er wurde erst spät am Abend zurückkehren. Der Frau kam die Sache verdächtig vor, und sie setzte sich mit der Eigentümerin ihrer Zimmer in Verbindung. Die lachte laut auf, als ihr von der Schokoladenfabrik erzählt wurde. Sie nahm die Frau mit nach der Stadt und zeigte ihr einen Bettler, mit langen weißen Haaren, der eine große schwarze Brille trug und mühsam auf einem Stock dahinhumpelte. Auf der Brust trug er ein großes Schild: „Vollständig erblindet!" „Sehen Sie diesen Bettler da? . . . Das ist Ihr Mann! Wassen Sie mal auf!" Sie ging auf den Bettler zu, riß ihm die Perücke vom Schädel und die Brille von der Nase und richtig: vor der erstaunten Frau stand ihr Mann, der Grieche, der Schokoladenfabrikant. Die Frau hat sofort die Scheidung beantragt und dieser Tage hat das Gericht in Brooklyn auch die Trennung der Ehe ausgesprochen.

Der schwitzende Tisch.

Die Geschichte hat sich in Cheribon in Niederländisch-Indien zugetragen. Lee Tschang Feng, ein reicher chinesischer Kaufmann, war gestorben. Daß er reich war, wußte die ganze Stadt, aber niemand wußte so recht, womit er eigentlich sein Geld verdiente. Nun kam ein Nachlaß zur Versteigerung. Die inländische Bevölkerung drängte sich zu dem Verkauf. Ein Javane erstand einen Tisch. Es war ein herrliches Stück. Voller Stolz brachte er es nach Hause. Aber zuerst mußte der Tisch gründlich abgewischen werden, er war reichlich schmutzig. Dann stellte man ihn in die Sonne, um ihn trocken zu lassen. Als er einige Stunden in der Sonne gestanden hatte, wollte ihn die Hausfrau wieder hereinholen. Aber da zeigte sich etwas ganz Merkwürdiges: der Tisch schwitzte! . . . Wieder wurde er abgewischen und in die Sonne gestellt; doch es dauerte nicht lange, da fing der Tisch wieder an zu transpirieren.

Man holte die Nachbarsleute herbei. Die bestunten ebenfalls das Wunder und schüttelten den Kopf. Der Tisch wurde von allen Seiten untersucht, wurde befühlt und betastet, man fand nichts, was das Rätsel erklären konnte. Mit abergläubischer Furcht betrachteten die Eingeborenen den Wundertisch. Kein Zweifel, die Sache ging nicht mit rechten Dingen zu. Der Tisch war offenbar verzaubert. Irgendein böser Geist saß darin. Dem bösen Geist mußte man zu Leibe gehen. Das geschah am besten mit einer Säge. Wenn man den Tisch in ganz kleine Stücke zersägte, würde sich wohl auch der böse Geist davonmachen. Der Eigentümer jammerte zwar über das schöne Stück, das verschwinden sollte, aber schließlich war man es der Ruhe und dem Frieden der ganzen Gegend schuldig, den Tisch als Opfer darzubringen.

Und so machte man sich an die Arbeit. Bald lag die Platte in kleine Stücke zersägt da. Dann kamen die Füße an die Reihe. Und da machte man die Entdeckung, daß die Füße hohl und mit Opium angefüllt waren. Der schlaue Chinese hat auf diese Weise das wertvolle Rauschmittel vor den Augen des Gesetzes zu verbergen gewußt. Und nun wußte man auch, wodurch Lee Tschang Feng so reich geworden war.

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. rer. pol. Hanns Thormann für Politik und Volkswirtschaft; Franz Rößner für Feuilleton und Unterhaltung; Franz Gomm für Lokales und Mitteldeutschland; Otto Georgi für Sport und Aus aller Welt; Paul Kahlig für Anzeigen- und Reklameteil; sämtlich in Merseburg. Einsendungen nur an die Schriftleitung, nicht an Personen! Rückporto ist beizufügen; für unverlangt eingesandtes Manuskript keine Gewähr. — Gerichtsstand für beide Teile Merseburg.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

„Gehen Sie doch, liebes Kind", sagte Frau v. Ferni. Da raffte sie ihr langes, weiches Trauerkleid zusammen und stieg zu ihm hinab, und sie wandelten langsam nebeneinander hin und her. Die Blätter der alten Bäume rauschten geheimnisvoll, und der Mond warf seinen weißen, geheimnisvollen Schein vor ihnen her auf den Kiesweg und wob eine Strahlentrone um das feine Mädchenhaupt mit den weichen, braunschwarzen Haaren, und Armand Ferni sah verstohlen auf das Mädchen, und seine Gedanken schweiften nicht mehr so leidenschaftlich bewegt in die Ferne.

— —

Sechs Wochen später war's an einem Sommer-Nachmittage in vorgerückter Stunde, da kehrte Inge von einem Gang aus dem Dorf zurück, wo sie die Pastorsfamilie im Namen Frau v. Fernis besucht und sie zum Mitingessen für den nächsten Tag eingeladen hatte. Inge ging am Waldesfaum auf dem Bergrücken entlang — weit dehnten sich die grünen Felder, dahinter das silberne Band des Flusses. Die Felder trugen reichen Erntesegen, in Hocken zusammengesetzt; beladene Fuder schwankten dem Hofe zu; rührige Hände überall, die da wirkten und schafften, den köstlichen Gewinn zu bergen. Und dazu Blütenrauschen und Sonnenglanz und milde Luft, so eine rechte, echte weiche Sommerluft, die die Wange kost und in jedem Atemzug eine Wolke von Blütenduft und Waldfrische mit sich bringt, und über dem allen ein Friede, wie er nur auf dem Lande zu finden ist, der den bewegten Gemütern Stillesein und den traurigen Seelen Hoffnung und Gottvertrauen wiedergibt. — Ich möchte einen Augenblick halt, setzte sich auf einen Moosbänkel am Fuß einer alten Eiche und blickte, die Arme um die Knie gelegt, in die schöne, stille Welt. Plötzlich sprangen die beiden weißen, russischen Windhunde Armand Fernis in weiten Sätzen auf sie zu.

„Cora! Nelson!" rief sie, halb erschreckt, halb erfreut, beim Anblick der schönen Tiere, die auf ihren Anruf zutraulich näher kamen und ihr die schmalen Köpfe entgegenstreckten, um sich liebkosen zu lassen. Sie wußte jetzt, daß Armand in der Nähe sei, und als sie sich umsah, trat er auch eben aus dem Wald heraus.

„Fräulein v. Herrnstein — ergebenster Diener", rief er lustig, seinen Strohhut lüftend. „Bleiben Sie sitzen. Sie haben ja hier ein herrliches Plätzchen ausgesucht, ich werde Ihnen Gesellschaft leisten."

Er kam näher und sie reichten sich die Hände; von Inges Seite wie zwei gute Bekannte, wie Menschen, die unter demselben Dach miteinander leben, ohne mehr als das natürliche Interesse füreinander zu haben, das sich im täglichen Verkehr immer dort findet, wo nicht ausgesprochene Antipathie herrscht. Armand aber freute sich im stillen dieses Zusammentreffens.

„Ich war bei Röbkes", sagte Inge, während der junge Mann sich in einiger Entfernung auf einen Baumstumpf setzte, Nelson sich zu seinen Füßen streckte und Cora sich neben Inge in das Moos schmiegte, ihren Kopf in den Schoß des jungen Mädchens legend.

„Bei Röbkes? So! Mama hat sie wohl eingeladen?"

„Ja, zu morgen."

„Morgen? Da bin ich nicht zu Hause!"

Inge dachte, wie peinlich es Frau v. Ferni sein würde, wenn der Sohn wieder fehlte, und aus diesem Gefühl heraus rief sie lebhaft: „Nicht? Ach, wie schade!"

Armand sah überrascht auf, und plötzlich wandelte ihn die Lust an, sie in Verlegenheit zu setzen.

„Tut Ihnen das so leid?" fragte er, sie mit seinen sonnigen Augen schelmisch anblinzelnd; aber die erwartete Wirkung blieb aus, Inge ärgerte nicht einmal, sie sagte nur: „Ja, gewiß, da ihre Frau Mutter Sie sehr vermissen würde."

„Glauben Sie das im Ernst?"

„Ja!"

Dies klang sehr bestimmt, beinahe wie eine Mahnung; es berührte ihn ganz eigen und es verstärkte plötzlich sein Interesse für das junge Mädchen; er hatte das Gefühl, daß sie ungemein zuverlässig sein müsse.

„Fräulein v. Herrnstein, Sie nehmen das Leben wohl sehr ernst?" fragte er nach einer kleinen Pause, während er mit seinem Stock im Moos herumstocherte.

Inge sah ihn an und lächelte. Dies Lächeln stand ihr reizend, zum ersten Male fiel es ihm auf, welch feines, liebes Gesichtchen sie doch eigentlich hatte und was für wunderschöne Zähne.

„Worauf schließen Sie das?" fragte sie.

„Aus Ihrer Betonung des kleinen Wortes Ja. Sie halten es für meine Pflicht, ganz unbedingt auf die Wünsche meiner Mutter Rücksicht zu nehmen."

Bei den letzten Worten zuckte es wie feiner Humor um ihren Mund. Armand sah es wohl, er fühlte, daß ihm das Blut in die Schläfen stieg, aber er konnte ihr gegenüber weder böse, noch empfindlich sein.

„Ach, Sie sind wie meine Schwester, Sie spotten über meine Laubheit in Geschäftssachen", rief er. „Ja, sehen Sie Fräulein v. Herrnstein, ich kann doch nichts dafür, daß ich kein Arbeitsgenie bin, ich ähnele zu sehr dem Papa."

Sie stockte, errötete, schien nach dem rechten Wort zu suchen. Armand fand sie entzückend in dieser Verwirrung. Er verwandte keinen Blick von ihr, er verstand es in diesem Moment selbst nicht, daß der Eindruck, den er an jenem Abend im Mondenschein empfangen, ganz bei ihm in den Hintergrund getreten war; sie war wirklich schön, vornehm. Der Kavalier und Damenherr erwachte in ihm.

„Ich weiß schon, was Sie sagen wollen, Fräulein v. Herrnstein. Es tut Ihnen leid, daß ich meiner guten Mutter manche Sorge mache — stimmt's? Gestehen Sie es nur ganz ehrlich ein." Er beugte sich etwas vor und versuchte, ihr in den Augen zu sehen.

Inge zupfte an den Falten ihres Kleides, wobei sich Armand die Gelegenheit bot, zu bemerken, daß sie sehr schöne, schmale Hände hatte. Es war das erstemal, daß sie sich eingehender miteinander unterhielten, und sie waren auf ein etwas gewagtes Gebiet gekommen.

„Sie zürchten wohl, mich zu kränken?" fuhr Armand lachend fort. „Seien Sie unbesorgt, Ihnen würde ich nie etwas übelnehmen. Sie sollen aber sehen, daß ich Sie auch ohne Worte verstanden habe und sollen mit mir zufrieden sein. Nun kommen Sie aber, wir müssen heim, sonst ist die Mama in Sorge — Ihretwegen. Erlauben Sie."

Er streckte ihr beide Hände entgegen, um ihr beim Aufstehen behilflich zu sein, und sie empfand einen leisen, kaum merklichen Druck, mit dem er ihre Finger festhielt. Dann schritten sie nebeneinander am Waldesfaum entlang. Als der Weg sehr schmal wurde, ging Inge vor ihm her; sie hatte einen schönen Gang, und er bewunderte ihre feine Taille und den schmalen Fuß, der unter dem leichtgerafften Kleide sichtbar wurde.

„Was ist das für ein Gebäude da unten?" fragte Inge, im Weitergehen auf ein Schlößchen deutend, das sich weiß und leuchtend aus seiner Umrahmung alter Bäume am jenseitigen Ufer abhob.

„Das? Mein Gott, das wissen Sie nicht? Das ist „Solitübe", ein Schlößchen, von irgendeinem Prinzen für irgend jemand anders als eine Prinzessin erbaut!" rief er lachend. „Es steht schon lange unbewohnt, aber ich hörte neulich von Rittmeister Neumann, der Besitzer wolle es für die Sommermonate vermieten. Ob es dahin kommt, wer weiß? Die Lage ist schön, aber die ländliche Stille ist nicht jedermanns Geschmack."

Als sie sich dem Klosterhof näherten, kamen ihnen Frau v. Ferni und Anna Arm in Arm entgegen; Anna winkte schon in einiger Entfernung mit ihrem Sonnenschirm einen Willkommengruß.

„Ein hübsches Paar", sagte sie zu ihrer Mutter gewandt. Frau v. Ferni nickte still lächelnd.

„Ich wäre es zufrieden; Inge ist ein ernstes, liebes, zuverlässiges Mädchen."

„Ja, ich ist sie, aber ich fürchte, unser Armand geht mit geschlossenen Augen neben ihr einher. Nicht alle wissen ein Glück zu erkennen und festzuhalten."

„Du würdest in einer Verbindung Armands mit Inge ein Glück sehen?" rief Marianne lebhaft.

„Für Armand unbedingt."

„Nun, ich dächte, auch Inge könnte zufrieden sein", meinte Frau v. Ferni in leicht empfindlichen Ton. „Armand ist schön, elegant, reich und ein guter Mensch", verteidigte sie ihr Lieblingskind, ohne daß Anna ihn eigentlich angegriffen.

„Ja, Mama, sehr gut, aber auch sehr schwach, eben deshalb wäre es ein Glück für ihn, eine Frau zu bekommen, die ein so fester Charakter ist, wie Inge."

„Charakterlos ist Armand auch nicht, Anna. Du übertreibst!"

Man war sich so nahe gekommen, daß das Gespräch nicht fortgesetzt werden konnte; man begrüßte sich gegenseitig, und die jungen Leute erzählten, wie und wo sie sich getroffen. Gemeinsam kehrten alle zum Klosterhof zurück, wobei Armand es aus erstaunt so einzurichten wußte, daß er neben Inge ging; schritt sie aber einmal zufällig neben Frau v. Ferni oder Anna, so suchten seine Blicke immer wieder ihre Gestalt.

„Du hast Pastors zu morgen abend eingeladen, Mama?" sagte er im Laufe des Gesprächs.

„Ja, es mußte einmal sein, dir wird es nicht passen, aber das hilft nichts."

„Was hat er davon, Mama!" rief Anna und lachte mutwillig zu dem Bruder hinüber. „Ich wette zehn gegen eins, daß er morgen geschäftlich sehr in Anspruch genommen ist oder schon eine Einladung zu Röbkes oder Neumanns angenommen hat."

„Wette lieber nicht. Deine Kombinationsgabe könnte dich doch einmal im Stich lassen, mein weises Schwesterlein", erwiderte Armand empfindlich.

„Wirklich? Nun, das wollen wir abwarten. Mich würde es nur freuen."

Fortsetzung folgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0006

Die Stadtschaft der Provinz Sachsen

Die Stadtschaft der Provinz Sachsen hat am 1. Dezember 1926 ihre Tätigkeit aufgenommen. Fast 1000 Anträge sind bisher eingegangen, und mit ihnen werden Stadtschaftsdarlehen von etwa 10 Millionen Goldmark begehrt. Wenn auch hierunter sicherlich eine ganze Anzahl Darlehensgesuche sich befinden, die bereits anderweit vergeblich Kredit nachgesucht haben und aus dem gleichen Grunde auch bei der Stadtschaft einen solchen nicht erhalten konnten, so bleibt doch die Zahl ein Beweis für den Kapitalhunger sowohl des alten Hausbesitzes als insbesondere der sich ansässig machenden Siedler. Ihm zu stillen ist auch die Stadtschaft nicht imstande — dies sei gleich vorweg festgestellt — aber sie will zu ihrem Teil dazu beitragen, die Kreditnot zu lindern, indem sie langfristige Pfandbriefdarlehen durch Ausgabe von Goldpfandbriefen der Preußischen Zentralgenossenschaft, der sie angeschlossen ist, beschafft. Hierin liegt der Hauptvorzug der Stadtschaftsdarlehen, daß sie nicht befristet sind und durch die Stadtschaft nicht gekündigt werden können, während dem Darlehnsnehmer weitgehende Rechte für eine Rückzahlung gegeben sind und die Unkündbarkeit des Darlehns ihm die sonst bei einer Erneuerung des Darlehns entstehenden Unkosten erspart. Die Tilgungsbeiträge andererseits werden dem Darlehnsnehmer ohne jeden Abzug und zusätzlich der durch die fortschreitende Tilgung ersparten Zinsen sowie der Zinsen der Tilgungsmasse selbst laufend gutgeschrieben. Die Stadtschaft soll satzungsgemäß nur Wohnhäuser beleihen. So erklärt es sich, daß von den eingegangenen Anträgen sich nur rund 350 mit einer Darlehnssumme von etwa 4 Millionen Goldmark für die Stadtschaft nicht geeignet erwiesen. Die übrigen mußten zurückgegeben werden, weil sie Grundstücke betrafen, die entweder einen so niedrigen Beleihungswert ergaben, daß die Mindestbeleihungsgrenze (2000 GM.) nicht erreicht war oder besonders feuergefährliche Betriebe beherbergten (Sägewerke, Mühlen) oder schließlich — und das war der Weitzyhl — überwiegend gewerblich genutzt waren (Geschäftshäuser, Gasthöfe mit Tanzsälen, Kinos, industrielle Betriebe). Diese letzten, oft wertvollen Grundstücke soll die Stadtschaft nach der Satzung nicht beleihen, weil sie ihre Tätigkeit auf reine Wohnhausgrundstücke beschränken und, insofern eine Lücke ausfüllen, gerade die Stadtschaft hier mit langfristigen Darlehen und auf Wohnhausgrundstücke sowohl in großen wie kleinen Städten als auch auf dem flachen Lande betriebigen soll.

Die Auslegung der Satzungsbestimmung (§ 8), daß Gebäude nicht beliehen werden dürfen, soweit ihr Wert auf gewerblicher Nutzung beruht, zeitigte manche Zweifelsfragen.

Vorweg sei bemerkt, daß Läden mit Zubehör nicht als gewerbliche Nutzung in diesem Sinne angesehen werden, sofern sie jederzeit vermietbar erscheinen. Sie werden mit dem Ertrage angesetzt, den sie jedem Besitzer nachhaltig bringen.

Im übrigen steht die Stadtschaft auf dem Standpunkt, daß nur industriell, fabrikmäßig und großgewerblich genutzte Gebäude von einer Beleihung auszuschließen sind. Handelt es sich um einen kleinen oder mittelgroßen Gewerbebetrieb, so sind die gewerblich genutzten Teile in der Regel nur einen Bruchteil des Gesamtwertes her und lassen, vorsichtig bewertet, gegebenenfalls unter Ausscheiden der rein gewerblich genutzten Räume ein Darlehen in der sonst möglichen Höhe zu.

Bei großgewerblichen Betrieben und Industrien kleineren Umfanges müssen dagegen die gewerblich genutzten Teile für die Bewertung ausscheiden. Wird alsdann nur das Wohnhausgrundstück beliehen, so wird die erste Stelle des Grundstückes in der Regel nicht genügend ausgenutzt.

Diese Art Betriebe geht also bei der Stadtschaft leer aus.

Ähnlich verhält es sich mit landwirtschaftlichen Betrieben, die zu klein sind, um von der Landschaft beliehen zu werden (Voraussetzung: 90 M. Reinertrag oder selbständige Ackernahrung; solche Grundstücke darf die Stadtschaft, insoweit ihr Arbeitsgebiet gegen die Landschaft abgrenzen, nicht beleihen), und andererseits auch bei der Stadtschaft die erste Stelle im Grundbuche nicht ausnutzen können, weil die Gebäude nur einen kleinen Teil des Wertes ausmachen und die Ackerparzellen nur dazu dienen können, die Beleihungsgrenze des Wohnhausgrundstückes selbst zu erhöhen. Denn nur behaute und in der Bebauung begriffene Grundstücke darf die Stadtschaft beleihen.

Es wird zu prüfen sein, ob und auf welche Weise sich in den vorbezeichneten Fällen Erleichterungen schaffen lassen. Vorläufig läßt die Satzung ein weiteres Entgegenkommen nicht zu.

Die Mehrzahl der schriftlichen Anträge betrifft Neubauten, und diese zu fördern gehört zu den besonderen Aufgaben der Stadtschaft. Meist handelt es sich um Reihenhausbauten, und zwar um Reihenhäuser als Siedlungsbauten. In dieser Beziehung spannt sich die Tätigkeit der Stadtschaft in den großen staatspolitischen Rahmen der Siedlung ein.

Baugeld kann die Stadtschaft leider nicht gewähren, weil ihr hierfür vorläufig weder eigene Mittel noch die vom Reich im Jahre 1926 für Wohnungsbauzwecke bereitgestellten Zwischenkreditmittel zur Verfügung stehen. Da andererseits die Baulustigen einen Neubau erst beginnen können und sollen, wenn die Baukosten sichergestellt sind, so hat sich die Stadtschaft einen Ersatz in Gestalt ihres „Neubauvorbescheides" geschaffen. Durch diesen „Neubauvorbescheid" erhalten der Baulustige und die übrigen an der Finanzierung beteiligten Stellen (Bauweister, Hauptsteuerbehörde) Gewißheit, mit welchem Stadtschaftsdarlehn überschläglich sie rechnen können, vorausgesetzt, daß der Neubau ohne schuldhaftes Zögern, entsprechend den eingereichten Unterlagen, ausgeführt wird. Gleichzeitig ist dem Baulustigen hierdurch die Möglichkeit gegeben, sich einen Zwischenkredit bei seiner Sparkasse oder Bank, nötigenfalls unter gleichzeitiger Bestellung einer Sicherungshypothek, zu beschaffen. Wie sich dieses Verfahren bewährt, wird sich erst übersehen lassen, sobald die endgültige Beleihung solcher Neubauten durchgeführt ist. Sind die Erfahrungen günstig, dann wird es sich empfehlen, auf diese Weise die Frage des Zwischenkredits durch möglichst breite Beteiligung der örtlichen Kreditinstitute zu lösen. Angesichts des für die nächsten Jahre vorgesehenen und notwendigen umfangreichen Bauprogramms werden Zwischenkredite in Umfange notwendig sein, wie die Stadtschaft sie aber für diese nur helfend dort eintreten können, wo solche durch die örtlichen Institute nicht zu beschaffen sind.

Eigene Mittel stehen der Stadtschaft vorläufig nicht zur Verfügung. Sie deckt die Geschäftsunkosten sowohl mit die auf die Wandbriefdarlehen bis zum Verkauf der Pfandbriefe zu gewährenden Vorschüsse dadurch, daß die Sächsische Provinzialbank ihr einen entsprechenden Kredit unter entgegenkommenden Bedingungen eröffnet hat. Gleichzeitig führt die Sächsische Provinzialbank vorläufig die Kassen- und Buchungsgeschäfte und hilft so die Unkosten mindern. Auf diese Weise war es auch bisher möglich, mit einem verhältnismäßig kleinen Büro die erheblichen Einrichtungsarbeiten zu bewältigen und gleichzeitig die Darlehnsanträge zu fördern. Zeitweise gingen die Anträge allerdings in derartigen Wellen ein, daß Verzögerungen nicht zu vermeiden waren. Die Stadtschaft muß aber von dem Grundsatz ausgehen, daß mit einem möglichst geringen Aufwand ein möglichst großer Erfolg erzielt wird, zumal die eigenen Einnahmen in der ersten Zeit nur langsam und spärlich fließen werden.

In welcher Weise sich das Beleihungsverfahren abspielt, soll in einem weiteren Aufsatz geschildert werden.

Wieviel Wohnungen fehlen in Deutschland?

Vorläufiges Ergebnis der Reichswohnungszählung in Preußen

Im Anschluß an die Veröffentlichung der vorläufigen Ergebnisse der Reichswohnungszählung für die preußischen Großstädte mit mehr als 100 000 Einwohnern teilt jetzt der Amtliche Preußische Pressedienst das Ergebnis der Statistischen Korrespondenz das Gesamtergebnis für sämtliche Zählgemeinden Preußens mit: Hiernach wurde die Wohnungszählung in 3177 Gemeinden mit insgesamt 26 122 405 Einwohnern durchgeführt. Damit sind die Wohnungsverhältnisse von 68,6 Prozent der Gesamtbevölkerung Preußens durch die Zählung erfaßt worden, wesentlich mehr als bei der ersten Reichswohnungszählung von 1918, die sich auf 20,6 Mill. Einwohner oder 56,4 Prozent der preußischen Gesamtbevölkerung erstreckten. Die nicht erfaßte Bevölkerung entfällt vorwiegend auf ländliche Gemeinden mit weniger als 2000 Einwohnern.

In sämtlichen Zählgemeinden wurden insgesamt 6 706 566 bewohnte und leerstehende Wohnungen gezählt. Die Zahl der letzteren betrug 29 708 oder 0,4 Prozent. Gemessen an den Verhältnissen der Vorkriegszeit sowohl wie auch noch an denen des schon sehr wohnungsknappen Jahres 1918 ist dies ein äußerst geringer Bestand an Leerwohnungen. Er verliert an Bedeutung vollends dadurch, daß er sich zum Teil aus baufälligen und aus bereits vermietenen Wohnungen zusammensetzt. Beide Gruppen wurden bei der Zählung von 1918 — die im Staatsdurchschnitt einen Leerwohnungsbestand von 1,9 Prozent ergab — nicht berücksichtigt. Diesmal dagegen wurden als leerstehende alle Wohnungen gezählt, die am Zählungstage — gleichviel aus welchen Gründen — tatsächlich leerstanden. Von den 9985 Wohnungen, die in den preußischen Großstädten mit über 100 000 Einwohnern leerstanden, waren nicht weniger als 3554 oder 35,6 Prozent noch oder bereits vermietet, 958 oder 9,6 Prozent baufällig. Der eigentlichen Wohnungsfrage steht also wiederum nur ein Teil der Dinge gegenüber, an sich schon winzigen Anzahl leerstehender Wohnungen gegenüber. Betrachtet man die Aufgliederung der Gemeinden nach Ortsgrößenklassen, so ergibt sich, daß der Prozentsatz der Leerwohnungen in starkem Maße von der Gemeindegröße abhängig ist. Es zeigt sich nämlich mit vollkommener Regelmäßigkeit ein Steigen der Leerwohnungsziffer mit sinkender Einwohnerzahl — ein Ergebnis, das dem der Reichswohnungszählung von 1918 durchaus entspricht. Die Leerwohnungsziffer beträgt bei den Großstädten mit mehr als 100 000 Einwohnern nur 0,3 Prozent und steigt bis auf 0,8 Prozent bei den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern.

In den 6 676 858 bewohnten Wohnungen wurden im ganzen 7 026 871 Haushaltungen festgestellt. Es waren also 420 013 oder 5,9 Prozent „zweite und weitere" Haushaltungen vorhanden, d. h. solchen, die über keine eigene Wohnung verfügten und in die Wohnung einer anderen (ersten) Haushaltung als Untermieter gegen Entgelt oder auch unentgeltlich (z. B. bei Verwandten) aufgenommen waren. Dieser Überschuß der Haushaltungen über die Wohnungen ist in allen Regierungsbezirken vorhanden. Sein Anteil an der Gesamtzahl der Haushaltungen ist bei ihnen allerdings sehr verschieden; er schwankt zwischen 2,3 und 9,5 Prozent. Diese Ziffern scheinen ebenso wie die Leerwohnungsziffern in hohem Maße von der Gemeindegröße abhängig zu sein. In der Aufgliederung nach Größenklassen zeigt sich nämlich, daß die Prozentsätze der zweiten und weiteren Haushaltungen mit der Einwohnerzahl steigen, und zwar von 3,4 Prozent in den Gemeinden mit weniger als 1000 Einwohnern bis auf 7,3 Prozent in den Großstädten mit über 100 000 Einwohnern. Wir haben hier also eine Kurve, die entgegengesetzt verläuft wie die Kurve der Leerwohnungsziffern, die aber dem Sinne nach genau dasselbe bedeutet: Besserung der Wohnungsverhältnisse mit abnehmender Gemeindegröße, Verschlechterung mit zunehmender Gemeindegröße.

Außer den zweiten und weiteren Haushaltungen wurden in sämtlichen Erhebungsgemeinden insgesamt 157 234 „weitere Familien" gezählt. Die Feststellung dieser Familien, d. h. derjenigen, die weder eine eigene Wohnung haben noch eine eigene Hauswirtschaft führen, sondern beides mit anderen — häufig verwandten — Personen teilen, wurde aus der Erwägung heraus vorgenommen, daß die Ermittlung der zweiten und weiteren Haushaltungen allein zur völligen Aufklärung der infolge der Wohnungsnot eingetretenen Zustände nicht genügt. Die Zahl dieser weiteren Familien beträgt ein reichliches Drittel der zweiten und weiteren Haushaltungen. Setzt man die weiteren Familien in Beziehung zur Gesamtzahl der Haushaltungen, so entfallen auf 100 Haushaltungen durchschnittlich 2,2 weitere Familien. Bei den einzelnen Regierungsbezirken schwankt diese Ziffer zwischen 1,2 und 3,6, bei den Gemeindegrößenklassen zwischen 1,9 und 3,6. Bei den Gemeindegrößenklassen zeigt sich wiederum eine regelmäßige Abstufung der Ziffern, die aber im umgekehrten Sinne verläuft wie bei den zweiten und weiteren Haushaltungen, d. h. die Zahl der weiteren Familien ist in den kleinen Gemeinden verhältnismäßig am größten. Dieses den Zahlen für die zweiten und weiteren Haushaltungen und für die Leerwohnungen entgegengesetzte Ergebnis deutet darauf hin, daß das Zusammenwohnen mehrerer Familien in den Kleinstädten im allgemeinen nicht sofort durch den Wohnungsmangel verursacht ist, sondern der Gewohnheit der meist Eigenhäuser besitzenden Bevölkerung entspricht.

Zusammenfassend ist zu sagen, daß die Reichswohnungszählung das Bestehen eines Wohnungsmangels bewiesen hat, der kaum allein auf eine fehlerhafte Verteilung der Wohnungen zurückgeführt werden kann. Soweit die ersten Ergebnisse der Wohnungszählung ein Urteil zulassen, wird man ferner sagen können, daß die landläufigen Schätzungen von 600 000 fehlenden Wohnungen im Deutschen Reich — gemessen an dem Ergebnis für Preußen — zum mindesten nicht zu hoch sein werden.

Das Ergebnis der Wohnungszählung im Reich liegt jetzt vor. Sicher sind die Zahlen, die vom Statistischen Reichsamt und aus dem Reichswirtschaftsministerium mitgeteilt werden, nicht ohne weiteres als unbezweifelbare Tatsache zu nehmen, denn der Wohnungsbedarf wird dort nur geschätzt. Die Reichswohnungszählung hat an Haushaltungen, die keine selbständige Wohnung besitzen, aber eine eigene Wirtschaft führen, 660 000 ermittelt, und an weiteren Familien, die weder eine eigene Hauswirtschaft führen, noch eine eigene Wohnung besitzen, rund 240 000. Das ergibt zahlenmäßig 900 000 fehlende Wohnungen, doch muß darauf aufmerksam gemacht werden, daß durch die Reichswohnungszählung nur 800 000 Gemeinden mit einer Bevölkerung von rund 43 Millionen und mit rund 11 Millionen Wohnungen erfaßt wurden. Es sind nur 42,8 Millionen Einwohner oder 68,6 Prozent der Reichsbevölkerung einbezogen worden. Die Gemeinden mit unter 5000 Einwohnern fielen bei der Zählung fort. Es ist nun sehr optimistisch, wenn gesagt wird, daß in den kleineren Städten nur verhältnismäßig wenig Haushaltungen und Familien ohne eigene Wohnung in Frage kommen, immerhin rechnet aber das Reichswirtschaftsministerium mit 50 000 bis 100 000 Fällen. Das würde bedeuten, daß im ganzen eine Million Familien ohne Wohnung sind. Gewiß waren schon in der Vorkriegszeit in den Mittel- und Großstädten etwa 2 Prozent der Wohnungen mit zwei oder mehreren Haushaltungen belegt, aber der Drang nach einer eigenen Wohnung ist heute auch in jungen Familien so stark, daß man den Anteil der Familien, die dauernd zusammen wohnen wollen, zweifelsohne nicht hoch schätzen kann.

Albert Bassermann

Gedenkblatt zum 60. Geburtstage des Künstlers (7. September 1927).

Von Professor Dr. Eugen Wolbe.

(Nachdruck verboten.)

Unzweifelhaft ist Schillers Wort richtig: „Dem Mimen flicht die Nachwelt keine Kränze." Es bedeutet aber für den erfolgreichen Bühnenkünstler einen Akt ausgleichender Gerechtigkeit, daß die Mitwelt sein künstlerisches Schaffen würdigt und ihm schon im Augenblick seiner Leistung den Vorbeer der dankbaren Verehrung darreicht. Sonnenthal, Reicher, Kainz, Mitterwurzer — sie haben alle Ehren eingeheimst, die ihre Zeitgenossen den Meistern der Schauspielkunst zu spenden vermochten. Auch Albert Bassermann, in dem wir den bedeutendsten Bühnenkünstler der Gegenwart feiern, hat im reichen Maße die ihm gebührende Anerkennung gefunden.

Dieses Großen im Reiche Thalias ist es nicht leicht geworden, sich durchzusetzen, wenn auch sein Drang zur Bühne den Traditionen seiner Familie nicht gar zu sehr zuwiderlief. Einer seiner Oheime war um die Mitte des 19. Jahrhunderts Buchhändler und zugleich Theaterdirektor in Mannheim. Hier wurde Albert Bassermann am 7. September 1867 geboren. Er besuchte das Realgymnasium seiner Vaterstadt, studierte Chemie und nahm — ohne Prüfung! — eine Stelle als Laboratoriumschemiker bei der Zellstoffabrik Waldhof an. Bassermann unterordnete sich nicht gern. Auf die Gefahr, seine gutbezahlte Stellung einzubüßen, setzte er sich über das Rauchverbot im Laboratorium hinweg. Ein „Landbub" flog ihm an den Kopf. Die Entlassung folgte.

Trotz seines schrillen, heiseren, metallosen Organs ging Bassermann zur Bühne. In seiner Vaterstadt fing er an — als „Kolonne" ohne Gehalt. In Heidelberg trat er am 21. Februar 1888 zum ersten Male auf, und zwar als Biancas unbotmäßiger Liebhaber Gremio in Shakespeares „Zähmung der Widerspenstigen". Erfolg: Anstellung mit 70 M. Monatsgehalt.

Sieben Jahre lang zog der junge Künstler von einer Provinzbühne zur anderen — lehrreiche Wanderjahre, denn Bassermann lernte schnell, wenn auch nicht immer gründlich, sich in die verschiedensten Charaktere einzuleben. Weiche, gutmütige Figuren mit bühnenfähigem Leben zu erfüllen, „lag" ihm freilich nicht; auch Leute von priesterlicher Milde und bezwingender Liebenswürdigkeit vermochte er nicht zu verkörpern.

Als er daher in Bad Nauheim den „Liebhaber" spielte, war es ein Mißerfolg. Daß er nicht entlassen wurde, hatte er dem ihm zur Verfügung stehenden großen Vorrat an Anzügen zu danken! Als er in Lüneburg den Baumgarten und kurz danach den Gessler mimte, faßte er den Landvogt als — Alkoholiker auf.

Bern, wo er vier Jahre hindurch spielte, darf als die hohe Schule seiner künstlerischen Ausbildung bezeichnet werden. Hier hat er zuerst die Rollen dargestellt, denen seine jeder Schablone abholde, immer nach dem Urpersönlichen der Gestalten forschende Natur Leben verlieh: Jago, Philipp, Franz Moor, der Meineidbauer, Advokat Berent usw. „Vier schöne, unvergeßliche Winter! Fach der guten Rollen!" nennt Bassermann diese Spielzeit, die er — nach kurzen Unterbrechungen in Aachen und Baden-Baden — im Herbst 1891 mit Meiningen vertauschte. Hier suchte ihr Brahm für Berlin zu gewinnen: Bassermann sollte einmal „vorsprechen". Er lehnte ab, denn er war kein Held des tönenden Pathos. Er war Expressionist, darum war ihm der hohe Schwung der schauspielerischen Rhetorik Nebensache. Statt dessen erfaßte er jede Rolle mit allen den Zeitnerven, die sich aus ihrer Herkunft, ihrer Vergangenheit, ihren Lebensgewohnheiten ergeben. Bassermann spielt den Elternhaus, den Vater, den Ehe, die Arbeit und die Ruhestunde der Rolle", sagt Herbert Ihering, „man kann seine Gestalten in jeder Lebensform erkennen."

Statt nach Berlin, ging Bassermann nach München. Der krasse Realismus, den er durch Gebärdenspiel, Zwischenlaute, ungeheure Steigerung des Natürlich-Wirklichen noch unterstreicht, geriet den Münchnern nicht. In Kassel brachte er das Opfer, „vorzusprechen", über sein bestes Organ und sein Realismus verletzten ein Engagement. Im September 1895 kam er nach Berlin; erst an das „Berliner Theater", 1909 an die Reinhardt-Bühnen, an denen freilich das ihm so lieb gewordene klassische Stück hinter dem modernen zurücktrat. Gelegentlich wirkte sich Bassermanns geniale Vielseitigkeit auch in der Komik, ja in der Burleske, aus.

Vor und hinter den Kulissen ist dieser große Künstler ein vollendeter Weltmann, in seinem Hause im Grunewald, an der Seite seiner Gattin — der Bühnenkünstlerin Else Schiff — ein liebenswürdiger, unterhaltlicher Gastgeber. Junge Bühnenschriftsteller sorbet er gern, und ruht nicht eher, als bis er erfolgversprechenden Stücken den Weg zur Bühne ebnet.

Der Ring, den der große A. W. Iffland einst getragen hat, geht jeweilig in den Besitz des größten Bühnenkünstlers über. Seit Mitterwurzers Tode schmückt er Albert Bassermanns Hand — wohe er sich dieses Kleinodes in ungeminderter Gesundheit und Schaffenskraft noch viele, viele Jahre erfreuen!

Die Johannes-Rehmke-Gesellschaft, Vereinigung für grundwissenschaftliche Philosophie, Greifswald, veranstaltet in Göttingen vom 25. bis 27. September, in Verbindung mit der 56. Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner, ihre Hauptversammlung. Folgende öffentliche Vorträge finden statt: Geheimrat Prof. Dr. J. Rehmke (Marburg): „Der Mensch." — Dr. Th. Strubanovic, Dozent am Herder-Institut Riga (Lettland): „Die Hauptfragen der Ästhetik im Lichte der Grundwissenschaft." — Dr. H. Hegenwald (Göttingen): „Die Kultur." — Dr. H. E. Heyde (Greifswald): „Grundlinien der Rechtsphilosophie." — Anfragen usw. sind an Dr. H. Hegenwald, Göttingen, Am weißen Stein 2, zu richten.

Der Schauspieler Josef Klein gestorben. Nach einer Meldung der Morgenblätter ist der bekannte Berliner Schauspieler Josef Klein nach schwerem Leiden gestorben. Klein, der seine Laufbahn in seiner Heimatstadt Brünn begann, schloß sich später den Meiningern an, über Wien und München kam er dann nach Berlin, wo er 15 Jahre den Reinhardt-Bühnen angehörte.

Eine Deutsche Dichterwoche wird von der Deutschen Theaterausstellung Magdeburg 1927 in der dritten Septemberwoche, vom 18. bis 24. September, veranstaltet. An jedem Abend dieser Woche wird einer der namhaftesten lebenden deutschen Dichter über sein Werden sprechen und aus seinen Dichtungen vorlesen. Diese Abende finden im Vortragshause der Deutschen Theaterausstellung statt und sollen einen kurzen Überblick über den heutigen Stand der dramatischen Dichtung geben. Ihre Mitwirkung haben bisher zugesagt: Ludwig Fulda, Walter Hasenclever, Walter von Molo, Wilhelm von Scholz, Herbert Eulenberg und Walter Hasenclever.

Österreichs Schubertfeiern 1928. In Wien rüstet man jetzt schon eifrig für die nächstjährigen Festlichkeiten anläßlich Franz Schuberts 100. Todestag. Es sind große Veranstaltungen geplant, die unter offizieller Teilnahme der staatlichen und städtischen Behörden sowie der Kunst- und Musikwelt stattfinden werden. Auch die einzelnen österreichischen Landeshauptstädte werden große Schubertfeiern veranstalten. Künstler aus aller Welt werden aufgefordert werden, an diesen Feierlichkeiten teilzunehmen.

Ein prähistorisches Ober-Mammut. Bei Rochester, in der englischen Grafschaft Kent, wurden die Knochenreste eines Elefanten gefunden, dem man ein Alter von etwa 100 000 Jahren zuschreibt. Das Tier ist größer als die bisher bekannten Mammuttiere und übertrifft auch noch das amerikanische Mammut. Das Skelett ist jetzt ganz ausgegraben worden und bedeutet für die Wissenschaft einen bedeutsamen Fund.

Berufswünsche der Schuljugend. In den Schulen von Mailand wurde eine Umfrage unter den elf- bis fünfzehnjährigen Schülern veranstaltet, welche Berufsart sie sich auswählen möchten. 16 000 Schüler und Schülerinnen gaben Antwort. Von den Knaben wollten 18 Prozent sich einen Mechanikerberuf zuwenden, 6 Prozent nur der Rechtswissenschaft, Malerei und Bildhauerei. Von den Mädchen sprachen sich 38 Prozent für den Beruf einer Näherin, Modistin und Wäscherin aus. Der Musik wollten sich 5 Prozent zuwenden. Für den Beruf des Journalisten fand sich niemand.

Die härtesten und weichsten Metalle der Erde. Unter allen Reinmetallen, die man bis jetzt untersucht hat, besitzt das zu der Gruppe des Platins zählende Iridium die größte Härte. Nach dem Iridium, das hauptsächlich zur Herstellung der Füllfederspitzen verwendet wird, kennt man, nach dem Bericht in der „Umschau", als zweithärtestes Metall das Molybdän, während an dritter Stelle das Wolfram steht. Viel härtere Metalle als die Reinmetalle kann man durch Legierungen gewinnen, wie zum Beispiel den Stahl, der durch seinen hohen Gehalt an Kohlenstoff sehr hart wird. Auch Legierungen zum Titan mit Silizium sind so hart, daß man mit Messern, aus solchen Legierungen hergestellt, Diamanten wie Äpfel schneiden könnte. Im Gegensatz zu dieser Legierung steht das Rubidium als weichstes Metall der Erde, denn es ist so weich, daß es sich selbst bei 10 Grad Kälte noch kneten läßt.

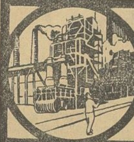
Buchecke

ƒ **„Unsere Mitarbeit an der deutschen Kultur"** heißt das Thema, dem die neue Nummer 31/32 der „G.-B.-Zeitung" (44 Seiten mit zahlreichen Abbildungen) gewidmet ist. Sie enthält neben Aufsätzen des Vorsitzenden des C. V., Justizrat Dr. Brodnitz, und des Syndikus Dr. Alfred Wiener Beiträge von vielen hervorragenden Gelehrten, Kritikern, Kunstschriftstellern und Dichtern. In ihrer Reichhaltigkeit vermittelt diese Sondernummer ein umfassendes Bild von dem Anteil der deutschen Juden an der kulturellen Entwicklung der Gegenwart.

ƒ **Eine Weihegabe zum 250. Todestage Angelus Silesius'** hat der Baum-Verlag, Pfullingen in Württemberg, soeben unter dem Titel „Angelus Silesius, Eine Auswahl aus seinen Werken zur Neubesinnung", eingeleitet von Pfarrer Alexander Beyer (60 Pf.), herausgegeben, die die tiefsten Gedanken dieses vielleicht größten deutschen Mystikers und zugleich bedeutendsten Mitgliedes der zweiten schlesischen Dichterschule enthält. Die unsterblichen Reime des Cherubinischen Wandersmanns gehören zu den Perlen der deutschen Literatur.

ƒ **„Der Geistige Arzt"** ist der Titel einer soeben im Baum-Verlag, Pfullingen in Württemberg, erschienenen politischen Anleitung zur geistigen Selbstheilung durch zielstrebige Psychotherapie, in der die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte auf den Gebieten des Coueismus, der Psychotechnik, Psychotherapie und Heilpädagogik in praktischer Weise zusammengefaßt sind, daß jeder einzelne danach üben und aus ihnen bei Krankheit und Schmerzen reichen Nutzen ziehen kann. Trotz reichsten Inhalts kostet das Buch nur 60 Pf.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0007



Industrie·Handel·Wirtschaft

Krise der Messe?

Mit besonderem Interesse und gesteigerter Zuversicht sah man der diesjährigen Herbstmesse entgegen, weil man erwartete, daß zumindest die günstige Entwicklung des Binnenmarktes in einem erhöhten Geschäftserfolge zum Ausdruck kommen würde. Zwar tritt die Herbstmesse stets hinter der Frühjahrsmesse an Bedeutung zurück, denn zu Beginn des Jahres erfolgt die geschäftliche Haupteindeckung des Gesamtjahresbedarfes, vor allem in neuen Saisonartikeln. Aus diesem Grunde stellt u. a. der Maschinenbau und die Elektrotechnik in geschlossenen Gruppen zum Herbst überhaupt nicht aus. Trotz einer solchen sachlich begründeten Einschränkung dürfte jedoch in der Zahl der Aussteller, die mit annähernd 9000 zwar nicht ganz die Frühjahrsbeteiligung erreichte, aber über der entsprechenden Ziffer von 8500 im letzten Herbst lag, die Konjunkturbelebung der Vormonate deutlich in Erscheinung getreten sein. Hieraus wird sich sogar der Schluß ziehen lassen, daß nach stärkerer Konsolidierung der Wirtschaft nunmehr auch der Wille zu gemeinsamer und repräsentativer Kundenwerbung wieder lebendiger wird, wie er sich im Rahmen einer deutschen „internationalen Messe" nur in Leipzig verwirklichen läßt.

Befriedigt nun bei einem Rückblick auf das Messeergebnis der finanzielle Geschäftserfolg nicht überall, so dürfte dies kaum gegen die volks- und privatwirtschaftliche Wichtigkeit der Leipziger Messeveranstaltung selbst sprechen, wenn auch angesichts der notwendig gewordenen Wandlungen beispielsweise die Organisation mancher Sondergruppen besserungsfähig ist. Vielmehr läßt gerade bei dem Schwergewicht der Verbrauchsindustrien auf der Herbstmesse die in solchem Maße kaum erwartete Zurückhaltung der deutschen Käuferkreise erkennen, daß man trotz Wirtschaftskonjunktur die Kaufkraft unserer Bevölkerung allgemein nach wie vor als geschwächt ansehen muß. Nicht zuletzt im Hinblick hierauf betrachtet man daher eine Steigerung der Ausfuhr als unumgängliche Notwendigkeit, der naturgemäß in erster Linie auch die Messe Rechnung trägt, wenn sie u. a. den Auslanddeutschen in Verbindung mit einer Europatagung ihres Bundes die Leistungsfähigkeit deutscher Technik und Industrie in ihrer qualitativ hochstehenden Musterausstellung anschaulich übermittelt. Besonders wertvoll aber erscheint es unter diesen Umständen, daß im Ausland selbst das Interesse an der Leipziger Messe immer lebhafter wird und daß gegenüber einem Ausländerbesuch von ungefähr 23 000 Einkäufern im Frühjahr diesmal die entsprechende Zahl wahrscheinlich noch erheblich größer war, da beispielsweise schon aus Frankreich und Polen die Teilnahme um 100 und mehr Prozent stieg. Der kürzlich erfolgte Abschluß des deutsch-französischen Handelsvertrages mag in dieser Richtung anregend gewirkt haben. Andererseits wird allerdings die Unsicherheit über die tatsächlichen Auswirkungen dieser ersten, bis ins einzelne gehenden deutschen Vertragsregelung über Handelsverkehr und Warenaustausch mit einem anderen Staat zusammen mit manchen englischen Befürchtungen wegen einer kommenden ernsten Produktionskrise im eigenen Lande als Ursache für die auch von seiten des Auslandes fast allgemein beobachtete Reserve bei Vornahme größerer Abschlüsse angesehen werden können, ganz abgesehen davon, daß die gedanklichen Hemmungen des Protektionismus nach wie vor in voller Schärfe bestehen.

Bei einer unter diesen Voraussetzungen wiederholt einsetzenden Kritik des Messegedankens muß nun zunächst berücksichtigt werden, daß die Wirkungen einer Werbung durch Warenmuster besonders bei Neuheiten nicht immer unmittelbar in einer möglichst großen Zahl sofort getätigter Verkäufe zum Ausdruck kommen können, sondern sehr häufig sich zunächst nur darin zeigen, daß man in persönlicher Wechselwirkung zwischen Verkäufer und Interessent die Voraussetzungen für kommende Geschäfte schafft. Güte der Ware und Billigkeit ihres Preises gehören zu den wichtigsten Grundlagen der Absatzfähigkeit. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, kann man aber mit den Leistungen der diesjährigen Leipziger Herbstmesse durchaus zufrieden sein, da nach durchgeführtem Ausleseprozeß in einem gegen die Vorkriegszeit wesentlich erweiterten Rahmen der Meßindustrien von den messefähigen Firmen nicht nur wertvolle und zukunftsreiche Neuleistungen, u. a. im Bau- und Textilwesen sowie im Kunstgewerbe, gezeigt wurden, sondern auch von verschiedentlich erwarteten Preiserhöhungen im allgemeinen Abstand genommen war. Der Hauptwert der Leipziger Messe liegt jedoch darin, daß sie in erster Linie dem Ausland einen universellen Eindruck von deutscher Arbeitsfähigkeit geben will. Darauf gründet sich auch ihre wirtschaftlich unentbehrliche Stoßkraft, die jedem Aussteller zugute kommt, weil vom Ausland diese zentrale Bedeutung Leipzigs für den Export voll anerkannt wird, wie es beispielsweise die englische Presse tut, wenn sie die Messe als „Schaufenster" der Welt" bezeichnet. Dieser Umstand bedingt auch die Überlegenheit der Leipziger Messe gegenüber den Fachmessen, weil der ausländische Importeur bei der Vielheit seiner kaufmännischen Beziehungen gar nicht in der Lage ist, alle ihn interessierenden Einzelausstellungen zu besuchen, es jedoch sehr wohl ermöglichen kann und es deshalb auch dankbar begrüßt, wenn er sich regelmäßig an einem Orte wie Leipzig über alle für ihn bedeutsamen Wirtschaftserscheinungen zu unterrichten vermag.

Vereinfachung des Nachweises der Lohnsteuer 1927 durch den Arbeitgeber

Den Mitteilungen des Hansabundes entnehmen wir folgende Ausführungen über dieses wichtige Thema.

Den Wünschen der Arbeitgeber entsprechend, hat der Reichsminister der Finanzen sich entschlossen, die Bestimmungen über den Nachweis der Lohnsteuer 1927 durch die Arbeitgeber, die den Steuerabzug im Überweisungsverfahren durchführen, schon jetzt zu erlassen, damit die Arbeitgeber alsbald Vorkehrungen zur rechtzeitigen und reibungslosen Erledigung der ihnen obliegenden Verpflichtungen treffen können. Nachstehend wird der Inhalt des hierüber ergangenen wichtigen Erlasses nebst Verordnung vom 2. August 1927 — III e 3700 — kurz dargestellt:

Für 1926 war die Ausschreibung der in den Durchführungsbestimmungen über den Steuerabzug vom Arbeitslohn vorgesehenen Überweisungsblätter, Nachweisungen und Zusammenstellungen vorgeschrieben. Darauf wird für 1927 verzichtet. Wie für 1925 sind auch für 1927 Überweisungslisten ausgeschrieben, in die lediglich die Arbeitnehmer aufzunehmen sind, die im Jahre 1927 während der ganzen Dauer der Beschäftigung bei einem Arbeitgeber oder während eines Teiles derselben außerhalb der Beschäftigungsgemeinde einen Wohnsitz oder in Ermangelung eines inländischen Wohnsitzes ihren gewöhnlichen Aufenthalt gehabt haben. Alle Arbeitnehmer, die während des ganzen Jahres 1927 in der Beschäftigungsgemeinde gewohnt haben, scheiden also für den Nachweis aus. Als Beschäftigungsgemeinde gilt die Gemeinde der Betriebsstätte, von der aus die Steuerabzüge an die Reichsfinanzverwaltung abgeführt worden sind. Kommen für die Arbeitnehmer eines Betriebes mehrere Wohnsitzgemeinden (außerhalb der Beschäftigungsgemeinde) in Frage, so ist für den Arbeitnehmer jeder Wohnsitzgemeinde eine besondere Überweisungsliste auszuschreiben. Arbeitnehmer, die während der Dauer der Beschäftigung im Deutschen Reiche weder einen Wohnsitz noch ihren gewöhnlichen Aufenthalt hatten, sind für sich in einer gemeinsamen Überweisungsliste aufzuführen. Besitzt der Arbeitgeber mehrere Betriebsstätten, von denen aus im Kalenderjahre 1927 Steuerabzugsbeträge abgeführt worden sind, so sind von jeder dieser Betriebsstätten aus die Überweisungslisten auszuschreiben. Hat dagegen der Arbeitgeber die in mehreren Betriebsstätten einbehaltenen Steuern durch eine Stelle gesammelt an eine Kasse der Reichsfinanzverwaltung abgeführt, so sind die Überweisungslisten nur von dieser Stelle auszuschreiben. In den Überweisungslisten ist aufzunehmen: der Zu- und Vorname des Arbeitnehmers, der seinen Wohnsitz in der betreffenden Gemeinde (außerhalb der Beschäftigungsgemeinde) gehabt hat, die Dauer dieses Wohnsitzes und der in dieser Zeit einbehaltene Steuerbetrag. Diese Angaben sind aus dem beim Arbeitgeber geführten Lohnkonto zu entnehmen, das daher laufend richtig geführt werden muß, insbesondere auch hinsichtlich der Dauer des Wohnsitzes des Arbeitnehmers in den einzelnen Wohnsitzgemeinden. Die einzelnen Steuerbeträge sind listenweise auszurechnen. Sämtliche Überweisungslisten sind in einer Bescheinigung kurz zusammenzustellen. Die Richtigkeit ist vom Arbeitgeber zu bescheinigen. Arbeitgeber, die keine Listen auszuschreiben haben (wenn nämlich alle Arbeitnehmer in der Beschäftigungsgemeinde gewohnt haben), haben eine Fehlanzeige zu erstatten. Die Vordrucke werden den Arbeitgebern unentgeltlich zur Verfügung gestellt.

Aus der mitteldeutschen Wirtschaft

Vorzugsdividende mit Nachzahlungspflicht bei der Vogtländischen Maschinenfabrik A.-G., Plauen i. V. Wie verlautet, wird die Gesellschaft für das abgelaufene Geschäftsjahr die Dividendenzahlung auf die Vorzugsaktien in Höhe von 6 Prozent wieder aufnehmen. Da die Vorzugsaktien nachzahlungspflichtig sind, wird auf das 900 000 M. betragende Vorzugsaktienkapital auch für die beiden Vorjahre die Dividende ausgeschüttet, insgesamt also 18 Prozent.

Wiederaufnahme der Dividendenzahlung bei der Gardinenfabrik Plauen A.-G. Der am 29. September abzuhaltenden Generalversammlung wird seitens der Verwaltung nach bedeutenden Abschreibungen und Rückstellungen die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent vorgeschlagen.

Erhöhte Dividende beim Kraftwerk Thüringen A.-G. in Gispersleben bei Erfurt. Die stattgefundene Aufsichtsratssitzung schlägt der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 9½ (i. V. 9) Prozent vor.

Gute Beschäftigung bei der Christoph & Unmack A.-G. in Niesky (Oberlausitz). Die Gesellschaft ist in allen Abteilungen gut beschäftigt. Im Waggonbau geben die Beschaffungen der Deutschen Reichsbahngesellschaft den Ausschlag. Die Zukunftsaussichten sind nicht allzu ungünstig, wenngleich mit einem Rückgang der Beschäftigung im kommenden Winterhalbjahr gerechnet werden muß.

Gelsenguß über 5 Prozent Dividende. Wie verlautet, ist bei der Rheinisch-Westfälischen Stahl- und Walzwerke A.-G. in Gelsenkirchen (früher Gelsenguß) für das am 31. Juli abgelaufene Geschäftsjahr mit einer Dividende zu rechnen, die sich über 5 Prozent bewegen wird. Die Gesellschaft ist auf längere Zeit gut beschäftigt.

Devisen, Börsen, Märkte

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr. (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	7. 9.	6. 9.		7. 9.	6. 9.
Buenos Aires 1 Peso	1.795	1.793	Jugoslawien 100 Din.	7.396	7.399
Japan 1 Yen	1.981	1.981	Kopenhagen 100 K.	112.39	112.43
Konstantinop. 1 t. Pfd	2.130	2.130	Lissabon 100 Escud	20.53	20.38
London 1 Pfd. Sterl.	20.41	20.414	Oslo 100 Kr.	110.43	110.13
Neuyork 1 Dollar	4.195	4.209	Paris 100 Franken	16.45	16.46
Rio de Jan. 1 Milr.	0.4975	0.4975	Schweiz 100 Franken	80.97	80.99
Amsterdam 100 G.	168.30	168.30	Sofia 100 Leva	3.038	3.034
Athen 100 Drachm.	5.514	5.514	Spanien 100 Pes.	70.89	70.91
Brüssel 100 Belga	58.46	58.465	Stockholm 100 Kr.	112.76	112.74
Danzig 100 Gulden	81.38	81.40	Budapest 100 Pengö	73.47	73.47
Helsingfors 100 f. M.	10.57	10.573	Wien 100 Schilling	59.21	59.20
Italien 100 Lire	22.83	22.81			

Berliner Börsenbericht vom 7. September.

Nach den gestrigen Kurseinbußen war am heutigen Vormittagsverkehr eine schwache Stimmung vorherrschend. Trotzdem man mit einer schwachen Börse rechnen mußte, war, wie bei den Banken bestätigt wird, eine offizielle Stützungsaktion nicht geplant. Da aber die Banken von sich aus zu den ersten Kursen in einzelnen ihnen nahestehenden Werten eingriffen, bildete sich eine ganz ungleichmäßige Kursentwicklung. Die Spekulation schritt teilweise zu Deckungen, so daß in ziemlich erheblichem Maße herauskommende Ware aufgefangen wurde und keine stärkeren Kursrückgänge zu verzeichnen waren. Auch das Ausland soll einige Aufträge vorgelegt haben. Es dürfte sich in erster Linie um holländische Deckungen handeln, sogar an einzelnen Märkten ist die Tendenz, wie schon anfangs erwähnt, nicht einheitlich. So sind z. B. Bemberg zum ersten Kurs 6 Prozent niedriger, konnten aber im Verlaufe 9 Prozent anziehen. Glanzstoff dagegen setzten schon am Anfang mit 5½ Prozent höher ein, um im Verlaufe weitere 5 Prozent zu gewinnen.

Auch am Kalimarkt lagen z. B. Salzdetfurth 3½ Prozent höher, während Westeregeln 3 Prozent niedriger eröffneten. Sehr große Bewegung haben Spritwerte aufzuweisen. Ostwerte eröffneten 7 Prozent höher und zogen unter Schwankungen weiter an. Schultheiß, die heute morgen bis 370 heruntergesprochen worden waren, bewegen sich um 385. Im Zusammenhang hiermit hatten auch Mitteldeutsche Kreditbank größeres Geschäft und stiegen bis 225. Auch im Verlaufe war die Stimmung allgemein beruhigter und die Kurse zogen überwiegend um einige Prozent an. Am Rentenmarkt hielt sich das Geschäft weiter in engen Grenzen. Anleihen nur unwesentlich verändert. Von Ausländern Bosnische Renten und Bagdad 1 und 2 Prozent schwächer, dagegen Mexikaner anziehend. Am Geldmarkt ist bei unveränderten Sätzen eher eine kleine Entspannung festzustellen. Tagesgeld 6½ bis 8 Prozent, Monatsgeld 7¾ bis 8¾ Prozent, Warenwechsel 6⅛. Auch der Privatdiskont ist bei ziemlichem Angebot mit 5⅞ festgesetzt worden.

Berliner Produktenbericht vom 6. September.

Am Produktenmarkt fehlte es infolge des amerikanischen Feiertags fast gänzlich an Anregung. Soweit Offertenmaterial von Übersee vorlag, waren die Preise ziemlich unverändert. Abschlüsse kamen nur im allergeringsten Umfange zustande. Am Inlandsbrotgetreidemarkt hat sich die Situation nicht nennenswert verändert. Weizen ist verschiedentlich angeboten, aber in der Hauptsache in mittleren Qualitäten, während Nachfrage nur für gute Sorten vorhanden ist. Roggen macht sich weiter knapp; die Mühlen sind aber für den laufenden Bedarf anscheinend versorgt und bekunden keinen dringenden Begehr. Am Lieferungsmarkte war Weizen um etwa 0,50 M., Roggen um 0,75 bis 1,00 M. im Preise rückgängig. Mehl hat kleines Konsumgeschäft bei ziemlich unverändertem Preisniveau. Hafer ist in allen Qualitäten reichlich angeboten und hat schwieriges Geschäft. Gerste hat sich in der Marktlage nicht verändert.

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 Kilo)	7. 9.	6. 9.	(Für 100 Kilo)	7. 9.	6. 9.
Weizen, märk.	261—265	261—266	Futtererbsen	21.00—22.00	21.00—22.00
Roggen, märk.	240—244	240—244	Peluschken	21.00—22.00	21.00—22.00
Sommergerste	220—265	220—266	Ackerbohnen	22.00—23.00	22.00—23.00
W.- u. Futterg.	206—212	206—212	Wicken	22.00—24.00	22.00—24.00
Neue Winterg.	—	—	Blaue Lupinen	—	—
Hafer, märk.	190—207	192—210	Gelbe Lupinen	—	—
Mais, lok. Berl.	196—197	196—197	Serradella, alte	—	—
(Für 100 Kilo)			Serradella	—	—
Weizenmehl	34.25—37.25	34.50—37.50	Rapskuchen	15.80—16.20	15.80—16.20
Roggenmehl	32.25—34.00	32.25—34.00	Leinkuchen	22.60—23.10	22.60—23.10
Weizenkleie	15.50—15.75	15.75	Trockenschnitzel	14.—	—
Roggenkleie	15.25	15.25—15.50	Soja-Schrot	20.10—20.60	20.10—20.60
Raps, 1000 kg	295—305	295—305	Torfmelasse	—	—
Leinsaat, 1000 kg	—	—	Kartoffelflocken	23.00—23.50	23.00—23.50
Viktoria-Erbsen	44.00—50.00	44.00—50.00	Rüben	—	—
Kl. Speiseerbsen	24.00—27.00	24.00—27.00			

Leipziger Produktenbörse.

(Für 1000 kg in RM.)	6. 9.	2. 9.	(Für 1000 kg in RM.)	6. 9.	2. 9.
Weizen, inl.	256—266	256—266	Hafer, neuer	210—224	210—230
Roggen, inl.	244—250	243—249	Mais, amerik. rund.	203—208	205—210
Sommergerste, inl.	230—275	230—275	do. cinquantin	225—235	225—235
Wintergerste	220—230	220—230	Raps, ruhig	280—310	280—310
Hafer, alter	238—260	238—260	Erbsen (inl. Vikt.)	450—540	450—510

Berliner Metallnotierungen.

(100 kg in RM.)	6. 9.	5. 9.
Elektrolytkupfer wire bars (180 kg in RM.)	126.25	126.00
Originalhüttenrohzink (Pr. f. freien Verk.)	—	—
Remelted-Plattenzink	50.00—50.50	50.00—50.75
Originalhüttenaluminium, 98—99 Prozent	210.00	210.00
Desgl. in Walz- und Drahtbarren, 99 Prozent	214.00	214.00
Reinnickel, 98—99 Prozent	340.00—350.00	340.00—350.00
Antimon-Regulus	88.00—93.00	85.00—90.00
Silber in Barren ca. 900 fein (für 1 kg)	75.75—76.75	75.50—76.50

Berliner Schlachtviehmarkt vom 7. September.

Preise: Ochsen 1. Kl. 60—61, 2. —, 3. 56—58, 4. —, 5. 51—54, 6. 38—48; Bullen 1. Kl. —, 2. 53—56, 3. 50—52, 4. 44—47; Kühe 1. Kl. 47—50, 2. 38—44, 3. 28—34, 4. 20—24; Färsen 1. Kl. 58—60, 2. 54—56, 3. 45—48; Fresser 38—48; Kälber 1. Kl. —, 2. 82—90, 3. 75—83, 4. 60—72; Schafe 1. Kl. 68—70, 2. 67—69, 3. 57—63, 4. 50 bis 56, 5. 38—46; Schweine 1. Kl. 75, 2. 76—77, 3. 75—76, 4. 71—74, 5. 64—69; Sauen 64—68. — Auftrieb: 1007 Rinder (darunter 281 Ochsen, 218 Bullen, 508 Kühe und Färsen), 2330 Kälber, 5128 Schafe, 13 537 Schweine, 2316 zum Schlachthof direkt, 838 Auslandschweine. — Marktverlauf: Bei Rindern gute Bullen wenig vertreten, das Geschäft rege, bei Kälbern ziemlich glatt, bei Schafen glatt, Schweinen ruhig, Schluß flau.

Kurszettel

Börsen vom 6. September 1927. Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank.

Reichsbankdiskont 6 Prozent.

Berliner Börse

	6. 9.	5. 9.
Anleihen.		
Dtsch. Ablösungsschuld inkl. Auslosungs-Recht F	55.25	55.30
Dt. Ablösungsschuld mit Auslos.-Schein einschl. 1. Ziehung F	—.—	—.—
Dt. Ablösungsschuld ohne Auslosungs-Schein F	14.—	14.—
Sächs. Prov.-Anleihe	—.—	—.—
Landschaftl. Zentral-Pfandbriefe	15.60	15.70
Sächs. landschaftl. Pfandbriefe	15.50	16.40
6% Dtsch. Zuckerwertanleihe	16.—	16.—
7% Prov. Sächs. Pfandbriefe	93.25	93.50
% Prov. Sächs. ld. Roggenpfandbriefe	8.10	8.20
5% Sächs. Goldkursanleihe	76.—	75.75
10% Berl. Hyp. G. Pf. S. 2	109.—	110.—
10% dto. S. 3	106.25	106.50
10% dto. S. 4	105.25	105.—
8% dto. S. 5 u. 6	100.25	100.—
7% dto. S. 7	98.—	98.—
6% dto. S. 10	95.—	95.—
8% Dt. Hyp. Bk. Gold 26	100.—	100.—
7% dto. 30	99.—	99.75
8% Pre. Bod. Kr. G. Pf. Em. 8	100.50	100.60
7% dto. Em. 10	100.—	100.—
4,5% Pr. Zentr. Bod. Gold Pf. 26 Ausg. 2 (Liq. Pf. o. Anteil).	77.—	77.75
Anteil m. Ratenschein 1—4	49.—	49.90

	6. 9.	5. 9.
8% Mein. H. B. Gpf. Em. 8	100.—	100.—
6% Dt. Zuckerbank	93.50	93.50
Obligationskurse.		
4% Allg. Elektr. Ges. 1890 S. 1 i. RM	85.25	85.—
4,5% Dt. Solway-W. 1909 i. RM	—.—	—.—
4,5% Ges. f. elektr. Untern. von 98. 1900, 11 i. RM	—.—	84.50
5% Klöckner-Werke (Sammel-Ablös.-aktien)	82.—	83.50
4,5% Riebeck-Montanwerke v. 1912	—.—	—.—
Bahnaktien.		
Elektr. Hochbahn	97.—	97.—
Allg. Lokalbahn u. Kraftwagen	170.50	170.—
Halberst.-Blankenburg	54.25	54.—
Halle-Hettstedt	60.—	62.—
Hamburger Hochbahn	84.50	84.—
Schiffahrtsaktien.		
Deutsch-Australier	—.—	—.—
Hamburg-Amerika	141.25	143.50
Hansa-Dampfschiff	219.—	221.—
Hamburg-Süd	214.—	216.—
Nordd. Lloyd	141.50	144.—
Vereinigte Elbe-Schiffahrt.	70.50	71.—
Bankaktien.		
Barmer Bankv.	139.—	141.—
Berl. Handelsges.	234.50	237.—
Braunschw. Bank	135.—	135.—
Commerzbank	165.—	168.75
Darmst. u. Nat.	218.—	220.—
Deutsche Bank	158.—	158.50
Disconto-Bank	151.—	151.50
Dresdener Bank	156.—	158.50
Hall. Bankverein	138.—	139.—
Leipz. Cred.-Anst	140.50	142.—
Mitteld. Creditb.	218.—	224.—

	6. 9.	5. 9.
Reichsbankant.	166.50	167.25
Sächs. Bank	177.50	178.50
Brauerei-Aktien.		
Engelhardtbrauerei	214.50	216.—
Schulth.-Patzenhofer	381.25	395.—
Leipz. Br. Riebeck	144.—	146.—
Industrie-Aktien.		
Accumulatoren	163.50	165.—
A. E. G.	174.75	178.75
Ammend. Papier	255.—	255.—
Anhalter Kohlen	99.—	101.25
Aschaffenb. Zellst.	191.50	198.50
Augsburg.-Nürnb. Maschinen	138.75	139.50
Bamag. Meguin.	44.50	46.—
Barop. Walzwerk	—.—	—.—
Basalt	90.12	91.—
J. Berger	266.25	265.—
Bergmann Elektr	182.—	187.50
Berl. Holz-Kontor	92.—	96.—
Berl. Karlsr. J.-W.	74.—	78.50
Beton- u. Monierb.	116.—	122.—
Bing-Werke	20.—	20.50
Bochumer Guß	—.—	—.—
Braunk. u. Brikett	185.—	185.—
Braunschw. Kohlen	271.—	271.—
Buderus Eisenw.	101.87	105.—
Busch Waggon	92.—	94.25
Byk Guldenw.	90.25	92.—
Calmon Asbest	46.—	46.75
Charl. Wasser	133.—	138.—
Chem. Buckau	126.—	127.—
Chem. Heyden	122.—	126.—
Chem. Gelsenkirch.	75.75	76.—
Chemn. Spinnerei	92.50	94.75
Conti. Caoutsch.	113.25	116.75
Cröllw. Papier	165.—	165.—
Daimler Motoren	110.62	114.25
Dtsch. Atl. Tel.	106.75	108.50
Dtsch. Lux-Bergw.	—.—	—.—
Dtsch. Erdöl	141.—	146.25
Dtsch. Kabel	97.—	99.—
Dtsch. Kali	—.—	—.—
Dtsch. Masch.	82.25	85.75
Dtsch. Petroleum	75.50	76.—
Dtsch. Werke	—.—	—.—

	6. 9.	5. 9.
Dtsch. Wolle	55.—	56.—
Dürrkopp Werke	80.—	80.—
Dyckerh. u. Widm.	—.—	—.—
Dynam. Nobel	131.37	137.—
Eilenburg. Kattun	—.—	—.—
Elektr. Lieferungsg.	172.—	179.—
Essen. Steinkohlen	153.50	154.25
Fahlberg List	127.—	131.—
J. G. Farbenindustr.	277.—	283.25
Feldm. Papier	201.—	208.75
Fröbeln Zucker	90.—	90.25
Gelsenk. Bergw.	147.50	150.25
Genth. Zucker	—.—	—.—
G. f. el. Untern.	253.—	259.75
Glauz. Zucker	108.75	112.—
Görl. Waggon	21.62	21.50
Gothaer Waggon	—.—	—.—
Greppiner W.	145.—	147.50
Gruschwitz Textil	101.—	105.—
Hackethal	91.—	93.—
Hall. Maschinen	167.25	169.50
Hammersen & Co.	158.—	158.50
Hansa Lloyd	42.—	42.—
Harp. Bergbau	194.50	198.—
Hartm. Masch.	25.67	26.50
Held & Franke	59.—	58.13
Hildebrand Mühl	60.—	60.—
Hirsch-Kupfer	104.—	107.—
Hoesch Stahlw.	161.75	167.25
Hohenlohe	22.—	22.75
Holzmann, Ph.	187.25	190.50
Humboldt, Masch	39.—	39.—
Ilse Bergbau	248.—	248.50
Ilse Genußscheine	121.—	121.75
Kahla Porzellan	97.25	100.—
Kali Aschersleb.	162.—	166.75
Karstadt A.-G.	145.50	147.75
Kattow. Bergbau	—.—	—.—
Kirchner & Co	120.—	124.—
Klöckner Werke	145.—	148.—
Köln-Neuessen	158.—	163.—
Köln-Rottweil	—.—	163.—
Gebr. Körting	93.50	95.25
Kyffh. Hütte	66.—	70.—
Lahmeyer & Co.	164.—	167.—
Laurahütte	81.25	82.—
Leonhard Braunt	—.—	—.—

	6. 9.	5. 9.
Leopold Grube	91.50	100.—
Linke Hoffmann L.	—.—	—.—
Loewe, Ludw.	255.—	261.—
Lorenz, C. A.-G.	118.—	117.—
Mannesmann Röhr	159.75	163.87
Mansfeld. Bergb.	118.50	120.25
Maschinenf. Buckau	159.—	—.—
Mix & Genest	142.—	142.—
Motoren Deutz	66.25	68.75
Motoren Mannh.	—.—	—.—
Nationale Auto	111.25	111.75
Norddeutsch. Kabel	137.—	137.—
Norddeutsche Wolle	164.—	166.25
Oberschles. Eisenb	88.25	91.50
Oberschles. E.-Ind.	—.—	—.—
Oberschles. Koksw.	96.50	98.25
Orenstein & Koppel	127.25	130.—
Ostwerke	359.—	375.—
Phönix Bergbau	107.—	111.75
Phönix Braunk.	97.—	100.—
Pinsch A.-G.	140.—	142.—
Pittler A.-G.	184.—	174.25
B. Polack	92.25	92.25
Pöge Elektron	123.—	122.50
Polyphon	157.25	160.75
Rhein. Braunk.	234.75	238.—
Rhein. Elektrizit.	155.—	159.—
Rhein. Metall.	—.—	—.—
Rhein. Sprengstoff	103.—	106.—
Rhein. Stahlw.	178.12	184.—
Riebeckfch. Montw.	159.50	162.75
Rombacher Hütte	—.—	—.—
Rositzer Braunk.	105.—	108.—
Rositzer Zucker	87.37	90.—
Rütgerswerke	89.75	93.75
Sachsenwerke	113.—	115.75
Salzdetfurth Kali	228.—	233.25
Sangerh. Masch.	—.—	146.—
Sarotti Schok.	175.25	181.—
Scheidemandel	25.—	25.50
Schering chem.	232.—	232.—
Schles. Textil	95.50	97.50
Schles. Zink	121.—	122.—
Schneider, Hugo	112.50	112.50
Schubert & Salzer	340.—	342.—
Schuckert Elek.	191.—	197.—
Schulz jun.	95.75	—.—

	6. 9.	5. 9.
Sieg. Solingen	59.25	60.50
Siemens & Halske	273.75	277.—
Staßfurter chem.	52.50	56.—
Stett. Chammotte	101.—	103.—
Stock Motor	72.—	74.—
Stöhr. Kammgarn	146.—	145.75
Stöwer Nähmasch	62.—	64.50
Ver. Glanzst. Elb.	648.—	657.—
Ver. Kohle Borna	103.—	104.—
Ver. Thür. Metall	47.75	49.75
Wanderer W.	240.—	248.—
Wegelin & Hübner	126.—	128.—
Wernsh. Kg. Sp.	—.—	—.—
Werschen-Weißenf.	183.—	184.—
Westeregeln Alkal.	173.—	175.25
R. Wolff	—.—	—.—
Wrede Mälzerei	137.—	138.—
Zeitzer Masch.	167.—	169.50
Zellst. Waldhof	292.50	305.75
Zwickauer Masch	—.—	—.—
Freiverkehr.		
Adler Kali	—.—	—.—
Halle Kali	—.—	—.—
Krügershall	139.—	143.—
Brown Boveri	160.—	160.—
Glückauf lit. a.	74.—	74.—
Kabel Rheydt	170.—	170.—
Hochfrequenz	—.—	172.—
Rhein Metall	99.—	99.50
Ufa	30.—	30.—

Leipziger Börse

	6. 9.	5. 9.
Industrie-Aktien.		
Adca	141.50	142.50
Comm. u. Priv.	166.50	168.—
Sächs. Bank	178.—	178.—
Sächs. Bodencr.	—.—	161.—
Altenbg. Landkr	125.—	125.—
Kasseler Jute	—.—	—.—
Chromo Najort	114.—	115.—
Konkord. Spinn	138.—	138.—
Crolln. Papier	—.—	—.—
Dermatoid-W.	80.25	80.25
Dt. Eisenhandel	82.—	83.—

	6. 9.	5. 9.
Gautzsch Kg.	97.—	98.—
Geraer Jute A.	270.—	270.—
Glauziger Zucker	109.—	111.—
Halle Zimmerm	12.—	12.—
Halle Zucker	92.—	92.—
Kästner, Karl	16.—	16.—
Krietsch Mühle	—.—	—.—
Landkraft Leipzig	98.—	108.—
Leipz. Baumw.	261.—	270.—
Leipz. Bier Ried	143.50	148.50
Leipz. Buchb. Fr.	63.—	64.—
Leipz. Kammg.	193.—	183.—
Leipz. P. Zimmerm.	145.—	145.—
Leipz. Wollk.	121.—	121.—
Lindner, Gottfried	80.25	80.25
Mansfeld	119.—	120.25
Naumann	137.—	135.—
Nordd. Wolle	162.25	167.—
Paradiesbetten	122.50	122.50
Peniger Masch.	75.75	76.25
Pittler Werkz.	172.—	174.—
Polyphon	159.—	162.—
Prestow	169.—	166.—
Rauchw. Walter	68.50	71.—
Riquet & Co.	142.50	145.50
Rositz Zucker	90.—	90.75
Sachsenwerk	114.—	117.50
Schubert & Salzer	338.—	342.—
Sonderm. & Stier	—.—	77.—
Stöhr & Co.	147.50	146.75
Textil Claviez	—.—	—.—
Thür. Gas	141.—	142.25
" Wolle	171.—	175.—
Tittel & Krüger	—.—	—.—
Tränkner & Würker	55.—	55.—
Votanwerke	40.50	42.—
Zittauer mech. Web.	113.—	—.—
Freiverkehr.		
Bachmann & Ladewig	212.—	218.—
Eitner, Hans	79.—	79.—
Parkhotel	160.50	160.50
Pöge Elektr.	125.—	127.—
Richter Steinbau	13.—	13.—
Seidel & Naumann	90.—	90.—
Thür. Zucker Waschl.	44.—	44.—
Wollhaar Hainichen	—.—	—.—

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0008

Turnen - Sport - Spiel

Der Kampf gegen den Professionalismus im Sport

Der Wortlaut des Amateur-Schutzvertrages.

Wir sind in der Lage, den Amateur-Schutzvertrag des DFB., der jetzt sämtlichen Vereinen des Verbandes Mitteldeutscher Ballspielvereine zugehen wird, unseren Lesern zur Kenntnis zu bringen. Eine Stellungnahme behalten wir uns vor. D. Red.

§ 1. Der Verein erkennt an, daß er Mitglied des Landesverbandes und somit dessen Satzungen unterworfen ist. Er erkennt weiter an, daß ihm die Amateurbestimmungen sowie die Ausführungsbestimmungen des Landesverbandes hierzu und die Amateurbestimmungen des Deutschen Fußballbundes (abgekürzt = DFB.) bekannt sind.

Der Verein verpflichtet sich, jeden Verstoß gegen die vorerwähnten Bestimmungen zu unterlassen und außerdem jede Verfehlung seiner Mitglieder gegen diese Bestimmungen mit allen Mitteln zu bekämpfen und dem Verbande zur Anzeige zu bringen.

§ 2. Der Verein verpflichtet sich weiter, dem Landesverband auf Verlangen alle Angaben über die Erwerbsverhältnisse seiner Spieler zu machen und diese Angaben mit Belegen zu versehen. Als solche können insbesondere angefordert werden: Bestätigung der Arbeits- oder Dienststelle über die Art der Beschäftigung und die Höhe des Einkommens, Bescheinigung der Krankenkasse darüber, daß und seit wann Beiträge für den Spieler entrichtet werden, Nachweis darüber, daß der Geschäftsbetrieb, in dem der Spieler tätig ist, entweder gewerbepolizeilich gemeldet oder in das Handelsregister eingetragen ist. Vorlage der Einkommensteuerquittungen des Spielers, Vorlage der Quittungen über die Leistung von Beiträgen zu einer Versicherungsanstalt, Bestätigung der Erwerbslosenfürsorge oder des Wohlfahrtsamtes. Die Kosten für die Beschaffung der vorstehend bezeichneten Angaben hat der Verein zu tragen.

Der Landesverband ist verpflichtet, die ihm gemachten Angaben Dritten gegenüber, mit Ausnahme des DFB., geheimzuhalten und darf von ihnen nur den für seine Zwecke erforderlichen Gebrauch machen.

§ 3. Zum Zweck der Nachprüfung, ob nicht die Amateurbestimmungen des Landesverbandes und des DFB. verletzt worden sind, verpflichtet sich der Verein, dem Landesverband oder einem von ihm beauftragten Mitgliede einer Verbandsbehörde Einsicht in seine Bücher, seine Belege und seinen Schriftwechsel, sowie in etwa sonst vorhandene Aufzeichnungen zu gestatten und Anfertigung von Auszügen aus diesen Urkunden für obige Zwecke zuzulassen. Die Vorschrift des § 2 Abs. 2 findet sinngemäße Anwendung.

§ 4. Der Verein verpflichtet sich, für jeden Fall der Zuwiderhandlung gegen eine Bestimmung dieses Vertrages eine Vertragsstrafe (10 MM. bis 500 RM.) an den Landesverband zu entrichten.

Neben dieser Vertragsstrafe sind die wegen Verletzung der Amateurbestimmungen in den Satzungen des Landesverbandes und des DFB. festgesetzten Bestrafungen von der zuständigen Sportbehörde zu verhängen.

Für sämtliche Rechtsstreitigkeiten aus diesem Vertrage, insbesondere über die Verpflichtung zur Zahlung der vereinbarten Vertragsstrafe, unterwerfen sich die Vertragsteile der ausschließlichen Gerichtsbarkeit eines Schiedsgerichtes.

Das Schiedsgericht wird gemäß §§ 1025 ff. ZPO. berufen. Jeder Vertragsgegner ernennt einen Schiedsrichter, die ihrerseits ein Mitglied des DFB.-Vorstandes als Obmann wählen. Einigen sich die Schiedsrichter auf einen Obmann nicht, so wird dieser von dem Vorstand des DFB. aus seiner Mitte ernannt.

Die Vertragsteile sind darüber einig, daß die bei dem Schiedsgericht erwachsenen Akten den Verbands- und Bundesbehörden zur Verfügung gestellt werden dürfen.

Über die Kosten des Verfahrens entscheidet das Schiedsgericht.

Fußball

Der Kampf um das Leder

Ein mageres Sonntagsprogramm.

Mit Rücksicht auf die kommenden Sonntag in Halle stattfindenden internationalen Leichtathletischen Wettkämpfe der dortigen Interessengemeinschaft sind für diesen Tag seitens des Gaues

sämtliche Spiele der 1. und Reserveklasse abgesetzt

worden, auch das für Merseburg vorgesehene Verbandsspiel der 98er gegen unseren VfL. fällt dieser Maßnahme zum Opfer; unsere beiden Ligamannschaften sind also ebenfalls spielfrei. Und doch sind Merseburgs Sportanhänger in der erfreulichen Lage, auch an diesem Tage nicht ganz auf ihre Sonntagsfreude verzichten zu müssen; denn auf dem 99er Platz findet um 16 Uhr

das Pokalspiel Preußen gegen die hallischen Sportfreunde

statt, welches zweifellos geeignet ist, für den eben erwähnte ausfallende Verbandstreffen Ersatz zu schaffen. Wie werden sich die Preußen in diesem Jahre gegen den Meister schlagen? Das ist die Frage, die schon seit langem brennend ist. Es ist noch bekannt, wie die Preußen im vorigen Jahre ebenfalls im Pokalspiel dem Meister zusetzten, bis dieser sich schließlich mit einem 4:2-Siege glücklich aus der Affäre zog. Fest scheint es, als sollte es am Sonntag eine Revolte zu diesem Vorspiele des Vorjahres geben, denn die Art, wie sich Merseburgs Vertreter bis zu dieser Pokalrunde durchfegte, läßt diesen Rückschluß ohne weiteres zu. Und der Meister weiß ebenfalls, um was es geht, es steht schon heute fest, daß er seine stärkste Mannschaft nach Merseburg schickt, um so sein Siegspiel zu erleben. Wie ernst der Meister die Sache auffaßt, geht auch daraus hervor, daß er an Stelle von Uhde, Wacker, einen neutralen Schiedsrichter beantragt hat. Die genauen Mannschaftsaufstellungen werden wir noch veröffentlichen.

Die Verbandsspiele der Ib-Klasse

für diesen Sonntag haben auch einige Einschränkungen aufzuweisen: so kommt Meiderbung—Preußen auch Mücheln-Gibichenstein in Wegfall; es spielen also lediglich:

Ammendorf—Kayna;
Sportfrider—Olympia;
Schkeuditz—Halle 1910.

Zu dem Spiel Sporting Mücheln I—BfB. Schkeuditz I 1:3 erfahren wir noch, daß Mücheln in Schkeuditz nur 7 Mann seiner ersten Mannschaft zur Stelle hatte und sich durch 4 Spieler aus der zweiten Elf vervollständigen mußte, die bereits ein Spiel hinter sich hatten.

Die Junioren des Sportrings Mücheln brachten es fertig, auf eigenem Platze nur mit 8 Mann anzutreten und bekamen dafür von Braunsdorf mit einer 7:2-Niederlage die Quittung.

Jugend-Fußball.

Ergebnisse vom 4. September 1927.

Junioren: Kayna I—Neumark I 2:6. Mücheln I—Braunsdorf I 2:7. Unsere Voraussage traf ein. Die Platzbesitzer mußten sich ihrem Gegner beugen. Wacker I—Zöschen I 12:0. 98 I—96 I 2:1. Borussia I—Eintracht I 12:2. Sportfreunde I—Ammendorf I 8:2. Während Wacker und Borussia wenig Mühe hatten, ihren Gegner zu bezwingen, mußten 98 und Sportfreunde ernst kämpfen, um wenigstens mit einem Tor Unterschied den Sieg an sich zu reißen. Wacker II gegen 98 II 4:2.

Jugend: 96 I—Ammendorf 5:1. 98 I—Borussia I 0:1. Wansleben I—Wacker II 1:2. Passendorf I—98 II 11:2. Wacker und 96 scheinen auch in diesem Jahre die besten Jugendmannschaften in Halle zu sein.

Fußball in Mitteldeutschland.

Nordwestsachsen: VfB. Leipzig—Wacker 2:1. Fortuna gegen SpVg. 6:2. Viktoria—Sportfreunde 2:1. Arminia—Spielvereinigung 2:1. Markranstädt—Eintracht 5:2. — Mittelelbegau: Sportklub 1900—Viktoria Magdeburg 7:2, Sport- und Spielvereinigung gegen Fortuna 2:2. Preußen—Preußen Burg 1:1. — Saalegau: Wacker-98 2:1 (Pokalspiel). — Mittelsachsen: Chemnitzer BC. gegen Teutonia 5:1. Wacker—Hellas-Germania 1:0. — Vogtland: VfR.—Vogtländischer FV. 1:5. VfB.—Spielvereinigung Plauen 3:4. Markneukirchen—Konkordia Plauen 1:7. Elsterberg gegen SpvgB. Plauen 2:2.

Deutsche Turnerschaft

Lammers auch Deutscher Polizeimeister.

Lammers, der Meister der Deutschen Turnerschaft im 100-Meter- und 200-Meter-Laufen, konnte bei den Kämpfen um die Deutschen Polizeimeisterschaften, die in Hamburg zum Austrag gelangten, die 100 Meter in 11 Sekunden gewinnen und den Dreikampf mit 194 Punkten an sich bringen.

Die Gaumeisterschaften der Nordostthüringer Turner in Halle.

Glänzende Ergebnisse auf allen Gebieten. — Bezirk Merseburg den Hauptanteil an Siegen!

Unter der Oberleitung des Gauvolksturnwartes Benn, Merseburg, und seiner Adlerte Rothe, Balbauf, Kahler Merseburg, Böhme, Nabeck (Naumburg), Leonhardt (Halle) wurde das äußerst umfangreiche Programm in allen seinen Einzelheiten durchgeführt. Die Teilnehmerzahl betrug über 400. Von Vormittags 9 Uhr an wurden die Vorentscheidungen ausgetragen, denen sich nachmittags die Entscheidungen, vor allen Dingen in den Einzelläufen und Staffeln, anschlossen. Im 200-Meter-Lauf für Turner um die Gaumeisterschaft konnte von Remitz, TuSpV. Neu-Rössen, eine neue Kreishöchstleistung mit 22,9 Sek. aufgestellt werden, während die sämtlichen übrigen Teilnehmer nach unter 24 Sek. die Strecke hinter sich bringen konnten. In der Anfängerklasse konnten im Zwischenlauf ebenfalls 8 Turner die Kreishöchstleistung unterbieten. Brembach, TV. Roßbach, welcher die Gaumeisterwürde im Diskuswerfen mit 36,30 errang, konnte durch einen vierten Wurf außer Wettbewerb mit 40 Meter in diesem Jahre eine neue deutsche Turnhöchstleistung erzielen. Zu großen Hoffnungen berechtigten die vielfachen vorzüglichen Leistungen der Jugend, welche dadurch einen guten Nachwuchs als gesichert erscheinen lassen.

Nachstehend folgen die Ergebnisse in den einzelnen Kämpfen:

Turner — offen für alle um die Gaumeisterschaft.

100 Meter: Gerhard Neuenhoff (Stadtelf Naumburg) 11,9 Sek. (Gaumeister); 2. Kitsch (TGW. Naumburg) 11,9 Sek.

200 Meter: Gaumeister: Rudolf Hüsen (TuSpV. Neu-Rössen) 28,1 Sek.; 2. Heinz Remitz (TuSpV. Neu-Rössen) 28,3 Sek. (Sieger 22,9 Sek.).

400 Meter: Gaumeister: Heinz Remitz (TuSpV. Neu-Rössen) 54,3 Sek.; 2. Karl Winkelmüller (Tdd. Schkeuditz) 54,4 Sek.

800 Meter: Gaumeister: Fr. Böttel (TuSpV. Neu-Rössen) 2:15 Min.; 2. Zimmermann (TGW. Halle) 2:19 Min.

1500 Meter: Gaumeister: Fr. Böttel (TuSpV. Neu-Rössen) 4:30 Min.; 2. Holbstein (Gebichenstein TV. Halle) 4:42,5 Min.

5000 Meter: Gaumeister: John (Deutsche Treue Wetzlar) 17:4,9 Min.; 3. Willi Sommer (TuSpV. Neu-Rössen) 17:3,1 Min.

110 Meter Hürden: Gaumeister: Kurt Franke (Städt. TV. 1861 Weißenfels) 17,4 Sek.; 2. Willi Better (TuSpV. Neu-Rössen) 18,8 Sek.

Hochsprung: Gaumeister: Hans Müller (TGW. Halle) 1,65 Meter.

Weitsprung: Gaumeister Kurt Franke (Städt. TV. 1861 Weißenfels) 6,26 Meter.

Dreisprung: Gaumeister: Kurt Franke (Städt. TV. 1861 Weißenfels) 12,70 Meter (durch Stechen entschieden); 2. Erich Hoffmann (TGW. Merseburg) 12,55 Meter; 3. Willi Better (TuSpV. Neu-Rössen) 12,03 Meter.

Kugelstoßen, beidarmig: Gaumeister: Kurt Dibel (TV. Mücheln) 10,23 Meter.

Kugelstoßen, beidarmig: Gaumeister: Franz Brembach (TV. Roßbach) 19,78 Meter.

Kugelstoßen, beidarmig: Gaumeister: Walter Rößbold (Tdd. Freyburg) 7,85 Meter.

Steinstoßen, beidarmig: Gaumeister: Franz Brembach (TV. Roßbach) 14,80 Meter.

Steinstoßen, beidarmig: Gaumeister: Franz Brembach (TV. Roßbach) 17,20 Meter.

Speerwerfen, beidarmig: Gaumeister: Otto Blechschmidt (Ammendorf) 42,10 Meter; 4. Kurt Dibel (TV. Mücheln) 37,90 Meter.

Speerwerfen, beidarmig: Gaumeister: Fritz Rohde (TGW. Weißenfels) 63,20 Meter.

Diskuswerfen: Gaumeister: Franz Brembach (TV. Roßbach) 36,30 Meter.

Schlagballwerfen: Gaumeister: Kurt Dibel (TV. Mücheln) 50,10 Meter.

Schlagballweitwerfen: Gaumeister: Kurt Dibel (TV. Mücheln) 46,50 Meter.

Schlagballzielwerfen: Gaumeister: Richard Henne (TGW. Merseburg) 95 Meter; 2. Walter Nitle (TuSpV. Germania Schladebach) 87,50 Meter.

Turner — Anfänger.

200 Meter: 1. Herbert Groh (Gebichenst. TV. Halle) 29,4 Sek.; 6. Hoffmann (TGW. Merseburg) 24,2 Sek.

1500 Meter: 1. Georg Krüger (VfB. Stadtelf Naumburg) 4:58,2 Min.; 2. Alfred Menninger (TuSpV. Neu-Rössen) 4:10 Min.

Hochsprung: 1. Erich Hoffmann (TGW. Merseburg) 1,60 Meter.

Weitsprung: 1. Karl Nürnberger (Gebichenfeiner TV. Halle) 1,60 Meter.

Kugelstoßen, beidarmig: 1. Rudolf Lüth (Gebichenfeiner TV. Halle) 9,43 Meter.

Schleuderballwerfen: 1. Alfred Müller (TuSpV. Neu-Rössen) 45,80 Meter; 2. Richard Henne (TGW. Merseburg) 42 Meter.

Frauen — offen für alle um die Gaumeisterschaft.

100 Meter: Gaumeisterin: Lotte Lehmann (TGW. Halle) 13,3 Sek.; 2. Margarete Angerstein (TGW. Halle) 13,4 Sek.

Hochsprung: Gaumeisterin: Wally Albrecht (TGW. Weißenfels) 1,40 Meter.

Weitsprung: Gaumeisterin: Käthe Zimmermann (TGW. Halle) 4,78 Meter.

Kugelstoßen (5 Kilogramm) aus dem Kreis: Gaumeisterin: Margarete Angerstein (TGW. Halle) 7,35 Meter.

Speerwerfen: Gaumeisterin: Käthe Schellenberger (Friesen Naumburg) 26 Meter; 3. Hildegard Kahler (TGW. Merseburg) 22,70 Meter.

Diskuswerfen: Käthe Schellenberger (Friesen Naumburg) 21 Meter; 3. Hildegard Kahler (TGW. Merseburg) 17 Meter.

Schlagballwurf: Gaumeisterin: Joh. Göcker (Friesen Naumburg) 57,40 Meter.

4 × 100 Meter, Klasse A: Gaumeister: TGW. Halle 55,3 Sek. — **Klasse B:** 1. ATB. Halle, II. Mannschaft, 57,5 Sek. — **Klasse C:** 1. TV. Ammendorf 59,9 Sek.

Jugendturner (Jahrg. 1909/10).

100 Meter: 1. Werner Mühlner (TV. Leipzig) 12,7 Sek.

Hochsprung: 1. Kurt Schreiber (VfB. Stadtelf Naumburg) 1,60 Meter; 2. Heinz Kramer (TV. Mücheln) 1,50 Meter.

Kugelstoßen (5 Kilogramm): 1. Kurt Klose (Friesen Weißenfels) 13,40 Meter.

Jugendturner (Jahrg. 1911/12).

100 Meter: 1. Fritz Gräfe (TV. Mücheln) 12,6 Sek.; 2. Alois Geibold (TuSpV. Neu-Rössen) 12,7 Sek.; 4. Kurt Gräfe (TV. Mücheln) 12,8 Sek.

Weitsprung: 1. Kurt Gräfe (TV. Mücheln) 5,34 Meter.

Schlagballzielwerfen: 1. Otto Wendt (TuSpV. Neu-Rössen) 74,50 Meter.

4 × 100 Meter, Klasse A: 1. ATB. Halle 50,2 Sek. — **Klasse B:** 1. TV. Friesen 1900 Weißenfels 51,7 Sek. — **Klasse C:** 1. VfB. Stadtelf 48 Sek.; 2. TV. Mücheln 52,8 Sek.

4 × 100 Meter für Turner, Klasse A: Gaumeister Tdd. Baier Zahn Schkeuditz 47 Sek.; 2. TuSpV. Neu-Rössen 47,5 Sek.; 2. Städt. TV. 1861 Weißenfels 47,5 Sek. — **Klasse B:** 1. ATB. Ammendorf 48,5 Sek.; 2. TGW. Merseburg 49,9 Sek. — **Klasse C:** 1. VfB. Stadtelf Naumburg 48,2 Sek.

4 × 100 Meter für Turner: Gaumeister: ATB. Halle 3:46,1 Min.; 2. TuSpV. Neu-Rössen 3:51,4 Min.

3 × 1000 Meter für Turner: Gaumeister: TuSpV. Neu-Rössen 9:05,4 Min.

Vereinsmehrkampfmeisterschaften.

Klasse 1 (Vereine bis zu 500 Mitgliedern): Gaumeister: Städt. TV. 1861 Weißenfels 977 Punkte; 2. Gebichenfeiner TV. Halle 966½ Punkte; 3. Tdd. Baier Zahn Schkeuditz 915½ Punkte.

Klasse 2 (Vereine von 500 bis 1000 Mitgliedern): Gaumeister: TuSpV. Neu-Rössen 1535½ Punkte; 2. ATB. Halle 1430 Punkte; 3. Hallischer TuSpVb. 1400 P.

Leichtathletik

Sportfest der Bergmännischen Berufs- und Lehrlingsschulen des Hallischen Bergwerksvereins in Groß-Kayna.

Während bisher die einzelnen Reviere ihre Sportfeste getrennt abhielten, hatten diesmal die Lehrlingsschulen Oberröblingen und Strecknau ihre besten Kräfte zu dem Sportfest im Geiseltal entsandt. Insgesamt waren 154 Teilnehmer gemeldet worden. Um 13.30 Uhr begannen die Kämpfe, die sich trotz der starken Beteiligung mustergültig und reibungslos abwickelten. Mit besonderer Erbitterung wurde bei den Mannschaftskämpfen um die Siegespalme gestritten.

Die größte Anteilnahme brachte das Handballspiel zwischen den 1. Mannschaften der Lehrlingsschulen Neumark und Groß-Kayna. Letztere gingen zuerst in Führung. Neumark gleicht aus, doch bauert die Freude nicht lange, und schon führt Kayna mit 3:1. Bis Halbzeit kann Neumark ein Tor aufholen, um nach der Pause auszugleichen und einen vierten Treffer zu erzielen. Zum Schlusse der Spielzeit steht das Treffen 5:5. Es wird um zweimal 10 Minuten verlängert. Innerhalb 5 Minuten erzielt Neumark drei Tore, und als dann noch zwei Spieler von Kayna den Platz verlassen müssen, ist das Spiel entschieden: 8:5 für Neumark. Neben Plaketten und Kränzen waren für die Sieger von der Gewerkschaft Michel und Landrat Wandersleb Bücher gestiftet worden. Die einzelnen Ergebnisse waren.

Dreikampf (100-Meter-Lauf, Weitsprung, Schlagballwerfen) **Jahrg. 12/13:** 1. Sachse (Groß-Kayna) 274 P.; 2. Goret (Zeitz) 168 P.; 3. Böhme (Neumark) 163 P.; 4. Ehrow (Neumark) 162 P.; 5. Nagel (Oberröblingen) 142 P.; 6. Juntel (Oberröblingen) 133 P.; 7. Hünemann (Groß-Kayna) 125 P.

Dreikampf (100-Meter-Lauf, Hochsprung, Kugelstoßen) **ältere Jahrg.:** 1. Röhr (Straußfurt) 188 P. (außer Konkurrenz); 2. Grabhauer (Neumark) 186 P. (außer Konkurrenz); 3. Sucke (Neumark) 145 P.; 4. Puschke (Oberröblingen) 143 P.; 5. Schlüter (Groß-Kayna) 138 P.; 6. Uebanitz (Oberröblingen) 137 P.; 7. Tiete (Neumark) 134 P.; 8. Degen (Oberröblingen) 133 P.

800-Meter-Laufen: 1. Sachse (Groß-Kayna) 2:32 Min.; 2. Ludwig (Oberröblingen) 2:33,4 Min.; 3. Hünemann (Groß-Kayna) 2:37,9 Min.; 4. Grotit (Neumark) 2:38,3 Min.

1500-Meter-Laufen: 1. Enge (Groß-Kayna) 4:57,6 Min.; 2. Müller (Braunsdorf) 5:2,6 Min.; 3. Glaef (Neumark) 5:4,5 Min.; 4. Hein (Groß-Kayna).

4 × 200-Meter-Staffel: 1. Neumark I 1:38 Min.; 2. Groß-Kayna 1:55,2 Min.; 3. Städtelf.

4 × 100-Meter-Staffel: 1. Oberröblingen 2:28 Min.; 2. Neumark 2:31 Min.; 3. Groß-Kayna 2:31,4.

Handball A: Neumark I—Groß-Kayna I 8:5.

Handball B: Lehrlingsschule Neumark II—Berufsschule Neumark 8:0; Lehrlingsschule Groß-Kayna II—Berufsschule Städtelf 4:2; Lehrlingsschule Neumark II gegen Lehrlingsschule Groß-Kayna II 7:2.

Neue Auslandsexpedition der DSB.

Storz, Halle, als Teilnehmer.

Zum Abschluß der erfolgreich verlaufenen Saison wird die Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik noch eine zweite Expedition ins Ausland ausrüsten, um den voraussichtlichen Olympiakandidaten noch einmal Gelegenheit zu geben, sich gegen exponierte internationale Kräfte zu versuchen. Allerdings soll hierbei auf die schon überzeichnete Zahl der Teilnehmer Rücksicht genommen werden und eine Auswahl getroffen werden, um jedwede Überanstrengung zu vermeiden.

In Aussicht genommen sind zunächst Houben, Krefeld, Corts, Berlin, Dr. Wichmann, Frankfurt, Malitz, Berlin, für die kurzen Strecken und die Staffel, Neumann, Berlin, und Storz, Halle, für 400 Meter, Engelhardt, Darmstadt, für 800 Meter, Kohn, Berlin, für die lange Strecke, ferner Dobermann, Köln, und Köpke, Stettin, für die Sprünge, sowie Schlaat, Insterburg, und Schröder, Waltrop, für die Würfe.

Die DSB. beabsichtigt einer Einladung nach Oslo Folge zu leisten, wo sich am 17. und 18. September die Elite der europäischen Länder treffen wird, so daß scharfe Konkurrenz zu erwarten ist.

Handball DSB.

Jugend-Handball.

Junioren: 96 I—98 I 5:4. Borussia—Wacker I 8:4. 98 II—96 II 12:1. Blau-Weiß—Crölliwitz 2:5.

Jugend: 96 I—98 I 7:2. Borussia—Weiß-Ammendorf 3:8. Kayna gegen Neumark 2:4. 96 II—VfB. II 2:18.

Knaben: 96 I—TuSV. I 8:4. Kayna—Wacker 1:2. Blau-Weiß gegen Rössen 1:2.

Kraftsport

Franz Diener—Charlie Smith.

Diener hat, ebenso wie Wagener, Startverbot vom 11. September an, das mußte natürlich ausgenützt werden, und so hat man schnell den Ermeister noch für den 9. September verpflichtet. Dem er gegen den englischen Schwergewichtler Charlie Smith in der Berliner Arena anzutreten hat. Smith, 23 Jahre alt, hat 60 Kämpfe hinter sich. Er ist 1,90 Meter groß, hat eine Reichweite von mehr als zwei Meter und besitzt enorme Schlagkraft. Franz Diener wird zu tun haben, wenn er diesen Mann schlagen will, aber sicher ist, daß er ihn schlagen kann, falls er fit in den Ring kommt. Da er sich sowieso im harten Training befindet, besteht darüber kein Zweifel.

Ein Meisterschaftsprogramm im Boxen.

Der Berliner Sportpalast, der am 11. Oktober die Schwergewichtsmeisterschaft zwischen Rudi Wagener und Franz Diener zur Abwicklung bringt, hat sich entschlossen, an diesem Abend brei weitere deutsche Meisterschaften austragen zu lassen: im Fliegengewicht Meister Harry Stein und Ermeister Kohler, im Leichtgewicht Meister Ensel und Czirson, im Weltergewicht Meister Grimm und Karl Sahm.

Verbindl. Nachrichten

Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 8.)

1. Zu beachtende Termine. Bis zum 10. September sind die Jugendleiter namentlich mit Geburtsdatum an mich; bis zum 15. September die den Vereinen mit Rundschreiben übermittelten Schutzverträge zurückzusenden.

2. Spielfreie ist der 12. September teilt einstweilen für die Vereine ein, die die Schutzverträge nicht bis zum 11. September zurückgesegben haben.

3. Bete Behördenpost. Wie machen darauf aufmerksam, daß das Spielen von Mitgliedern anderer Vereine in den Behördenportvereinen verboten ist, wenn sie nicht die Spielberechtigung für den betr. Behörden-portverein besitzen. Wir werden jede Übertretung der vom Verband oder uns verhängten Spielverbote durch Spielen oder Verantwortungen der Behördenportvereine und der daran beteiligten Mitglieder schumagemäß bestrafen.

4. Fehlende Ergebnisse vom 31. August: Nr. 67: Weißenfels II—Reichsbahn II (Eintracht); Nr. 42: Querfurt II—Memwig II (Braunsdorf) vom 28. August: Nr. 54: Mücheln—Sportbrüder; Nr. 73: 99 III—Rfc. M. III (Preußen M.); Nr. 77: Mücheln II—Sportbrüder II (GW. M.); Nr. 79: 99 IV—Rfc. M. IV (Preußen M.); Nr. 88: Lauchstädt II—Rössen II (99). Die vielbauenden Vereine melden bis zum Montag, dem 12. September, ob die Spiele stattgefunden haben oder aus welchem Grunde sie ausgefallen sind.

5. Wie Mücheln auf die in Halle am 11. September stattfindende Internationale Leichtathletikveranstaltung und die daran beteiligten Vereine werden die Spiele Nr. 147 bis 151 und 157 bis 161 abgesetzt.

6. Pokalspiel der Gruppe I: am 11. September 1927, 16 Uhr: Sportfreunde gegen Preußen Merseburg (Ober Mock). Schiedsrichter: Uhde, Wa.

7. Spieländerungen am 11. September 1927. Spiele Nr. 158, 162 finden in Schkeuditz statt; Spiel Nr. 168 beginnt 15 Uhr, Nr. 164 15 Uhr, Nr. 179 10.30 Uhr, Nr. 189 beginnt 15.30 Uhr, Nr. 193 13.15 Uhr, Nr. 194 13.15 Uhr, Nr. 204 11 Uhr. Nr. 155, 187, 190 201, 202, 152, 177, 178, 180, 181, 186, 188 werden abgesetzt.

Neu angesetzt: Nr. 198, 13.15 Uhr: Bfc. E. II—Eintracht II (96).

Busch. Großmann.

Schiedsrichterausschuß im Saalegau.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 7.)

Spiel Nr. 148 setzt Müller (96), Nr. 152 Kunzendorf (98), Nr. 156 Eckt (Sportfr.), Nr. 163 Reußner (Bor.), Nr. 166 Stoß (Gieb.), Nr. 168 Jeckle (Wa.), Nr. 170 Wacker (Sp.), Nr. 171 Bernstedt, Nr. 176 Baer (Gieb.), Nr. 191 99, Nr. 199 Salzmünde, Nr. 200 Sportfr.

Wir machen nochmals auf den Schiedsrichterlehrgang, der am 15. September 1927 im Restaurant „Zum Markgrafen", Merseburgerstraße, beginnt, erneut aufmerksam.

Kohl. Busch.

Gau-Ausschuß für die Deutschen Spiele.

(Verbindliche Mitteilung Nr. 7.)

1. Folgende Mannschaften sind zurückgezogen: Rössen I und 1910 Damen. Die angesetzten Spiele sind zu streichen.

2. Klassenänderung. 96 II. Herren wird in die 2a-Klasse gestrichen und trägt in der 3a-Klasse die Spiele für Rössen aus. Die für 96 II angesetzten Spiele sind zu streichen.

3. Infolge Anskäufung der Anträge auf Absetzung der Spiele und um den Vereinen entgegenzukommen, verlegen wir den Sonntag, den 11. September 1927, sämtliche Spiele (Herren und Damen) abgesetzt.

4. Fortsetzte Nr. 3 und 14 fehlen. Die bauenden Vereine haben dafür Sorge zu tragen, daß die Formulare am Montag, dem 12. September 1927, vorliegen.

Oswald. Kohl.

Saalegau.

Jugendpflege.

(Verbindliche Mitteilung.)

1. Zurückgezogene Mannschaften: Fußball: Jgd.-Kl. 1a: Eintracht I. — Handball: Jgd.-Kl. 1a: Reichsbahn I.

2. Neugemeldet: Handball: Jgd.-Kl. 1a: Schkeuditz I; Jgd.-Kl. 1b: Kayna I. — Handball: Jun.-Kl. 1a: Reichsbahn I; Jgd.-Kl. 1b: Röbliß I; Knab.-Kl. 1a: Reichsbahn I; Knab.-Kl. 1b: Kayna I.

3. Änderungen zur Terminliste am 11. September 1927: Absetzt werden die Spiele Nr. 136, 140, 148, 152, 155, 161, 163, 165, 166, 170, 173 und 175. Ferner kommen in Wegfall die Spiele Nr. 149, 169, 191, 196, 155, 162, 169 und 174. Spiel Nr. 160 beginnt 9 Uhr. Spiel Nr. 159 leitet Fischerbeu.

Neu angesetzt werden für Sonntag, den 11. September 1927: Fußball: Nr. 150 a. Jgd.-Kl. 1a, 10 Uhr: Germania Zweitz I (Schkeuditz); Nr. 150 b. Jgd.-Kl. 1b, 10.30 Uhr: Preußen Mc.—99 Mc. (VfB. Mc); Nr. 153 a. Jgd.-Kl. 2, 11 Uhr: Wacker II—SpVg. Mauschwitz I (96). — Handball: Nr. 164 a. Jun.-Kl. 1b, 9 Uhr: Wacker I—Germania I (TSV. Halle); Nr. 169 a. Jgd.-Kl. 1b, 10 Uhr: Blau-Weiß I—Bölau I (Bersch).

Scherf. Janecke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0009

Nach Gottes unerforschlichem Willen wurde am Dienstag abend meine innigstgeliebte Frau, unsere liebe, treue Mutter

Frau Hilda Lingslebe

geb. Warnicke

im 58. Lebensjahre aus unserer Mitte abberufen.

Oskar Lingslebe und Söhne

Kötzschen, den 7. September 1927.

Beerdigung Freitag, den 9. September 1927, nachm. 3 Uhr.

Dienstag früh 1/4 3 Uhr verschied nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwieger-, Groß- und Urgroßmutter

Johanne Linde

geb. Eckstein

im Alter von 81 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Otto Stöbe und Frau geb. Linde.

Merseburg, den 7. September 1927.

Trauerfeier findet am 9. September, 1 1/2 Uhr, in der Kapelle des Gertraudenfriedhofes in Halle statt. Kranzspenden dankend abgelehnt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Sohnes können wir es nicht unterlassen, allen unseren innigsten Dank auszusprechen. Dank allen Geschäftsfreunden, Verwandten und Bekannten, die ihn zur letzten Ruhe geleiteten. Dank dem Fußballklub und Musik nebst Jugend. Besonderen Dank Herrn Pastor Barthold für die trostreichen Worte am Grabe, sowie Herrn Lehrer Turre mit seinen lieben Schulkindern für den erhebenden Trauergesang. Vielen Dank für die zahlreichen Kranzspenden.

Oberbeuna, Siedlung 40, den 7. September 1927.

Im Namen der Hinterbliebenen
Richard Schäfer und Frau
nebst Geschwistern und Angehörigen

Ehem. Garde
Sonntag, den 11. September,
Familienausflug
nach Löpitz.
Donnerstag, d. 8. September,
Versammlung
im Reichskanzler.

Kiewning-Schau
Deutschlands größte reisende Varieté-Schau
Merseburg, Nulandtplatz
Heute, Mittwoch, und Donnerstag, abends 8 Uhr:
Das große Varieté-Programm!
Der Menschenaffe
Vorverkauf: Zigarrengeschäft Karl Brendel und Kiewningkasse

Urin-Untersuchungen
sowie Behandlung aller noch heilbaren Krankheiten durch
Biochemie, Homöopathie und Naturheilkunde
Sprechstunden jetzt am Freitag, vorm. von 9 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm., Friedrichstraße 23 p. — und dann alle 14 Tage, wenn es auch nicht in der Zeitung steht.
Paul Fiederer
Heilkundiger und Homöopath

Protos Staubsauger
Protos Bügeleisen
Protos Heizkissen
empfiehlt
Paul Rudolph, Lindenstraße 6

Die Fünfer aller Fünfer
DOLOMIT
ZIGARETTE
5 Pfg.
SCHUNE
GEORG JASMATZI & SÖHNE, DRESDEN

Freiwillige Feuerwehr
Mittwoch, den 7. Sept., 20 Uhr
Zugführer-Versammlung
im Restaurant „Hohenzollern". Vollzähliges Erscheinen erwünscht
Das Kommando.

Biochemischer Verein
Merseburg
Monatsversammlung
wird am 15. d. M. abgehalten.
Der Vorstand.

Ehem. 153er
Donnerstag, d. 8. 9. 1927,
Monatsversammlung
im Casino.

Königin-Luise-Bund
Nächster **Bundesabend** Donnerstag, den 8. Sept., abends 8 Uhr, in Rülkes Hotel. Redner: Herr Pastor Angermann. Gäste willkommen.

Achtung! Lebensversicherungsfachleute!
Selbständigkeit und sehr günstige Bedingungen und Entwicklungsmöglichkeiten werden Ihnen geboten durch Übernahme einer **direkten Vertretung** für erstklassige, große Lebensversicherungsgesellschaft, deren sehr günstige neuzeitlichen Tarife und Einrichtungen in **Groß- und Kleinleben** die Tätigkeit sehr erleichtern. Fordern Sie zunächst unverbindlich unsere Drucksachen ein. Strengste Diskretion selbstverständlich. Zuschriften unter Ta. D. 2516 an **Rudolf Mosse,** Berlin W. 50, Tauentzienstr. 2.

Maschinenöl-, Autoöl-Vertretung
Altes, bekanntes Haus, **mit Lager in Leipzig und Halle** (Lieferant der Reichsbahn, Reichspost), sucht für Merseburg und Umgebung einen achtbaren **Vertreter** für Industrie, Automesen usw. Offerten unter „Oelvertretung" Hamburg 13, postlagernd.

Echtes Brennesselhaarwasser
von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.60 Mk. 1/1 Liter 1.— Mk. All. Verkauf: Adler-Drogerie Merseburg, Markt 17.

Kranke, habt Vertrauen zu mir!
Ich behandle seit 30 Jahren alle noch heilbaren Krankheiten mit:
Naturheilkunde, Homöopathie und Biochemie
Die mir übergebenen Urine werden in meinem Laboratorium in Zeitz genau untersucht. Gewissenhafte Untersuchung aller Kranken. Auch Augendiagnose, soweit dieselbe wissenschaftlich anerkannt ist.
Sprechstunden jetzt am Freitag vorm. von 9—12 und nachm. von 3—7 Uhr in Merseburg, Jahnstraße 14, bei Herrn Otto Biebach, und dann regelmäßig alle 14 Tage Freitags, auch wenn es nicht in der Zeitung steht. Die Jahnstraße ist eine Querstraße von der Friedrichstraße.
Paul Bohn, Heilkundiger.

Ab Freitag, den 9. d. M., steht wieder ein frischer Transport junger, schwerer, hochtragender
Kühe und Kalben
sowie frischmilchender Kühe
(aus der Priegnitz) preiswert zum Verkauf. Nehme Schlachtvieh zum Tagespreis in Zahlung.
Albert Beyer, Viehgeschäft, Schkeuditz, Fernruf 369.

Von Donnerstag, den 8. d. M. ab, stehen wieder in **sehr großer Auswahl beste, hochtragende und frischmelkende**
Kühe und Kalben
dabei **Zugvieh** (Ostfriesen, Breitenburger, Simmenthaler Rasse) bei uns **preiswert** zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.
Vieh- und Pferdegeschäft
Weißenfels a. S. Fernsprecher 57.

Ackerverpachtung
Die Landwirts-Witwe **Minna Buschendorf** in **Spergau** beabsichtigt, am Sonnabend, den 10. d. M., abends 8 Uhr, bei dem Gastwirt Arno Winkler ihren in der Gemarkung **Rössjschen** an der Weißenfels—Merseburger Straße gelegenen Acker von 9,25,70 ha Größe auf 6 hintereinanderfolgende Jahre meistbietend zu verpachten. Bedingungen werden im Termin bekanntgegeben.
Spergau, den 6. September 1927.
Der Gemeindevorsteher. Dunzel.

Uhren aller Art
kaufen Sie uns. Garantie billig und gut bei
Uhren-Heyder
Roßmarkt 19,
Ecke Windberg.
Reparatur-Werkstatt

Wir bieten an:
Gerstenschrot
Maisschrot
Trockenschnitzel
Kartoffelflocken
Landwirtschaftl. Konsumverein Merseburg
Hallische Straße Nr. 10.

Suche 3—4-Zimm.-Wohnung in Leuna, Merseb. o. Ammendorf. Baukostenzuschuß oder Darlehen kann gestellt werd. Off. u. L 21 a. d. Gesch. o. Bl.

Jg. Dame sucht zum 1. Okt.
freundl. möbl. Zimmer
mit Klavier
Ang. u. 831. a. d. Gesch. d. Bl.

Einfach möbl. Zimmer
oder Schlafstelle von älterer Dame gesucht. Ang. unter 837 an die Geschäftsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer
mit Kochgel., in Merseburg oder Umgeb. gesucht. Ang. unt. 827 an die Gesch. d. Bl.

Zwei solide, junge Herren
suchen möbl. Zimmer
mit 2 Betten. Angebote unt. 833 an die Gesch. d. Bl.

Kinderloses Ehepaar sucht
1 oder 2 leere Zimmer
in Merseburg od. Umgegend. Angebote unter 834 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wer vermietet
Einfamilien-Haus
an junges Ehepaar. Ang. m. Preis u. 832 a. d. Gesch. d. Bl.

Kleines Haus
beziehbar, zu kaufen gesucht. Ausf. Angebote unt. **Jacob Broist, Bensheim an der Bergstraße.**

Bauplatz
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Sandstein-Werkstücke
ca. 6—7 cbm (weiß) zu verkaufen und
5 PS Elektromotor
(Fabrikat Gobiet), neu, mit Schalter, Anlasser u. 30 lfd. Meter kompl. Rohrleitung billigst zu verkaufen. Ang. u. 6514 an die Gesch. d. Bl.

Ein fast neuer **Gas- u. Kohlenherd** billig zu verkaufen. **Neu-Rössen,** Merseburger Str. 117.

Ein noch brauchbares
Fahrgestell
für D-Rad 24 wird zu kaufen gesucht. **Leuna, Anger Nr. 1.**

Kommode, Laufgitter für Kind zu kaufen gesucht. **Zl. Gaskocher** mit Gestell, Zinkbadew., neue gr. Herrenwanderschuhe zu verkaufen. Ang. unt. 836 a. d. Gesch. d. Bl.

2 Pferde und Wagen
sind zu verkaufen. Wo, sagt die Geschäftsst. d. Bl.

Hermeta-Strümpfe
Wäsche-Käther
Schmale Straße 21/23.

Techn. Fächer Vorkursus
Breite Straße 15, I. l.

Kellner
gesucht, zu melden bis spät. Donnerstag abend unt. 835 in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kräftiger Laufbursche
v. 14—16 Jahren, sof. gesucht
W. May,
Kl.-Rauna, Südstraße.

Lohnbuchhalter(in)
mit allen Arbeiten ein. Baubüros vertraut, gewandt u. zuverl. Schreibmaschine und Stenographie beherrschend, vorl. auf 3 Mon. sof. gesucht Schriftl. prägnante Angeb. unt. 816 an d. Gesch. d. Bl.

Kräftiges Mädchen
16—18 J., in allen Hausarbeiten erfahren, z. 15. 9. tagsüber gesucht. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

Besseres, kinderliebes
Mädchen
nicht unter 20 Jahren, zum sofortigen Antritt gesucht.
Frau Stoebe
Unter-Altenburg 32.

Suche möglichst sofort ehrliches, kinderl., junges, aber kräftiges
Stubenmädchen
Frau Landesrat **Wachsmuth,** Gartenstraße 1.

Fleißiges, williges
Hausmädchen
zum 15. 9. bei gutem Lohn gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Jg. Mädchen, im Alter v. 22 J., sucht Stellung als
Stütze oder Alleinmädchen
Gute Zeugnisse vorhanden. Ang. u. 838 a. d. Gesch. d. Bl.

Junges Mädchen
17 Jahre alt, sucht **Stellung** im Haushalt. Ang. unt. 828 an die Geschäftsst. d. Bl.

Pilothosen
Eigener Anfertigung zu jed. Weite vorrätig
Preis 7.50 **6,80**
HILDEBRANDT
Kleine Ritterstraße 13

Blobel's Restaurant
Morgen Donnerstag
Schlachtefest
Fernruf 797.

Morgen, Donnerstag
Schlachtefest
Von vormittags 9 Uhr ab Wellfleisch und Gehacktes, nachmittags frische Wurst
Tauchs Nachf. O. Vollmann, Preußerstraße 4.

Verloren
1 Portemonnaie am Dienstag, morgens 8 Uhr, in der Gotthardtstr. Gegen hoh. Belohnung bitte im Geschäft „Drei Glocken" abzugeben.

Eine Art **Schäferhund** zugelaufen. Abzuholen **Leunaer Straße 26.**

Ernst Kramer,
sei ohne Sorgen, wer Deinen Namen kennt, wird mir nichts borgen.
Frida Kramer,
Leuna.

Großer Eingang in sehr schönen
Metall-Bettstellen
zu sehr billigen Preisen

Metallbettstellen 19.50
mit guter Zugfedermatratze . . . . . 32.50 28.— 25.50

Auflegematratzen 19.50
3 teilig mit Keilkissen . . . . . 36.— 32.50 26.—

Reformunterbetten 14.50
100×200, 90×190, mit guter Füllung 22.50 18.50 16.50

Steppdecken 9.75
in sehr großer Auswahl . . . . . 22.— 16.50 12.50

Strohsäcke, Keilkissen

Einen Posten Schlafdecken 0.95
außerordentlich preiswert 3.50 3.— 2.50 2.— 1.50

Schlafdecken in Wolle u. Kamelhaar in denkbar größter Auswahl

Otto Dobkowitz
Merseburg a. S., Entenplan 8 K.-G. Leuna, Industriestor 1 und 2
Zustellung frei Haus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.— Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 Mark. Postbezug 2.— Mark monatlich und 30 Pfennig Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfennig. Sonnabends 20 Pfennig. Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Nachzahlung des Bezugspreises.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt des Stadt- und des Landkreises Merseburg

mit dem wöchentlichen Beiblättern **Illustrierte Beilage**, der Unterhaltungsbeilage **„Am häuslichen Herd“**, der vierzehntägigen Beilage **„Garten, Land und Herd“** und dem zwanglos erscheinenden Chronik von Merseburg.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 10 Pfennig; im Reklameteil 40 Pfennig; für Stellenanzeigen und Nachweisungen 20 Pfennig Aufschlag. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. — Rabatt nach Tarif. — Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet. Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vormittags.

Hauptgeschäftsstelle: Kl. Ritterstr. 8.
Fernruf: Schriftleitung 324, Geschäftsstelle 325.
Zweigstelle Leuna, Carl-Bosch-Str. 1. Fernruf Amt Merseburg 1988.
Postscheckkonto: Leipzig 390 70.

Nr. 209. | Mittwoch, den 7. September 1927 | 54. Jahrgang

Holländischer Vorstoß in der Abrüstungsfrage

Komplizierung der Lage in Genf — Das Gespenst eines Ostlocarno — Chamberlain gegen die polnischen Vorschläge — Schroffe Gegensätze in der französischen Delegation

Genf, 7. Sept. (TU.) Im Mittelpunkt der Dienstag-Nachmittagsitzung der Vollversammlung des Völkerbundes stand die

Rede des holländischen Außenministers

Belaerts van Blootland, in der dieser einen Entschließungsentwurf über die Wiederaufnahme der Erörterung des Genfer Protokolls der Versammlung vorlegte. In einer groß angelegten und von der gesamten Versammlung mit Spannung verfolgten Rede forderte Außenminister Belaerts van Blootland die Wiederaufnahme der Grundsätze des Genfer Protokolls von 1924. Er wandte sich zuerst gegen den Antrag der englischen Regierung auf Herabsetzung der Zahl der Ratstagungen von vier auf drei, da hierdurch die Autorität des Völkerbundsrates gefährdet werden würde. Der Redner fuhr fort, die

Hauptaufgabe des Völkerbundes sei die Lösung der Abrüstungsfrage.

Die tiefe Enttäuschung, die die öffentliche Meinung der Welt angesichts des Mißerfolges in den bisherigen Abrüstungsverhandlungen des Völkerbundes empfinde, sei auf die Ablehnung der Grundsätze des Genfer Protokolls zurückzuführen. Die Leitsätze des Protokolls seien: Schiedsgericht, Sicherheit und Abrüstung. Dieses Programm sei bisher nicht durchgeführt worden. Dennoch hätten die Gedankengänge des Genfer Protokolls zum Abschluß des Locarnopaktes geführt. Trotz der Bemühungen der vorbereitenden Abrüstungskommission sei die Abrüstung bisher ein unerreichtes Ideal geblieben. Die Ursache hierfür liege in der Tatsache, daß die moralische Abrüstung noch in viel zu geringem Maße durchgeführt sei. Solange nicht die Beziehungen zwischen den Völkern auf gegenseitigem Vertrauen aufgebaut wären, würden alle Versuche zur Durchführung des Abrüstungsgedankens scheitern.

Die moralische Abrüstung

könne nur durch die tatkräftige Mitwirkung der gesamten öffentlichen Meinung durchgeführt werden. Die Vollversammlung des Völkerbundes müsse die Erklärung abgeben, daß sie alle ihre Kräfte zur Durchführung des Abrüstungsgedankens einsetzen werde. Der holländische Außenminister erklärte weiter, die Leitsätze des Genfer Protokolls seien nicht tot. Der Völkerbund müsse von neuem in eine Prüfung der Grundsätze des Genfer Protokolls eintreten.

Die Lücke in Artikel 15 des Völkerbundspaktes, der die Möglichkeit eines Krieges offen lasse, wäre jetzt geschlossen worden, indem der Krieg zu einem internationalen Verbrechen gestempelt worde. Im Rahmen dieser Gedankengänge sei das Prinzip eines obligatorischen internationalen Schiedsgerichtswesens ein notwendiger weiterer Schritt. Um dieses Ziel zu erreichen, dürften die Großmächte nicht wie bisher beiseite stehen, wenn es sich darum handele, die übernommenen Verpflichtungen durchzuführen.

Reden der moralischen Abrüstung stehe

die wirtschaftliche Abrüstung.

Die Weltwirtschaftskonferenz bedeute in dieser Hinsicht einen großen Schritt nach vorwärts. Sie habe den Wirtschaftsprotektionismus grundsätzlich abgelehnt und die Notwendigkeit der Freiheit des Handels hervorgehoben. Der holländische Außenminister hob sodann hervor, daß sich jede Regierung der schweren Verantwortung bewußt sein müsse, die sie gegenüber der Menschheit auf sich nehme, wenn sie das Werk der Wiederherstellung des Vertrauens zwischen den Völkern von sich weise. Darauf legte der Redner folgenden Entschließungsantrag vor:

„Die Vollversammlung des Völkerbundes ist der Ansicht, ohne auf die Diskussionen über das Genfer Protokoll vom Jahre 1924 zurückkommen zu wollen, daß es wünschenswert ist, die Prinzipien, nach denen das Genfer Protokoll zustande kam, einer neuen Prüfung zu unterziehen. Ferner ist die Versammlung der Meinung, daß den Arbeiten der Abrüstungskommission ein neuer Anstieg gegeben werden muß. Daher beschließt die Vollversammlung, die zuständigen Kommissionen damit zu beauftragen, die Grundsätze des Genfer Protokolls und die Auswirkungen auf die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission einer neuen Prüfung zu unterziehen.“

Starker Widerstand erwartet!

England lehnt die Wiederaufrollung des Genfer Protokolls ab.

Der holländische Antrag hat eine neue Situation in Genf herbeigeführt. Die Lage hat dadurch eine erste Komplizierung erfahren. Die englische Delegation macht aus ihrer ablehnenden Haltung gegenüber den konformlaufenden holländisch-polnischen Aktionen kein Hehl. Die Erklärung, die Chamberlain heute englischen Pressevertretern gegenüber abgegeben hat, müsse, so wird in englischen Kreisen festgestellt, als eine bindende und eindeutige Stellungnahme der englischen Regierung aufgefaßt werden. England lehne grundsätzlich die Wiederaufrollung der Gedankengänge des Genfer Protokolls von 1924 ab.

Es wird allgemein damit gerechnet, daß der holländische Antrag auf starken Widerstand stoßen wird. Für heute ist eine Zusammenkunft zwischen Briand und Stresemann vorgesehen, in der der holländische Antrag zur Besprechung gelangen soll. Nach den vom Büro des Völkerbundes getroffenen Dispositionen soll die Hauptdebatte über den holländischen Antrag bis Sonnabend zu Ende geführt werden. Von unterrichteter Seite wird hervorgehoben, daß die holländische Aktion in keinem Zusammenhang mit dem polnischen Vorschlag stehe. Vielmehr war der holländische Resolutionsentwurf bereits im Haag vor der Völkerbundsversammlung eingehend vorbereitet worden. Gegenüber der holländischen Initiative, die gegenwärtig alle anderen Verhandlungen überschattet, sind momentan die polnischen Vorschläge stark in den Hintergrund getreten.

Die Weiterentwicklung der polnischen Vorschläge

Genf, 7. Sept. (TU.) Zu der Weiterentwicklung der gegenwärtig viel erörterten polnischen Vorschläge wird heute von authentischer Seite folgendes mitgeteilt: Der polnische Resolutionsentwurf ist bisher offiziell noch nicht bekanntgegeben. Jedoch ist er den französischen und englischen Delegation mitgeteilt worden. Die Vorschläge bauen sich auf der Entschließung des Völkerbundes vom 25. September 1926 auf und sehen die Regelung von Differenzen durch friedliche Mittel vor. Die polnischen Vorschläge stellen in der gegenwärtigen Form des Resolutionsentwurfes eine zweite Etappe in der Entwicklung dar. In der ersten Etappe hatte die polnische Delegation die Absicht, ein umfangreiches Projekt über den Abschluß eines Richtlangriffspaktes der Vollversammlung vorzulegen. Diese Absicht ist jedoch auf den Widerstand der Großmächte gestoßen. Infolgedessen tauchte die Idee des jetzt vorliegenden Resolutionsentwurfes auf. Der polnische Vorschlag wird noch Gegenstand eingehender Vorverhandlungen mit den übrigen Mächten bilden. Die Zurückhaltung, die sich in den bisherigen Debatten der Vollversammlung die Großmächte auferlegt haben, ist auf die Tatsache der Verhandlungen über den polnischen Vorschlag hinter den Kulissen zurückzuführen. In der Unterredung zwischen Chamberlain und Stresemann sind die polnischen Vorschläge eingehend erörtert worden. Weitere Besprechungen zwischen den beiden Ministern werden folgen.

Chamberlain lehnt ab

Genf, 7. Sept. (TU.) Der englische Außenminister Chamberlain empfing am Donnerstag mittag einige Vertreter der englischen Presse. Chamberlain erklärte diesen, daß die englische Delegation die Kandidatur Kanadas in den Völkerbund unterstützen werde.

Zu den polnischen Vorschlägen erklärte Chamberlain, es müsse der polnischen Regierung dringend empfohlen werden, die Sicherungen, die sie bereits erhalten hätte, nicht durch Maßnahmen zu entwerten. Eine Aktion der polnischen Regierung zur Einleitung einer Diskussion über den Abschluß eines Sicherheitsvertrages könnte lediglich den Eindruck erwecken, als ob die Polen die bereits für Polen geschaffenen Sicherungen nicht als genügend erachten. Hierdurch würden diese zweifellos eine Entwertung erfahren. England könne nicht einsehen, was mit den polnischen Vorschlägen gewonnen werden könne. Es existierten schon die Garantien des Völkerbundspaktes. Es existierten weiter die westlichen und östlichen Locarnoverträge, die die Friedensgarantien noch verstärken. Mehr sei nicht nötig. Wenn einzelne Redner das Bedürfnis hätten, in der Vollversammlung Friedensphrasen zu dreschen, so bleibe ihnen das unbenommen, aber England sei für eine Wiederbelebung des Genfer Protokolls und für neue Dinge nicht zu haben. — Allgemein ist der außerordentlich gereizte Ton aufgefallen, in dem der englische Außenminister seine Erklärungen abgegeben hat.

Gegensätzliche Auffassungen in der französischen Delegation.

Wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, bestehen innerhalb der französischen Delegation schroffe Gegensätze in dieser Frage, und zwar zwischen Briand auf der einen Seite und Paul Boncour und Loucheur auf der anderen Seite. Außenminister Briand soll nach seiner Rückkehr von seinem mehrwöchentlichen Urlaub nach Paris die polnischen Paktvorschläge bereits in einem weit vorgeschrittenen Stadium der Behandlung innerhalb des Kabinetts vorgefunden haben, jedoch keineswegs mit der dort vorgenommenen Behandlung dieser Angelegenheit einverstanden sein. Briand soll nun, wie versichert wird, gegenwärtig fordern, daß die Initiative in dieser Angelegenheit ihm überlassen bleibe, um dann die polnischen Vorschläge in Übereinstimmung mit Chamberlain weiter durchführen zu können. Maßgebend für Briand soll hierbei die ihm bekannte grundsätzlich ablehnende Haltung der englischen Regierung sein, die nach wie vor alle Vorschläge, die auf die Grundsätze des Genfer Protokolls hinauslaufen, kategorisch ablehnt. Paul Boncour und Loucheur wollen dagegen die weitere Verfolgung zunächst der polnischen Delegation überlassen. Die Absichten, die den polnisch-französischen Vorschlägen zugrunde liegen, laufen schließlich darauf hinaus, bei der allgemeinen Diskussion in der Vollversammlung des Völkerbundes eine Atmosphäre zu schaffen, die dann im weiteren Verlauf notwendigerweise zu der Eröffnung von Verhandlungen über den

Abschluß eines Ostlocarnopaktes

mit Einschluß Deutschlands führen würde. Man weist darauf hin, daß in ähnlicher Weise die Verhandlungen über das Genfer Protokoll trotz des Scheiterns zum Abschluß des Locarnopaktes geführt haben. Eine ähnliche Aktion scheint gegenwärtig von polnisch-französischer Seite in Bezug auf die Herbeiführung eines Ostlocarnos eingeleitet worden zu sein.

Der Inhalt des polnischen Paktvorschlages

Genf, 7. Sept. (TU.) Die polnische Delegation hat bereits den Entwurf für die Resolution fertiggestellt, die von ihr an einem der nächsten Tage in der Vollversammlung eingebracht werden soll. Die Resolution ist in ganz allgemeinen Ausdrücken gehalten. In ihr wird das Bestreben sämtlicher Regierungen zur Aufrechterhaltung freundlicher Beziehungen untereinander zum Ausdruck gebracht und der Krieg als ein illegales Mittel bezeichnet. Falls Differenzen zwischen einzelnen Staaten bestehen, sollten diese schließlich auf friedliche Weise auf dem Wege diplomatischer Verhandlungen geregelt werden. Die Resolution enthält keinerlei Hinweis auf eine Interpretation des Artikels 15 des Völkerbundspaktes, der bekanntlich die Möglichkeit eines Krieges vorsieht; ferner erwähnt die Resolution gleichfalls in keiner Weise, auf welchem Wege Differenzen zwischen zwei Staaten zum Ausgleich gelangen sollen. Jedoch wird auf polnischer Seite ausdrücklich betont, daß trotz der allgemeinen Formulierung der Resolution dennoch die Gedankengänge der Entschließung möglicherweise zum Abschluß eines Sicherheitspaktes führen können. Wenn auch in der Resolution der Abschluß von Sicherheitsverträgen mit keinem Wort berührt werde, so führten doch zwangsläufig die in der Resolution zum Ausdruck kommenden Grundsätze zu einer friedlichen Regelung von Differenzen. Der Abschluß von Richtangriffsverträgen müßte notwendigerweise die Folge einer derartigen Resolution sein. Die polnische Delegation wird diese Resolution in einer der nächsten Sitzungen in der allgemeinen Debatte über die Abrüstungsfrage zur Annahme einbringen.

Der Wortlaut des neuen polnischen Vorschlags in Genf bekanntgegeben.

Genf, 7. Sept. (Radio WTB.) Der Führer der polnischen Delegation, Sokal, hat gestern abend Briand und später in einer besonderen Besprechung den Vertretern der Kleinen Entente und einiger baltischer Staaten den Wortlaut der in den letzten Tagen lebhaft besprochenen polnischen Initiative bekanntgegeben. Der polnische Resolutionsentwurf geht von einer Empfehlung der letztjährigen Völkerbundsversammlung auf erweiterte Anwendung von Verträgen, ähnlich wie die in Locarno abgeschlossenen, aus und erklärt dann jeden Krieg als „außer den Gesetzen“ stehend. Mit dieser Formel werde an eine Vervollständigung des Art. 15 des Völkerbundspaktes gedacht, die in einem Konfliktfall, über den kein einstimmiger Spruch des Völkerbundsrats erreicht werden könne, den Mächten die Berechtigung zur Ergreifung von Maßnahmen gibt, die ihnen für die Verteidigung ihres Rechts notwendig erscheinen.

Über die neue polnische Formel fand am gestrigen Abend auch bereits ein Gedankenaustausch zwischen der englischen und der französischen Delegation statt.

Stresemann gegen die litauischen Uebergriffe

Verhandlungen Dr. Stresemanns mit Woldemaras.

Genf, 7. Sept. (TU.) In der Besprechung, die Dr. Stresemann mit dem litauischen Ministerpräsidenten Woldemaras führen wird, sind eingehende Erörterungen über die äußerst zahlreichen Differenzpunkte zwischen Deutschland und Litauen vorgesehen. Besonders wird die Ausweisung der deutschen Redakteure aus dem Memelgebiet behandelt werden.

Im Laufe der heutigen Verhandlung ist vereinbart worden, daß nunmehr von beiden Seiten zunächst eine Aufstellung derjenigen Fragen ausgearbeitet wird, die der Klärung bedürfen. Die Zahl der von deutscher Seite vorzubringenden Klagen gegen die Haltung der litauischen Regierung im Memelgebiet ist außerordentlich groß. Trotz der offiziell im Völkerbundsrat auf der Junitagung übernommenen Verpflichtungen ist die litauische Regierung nach wie vor zu völlig ungesetzlichen Maßnahmen gegenüber der Bevölkerung im Memelgebiet geschritten. In den bevorstehenden Verhandlungen mit der litauischen Regierung wird auch die Frage der deutsch-litauischen Handelsvertragsverhandlungen zur Erörterung gelangen.

Reise Dr. Stresemanns nach Berlin?

Am Sonnabend Kabinettsrat über die Besoldungsreform.

Berliner Meldungen zufolge hat Reichsfinanzminister Dr. Köhler den Wunsch geäußert, vor dem 11. September, an welchem Tage er in Magdeburg über die Besoldungsreform sprechen wird, noch eine Rücksprache mit den anderen Regierungsmitgliedern zu nehmen. Zu diesem Zwecke ist für Sonnabend 11 Uhr eine Kabinettssitzung anberaumt worden.

*

Genf, 7. Sept. (TU.) Zu der Reise Dr. Stresemanns nach Berlin wird von deutscher Seite darauf hingewiesen, daß Dr. Stresemann zur Teilnahme an der am Sonnabend stattfindenden Kabinettssitzung nach Berlin berufen worden ist, da das Kabinett grundsätzlich zu dem Entwurf über die Besoldungsordnung Stellung zu nehmen haben wird. Man weist darauf hin, daß über diese Frage noch große prinzipielle Divergenzen in der Auffassung über die einzelnen Grundfragen vorhanden sind. Briand und Chamberlain sind bereits zu Beginn der Ratstagung über die voraussichtliche Abreise Dr. Stresemanns in Kenntnis gesetzt worden. Dr. Stresemann rechnet damit, am Montag nachmittag wieder in Genf eintreffen zu können. Allerdings steht zur Zeit noch nicht endgültig fest, ob die Abreise Dr. Stresemanns am Freitag möglich sein wird, und zwar in Anbetracht der morgen in der Völkerbundsversammlung beginnenden großen Aussprache, die heute durch den Antrag des holländischen Außenministers hervorgerufen worden ist. Es wird daher mit der Möglichkeit gerechnet, daß Dr. Stresemann seine Reise nach Berlin aufgeben und eine Verlegung der Kabinettssitzung beantragen wird.

Belgien kandidiert wiederum für den Völkerbundsrat

Die heutige Vormittagssitzung.

Genf, 7. Sept. (Radio WTB.) Der belgische Außenminister Vandervelde hat unter Berufung auf die entsprechenden Artikel des Reglements für die Wahl der nichtständigen Ratsmitglieder den Antrag auf Aussprechung der Wiederwählbarkeit Belgiens auf weitere drei Jahre gestellt. Die Völkerbundsversammlung wird an einem noch zu bestimmenden Tage über die Wählbarkeit Belgiens abstimmen.

Über den Antrag wird ohne Kommissionsüberweisung und ohne Debatte abgestimmt werden.

stehen die Delegierten [illegible] Kolumbien und [illegible] mit großem Interesse [illegible] Unterstützung des holländischen Delegierten [illegible] sämtliche erste [illegible] und Stresemann. [illegible] Erich. Er erklärte, [illegible] Außenministers werde von [illegible] eine Wiederbelebung [illegible] die Tätigkeit des Völkerbundes [illegible]

Da[illegible], es bestehe heute noch [illegible] nationalen Sicherheit [illegible] der Antrag der holländischen [illegible] Prüfung. Lettland [illegible] Antrag.

De[illegible] Stresemann [illegible] antrag über[illegible] Delegation sind noch zu [illegible] mittag suchte der französische [illegible] zu einer kurzen Unterredung [illegible] deutschen Delegation [illegible] Präsidium der Vollversammlung [illegible]

[illegible] pfer „Carmania“ und „[illegible]“ [illegible] SOS-Ruf der „Old Glory“ aufgefangen haben.

Auch der Passagierdampfer „Transylvania“ fing den drahtlosen SOS-Ruf der „Old Glory“ auf, die sich wahrscheinlich auf 45,50 Grad nördlicher Breite und 41,35 Grad westlicher Länge befindet. Es weht ein frischer Westwind.

Neuyork, 7. Sept. (TU.) Das Flugzeug „Royal Windsor“ ist in Old Orchard zu einem Ozeanflug nach London gestartet.

Innsbruck, 7. Sept. (TU.) Im Gebiete von Kitzbühel ging ein schweres wolkenbruchartiges Gewitter nieder, das einige Brücken wegriß und die Straßen überschwemmte. Auch der Eisenbahndamm bei Kitzbühel wurde überschwemmt, so daß der Eisenbahnverkehr zwischen Innsbruck und Salzburg eine Zeitlang unterbrochen war. In Kitzbühel wurden in verschiedenen Straßen die Häuser unter Wasser gesetzt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319270907-19/fragment/page=0011